



# Bürgerbefragung Nachhaltiges Speyer 2017

---

*Ergebnisse einer Bürgerbefragung  
zu zentralen Handlungsfeldern der Nachhaltigkeit  
in der Stadt Speyer*

*für die  
Stadtverwaltung Speyer  
Abteilung Umwelt und Forsten  
Nachhaltigkeitsmanagement*



**Priv.-Doz. Dr. Ulrike Becker-Beck**  
PRIVATDOZENTIN FÜR PSYCHOLOGIE  
UNIVERSITÄT DES SAARLANDES

**Apl. Prof. Dr. Dieter Beck**  
AUBERPLANMÄßIGER PROFESSOR FÜR PSYCHOLOGIE  
DEUTSCHE UNIVERSITÄT FÜR  
VERWALTUNGSWISSENSCHAFTEN SPEYER

BÜRO FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE  
HASENFELD 4  
66132 SAARBRÜCKEN  
TEL. 0681 897216  
FAX: 0681 9704947

E-MAIL: [BAP@BUERO-FUER-ANGEWANDTE-PSYCHOLOGIE.DE](mailto:BAP@BUERO-FUER-ANGEWANDTE-PSYCHOLOGIE.DE)  
INTERNET: [WWW.BUERO-FUER-ANGEWANDTE-PSYCHOLOGIE.DE](http://WWW.BUERO-FUER-ANGEWANDTE-PSYCHOLOGIE.DE)

## Inhalt

Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“ – Einschätzungen der Bürgerinnen und Bürger zu zentralen Handlungsfeldern der Nachhaltigkeit in der Stadt Speyer .....	2
Zusammenfassung: Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“ .....	5
Detaillierte Ergebnisse für die verschiedenen Handlungsfelder.....	12
Datengrundlage .....	12
A. Allgemeiner Informationsstand .....	13
B. Umwelt .....	15
C. Soziales Zusammenleben.....	19
D. Ausbildung und Arbeit .....	26
E. Wohnen.....	30
F. Mobilität und Verkehr.....	37
G. Versorgung und Konsum.....	42
H. Freizeit.....	44
I. Allgemeine Einstellungen zum Thema Nachhaltigkeit.....	47
J. Allgemeine Angaben zu den Befragten .....	49
Anhang .....	51
Anhang 1: Dokumentation der freien Antworten auf Frage 8: „Weitere Themen im Bereich Umwelt und Naturschutz, bei denen ich mich engagieren / mitmachen würde.“ .....	51
Anhang 2: Dokumentation der freien Antworten auf Frage 11: „Wenn Sie die Barrierefreiheit irgendwo als unzureichend erleben, nennen Sie maximal zwei Beispiele, wo die Barrierefreiheit am dringendsten verbessert werden sollte.“ .....	55
Anhang 3: Dokumentation der freien Antworten auf die Frage 16c: Was vermissen Sie am meisten in Ihrem Wohnumfeld?“ .....	59

# **Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“ – Einschätzungen der Bürgerinnen und Bürger zu zentralen Handlungsfeldern der Nachhaltigkeit in der Stadt Speyer**

Speyer hat sich eine nachhaltige Entwicklung zum Ziel gesetzt und im Jahr 2011 eine feste Stelle für das Nachhaltigkeitsmanagement eingerichtet. Nachhaltigkeit bedeutet, unsere natürlichen und sozialen Schutzgüter – wie Boden, Wasser, Luft, soziale Strukturen – für die Zukunft zu bewahren und global verantwortlich zu handeln. Eine nachhaltige Entwicklung ist somit eine Querschnittsaufgabe, die verschiedene Lebensbereiche und kommunale Handlungsfelder betrifft. Die wichtigsten Bestandteile zur Steuerung einer nachhaltigen Entwicklung sind dabei der Nachhaltigkeitsbericht und das Handlungsprogramm.

Im Rahmen der Stärkung des umweltpolitischen Engagements der Stadt Speyer wurde im Jahr 2013 erstmals ein Nachhaltigkeitsbericht, orientiert an der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Rheinland-Pfalz, erstellt. Der Nachhaltigkeitsbericht und damit verbundene Maßnahmen bilden zusammen neben dem „Integrierten Klimaschutzkonzept der Stadt Speyer“ aus 2010, der Anpassungsstrategie an den Klimawandel und den Aktivitäten als Fair Trade-Stadt eine wichtige Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung. Darüber hinaus hat die Stadt Speyer im Jahr 2016 als eine der ersten Kommunen bundesweit vom Deutschen Städtetag für die Unterzeichnung der Resolution „2030-Agenda für Nachhaltige Entwicklung: Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten“ eine Auszeichnung erhalten.

Nun gilt es, die 2030-Agenda-Ziele, die im November 2015 von den Vereinten Nationen beschlossen wurden, in der aktuellen Fortschreibung des zweiten Speyerer Nachhaltigkeitsberichts einzubinden. Zusammen mit den Indikatoren des Nachhaltigkeitsberichtes und den hier vorgestellten Ergebnissen der Bürgerbefragung sollen anschließend Schwerpunkte für die zukünftige lokale Umsetzung der 2030-Agenda-Ziele im Rahmen eines Handlungsprogrammes entwickelt werden.

Im Rahmen der Erstellung des zweiten Nachhaltigkeitsberichts der Stadt Speyer wurde vom 22. Mai bis 19. Juni 2017 wieder eine repräsentative Bürgerbefragung durchgeführt. Die Ergebnisse der Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“ sind in diesem Projektbericht zusammengestellt. Wie schon 2012 dient diese Befragung dazu, aktuelle Grunddaten zu verschiedenen Handlungsfeldern der Nachhaltigkeit zu gewinnen. Zugleich besteht nun auch die Möglichkeit, die Ergebnisse und Entwicklungen zwischen 2012 und 2017 zu vergleichen. So kann auf dem Weg zu einer ganzheitlichen Stadtentwicklung auf eine noch breitere Datenbasis zurückgegriffen werden.

Die Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“ stellt dabei Fragen zu folgenden Handlungsfeldern der Nachhaltigkeit. Sie sind jeweils durch Beispiele veranschaulicht.

## **A. Allgemeiner Informationsstand**

Wie geläufig ist u.a. der Begriff Nachhaltigkeit?

Wie bekannt sind Institutionen, die sich in Speyer mit Fragen der Nachhaltigkeit beschäftigen?

## **B. Umwelt**

Wie werden Umweltqualität und Klimawandel in Speyer wahrgenommen?

Welche Bedeutung haben verschiedene Grünflächen, naturnahe Flächen und Gewässer für die Freizeitgestaltung?

## **C. Soziales Zusammenleben**

Wie steht es um Beteiligungsmöglichkeiten an der Entwicklung der Stadt?

In welchem Maße ist in der Stadt, den Gebäuden und im öffentlichen Raum Barrierefreiheit gegeben?

## **D. Ausbildung und Arbeit**

Inwieweit spielen Aspekte der Nachhaltigkeit in der Arbeitswelt eine Rolle?

Wie steht es um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie?

## **E. Wohnen**

Wie wird das jeweilige Wohnumfeld wahrgenommen?

Wie steht es um den energetischen Zustand der Häuser und Wohnungen und die Nutzung regenerativer Energien?

Wie wird das Leben im Stadtteil bewertet?

## F. Mobilität und Verkehr

Welche Verkehrsmittel werden in Speyer bevorzugt genutzt?

Welche Einstellungen und Gewohnheiten bestimmen das Mobilitätsverhalten?

## G. Versorgung und Konsum

Welche Rolle spielt Nachhaltigkeit beim Konsumverhalten?

Besteht u.a. die Bereitschaft, mehr Geld für nachhaltigere und/oder fair gehandelte Produkte zu bezahlen?

## H. Freizeit

Inwieweit achtet man auf Aspekte der Nachhaltigkeit auch im Freizeitverhalten?

Wie wird das lokale Freizeitangebot bewertet?

Wie ansprechend werden verschiedene Grünanlagen und Plätze wahrgenommen?

## I. Allgemeine Einstellungen

Welche Grundhaltung besteht gegenüber dem Thema Nachhaltigkeit allgemein?

Welcher Stellenwert wird dem eigenen Verhalten zur Sicherung der Zukunft beigemessen?

## J. Allgemeine Angaben zu den Befragungsteilnehmer/innen

Gefragt wird hier u.a. nach Altersgruppe, Geschlecht, beruflicher Situation, Stadtteil, in dem man lebt.

Diese Abfragen dienen als Ausgangspunkt für vertiefende Analysen z.B. unterschieden nach Geschlecht oder verschiedenen Stadtteilen.

## *Gliederung und Lesehinweise*

Im Folgenden sind die Ergebnisse der Befragung dargestellt. Dabei werden zunächst die Grundlagen und Rahmenbedingungen dieser nun nach der ersten Befragung 2012 zum zweiten Mal durchgeführten Untersuchung beschrieben und eine Übersicht über die zentralen Ergebnisse gegeben. Darauf folgt die detaillierte Darstellung der Ergebnisse für die verschiedenen Handlungsfelder. Die Ergebnisse weitergehender Analysen, z.B. differenziert nach Stadtteilen oder Altersgruppen, werden dabei gleich im Kontext des jeweiligen Handlungsfeldes dargestellt. Zugleich können in der Ergebnisdarstellung nunmehr auch Vergleiche zwischen den beiden Befragungen 2012 und 2017 angestellt werden.

Die Ergebnisdarstellung ist so aufbereitet, dass zentrale Befunde durch Graphiken illustriert sind und im Fließtext erläutert werden. Dabei wird zunächst eine alltagssprachliche Umschreibung des Ergebnisses gegeben.

Da es sich um die zweite Bürgerbefragung zum Thema „Nachhaltigkeit“ handelt, interessiert insbesondere auch der Vergleich zur Befragung 2012 bei den Fragen, die in vergleichbarer Form beibehalten wurden. Es werden daher Grafiken erstellt, in denen die prozentualen Antworthäufigkeiten vergleichend für 2012 und 2017 dargestellt werden. Um zu beurteilen, ob ein Unterschied auch im statistischen Sinne bedeutsam ist, wurden geeignete statistische Prüfverfahren angewandt (s.u.). Bei anderen weitergehenden Analysen wurde mit Hilfe statistischer Verfahren geprüft, ob Unterschiede, z.B. zwischen Altersgruppen, Geschlechtern oder Stadtteilen, signifikant oder bedeutsam sind. In Bezug auf die statistischen Prüfverfahren kamen bei Antwortskalen mit gleichmäßiger Abstufung (z.B. stimme überhaupt nicht zu (1), stimme eher nicht zu (2), stimme eher zu (3), stimme voll und ganz zu (4)) t-Tests und die Methode der Varianz-Analyse zum Einsatz, bei Antwortskalen, bei denen zwischen verschiedenen Kategorien unterschieden wird (z.B. ja, nein, weiß nicht), der sog. Chi-Quadrat-Test. Die Detailergebnisse und Kennzahlen der statistischen Analysen sind für methodisch interessierte Leser/innen jeweils in Fußnoten dargestellt, während die inhaltliche Ergebnisbeschreibung im Haupttext zu finden ist. Der Text kann so ggf. auch ohne Beachtung der Fußnoten leichter gelesen werden.

## Fragebogenentwicklung

Die Fragebogenentwicklung für die erste Bürgerbefragung zu Nachhaltigkeit, auf den auch diese Befragung gründet, erfolgte im Jahr 2012 in Kooperation zwischen der Nachhaltigkeitsmanagerin der Stadt Speyer, Sandra Gehrlein, und der externen wissenschaftlichen Begleitung, Priv.-Doz. Dr. Ulrike Becker-Beck (Büro für Angewandte Psychologie, Saarbrücken) und apl. Prof. Dr. Dieter Beck (Büro für Angewandte Psychologie, Saarbrücken, und Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer). In die Entwicklung einbezogen waren die Fachbereichsleitung Stadtentwicklung und Bauwesen, die Abteilungsleitung Umwelt und Forsten, die Pressestelle und insbesondere die Mitglieder der verschiedenen Arbeitsgruppen, die in das Nachhaltigkeitsmanagement der Stadt Speyer eingebunden sind, sowie eine Expertin von ICLEI – Local Governments for Sustainability, Freiburg, und ein Experte für Bürgerbefragungen aus dem Deutschen Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung Speyer.

Von Seiten der wissenschaftlichen Begleitung wurden zur Absicherung der Themenauswahl und zur Präzisierung der Fragen in einer Dokumentenanalyse verschiedene Befragungsstudien zu Umweltthematiken ausgewertet. So wurden einige Fragen aus der repräsentativen Bevölkerungsumfrage „Umweltbewusstsein in Deutschland 2010“<sup>1</sup> und „Umweltbewusstsein in Deutschland 2016“<sup>2</sup> übernommen. Die Ergebnisse für Speyer können dann mit diesen nationalen Daten verglichen werden. Die Fragen zu „allgemeinen Einstellungen“ orientieren sich an einem Fragebogen von Kuckartz et al. (2007)<sup>3</sup> zum Umweltbewusstsein. Bei dem Themenfeld Mobilität orientiert sich der Fragebogen an den entsprechenden Fragen aus dem „Skalensystem zur Erfassung des Umweltbewusstseins“ (SEU-3) von Schahn (1999)<sup>4</sup>. Hinsichtlich der Abfrage zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie wurde auf Fragen aus einer Mitarbeiterbefragung der Autoren im Rahmen der Evaluation des „Audit beruf und familie“ 2011 in der Stadtverwaltung Speyer zurückgegriffen. Insgesamt wurde so ein auf die Zielsetzungen des Speyerer Nachhaltigkeitsberichts ausgerichteter neuer Fragebogen entwickelt.

In der Befragung 2017 wurde der leicht gekürzte Fragebogen aus dem Jahr 2012 durch einige aktuelle Fragestellungen ergänzt (z.B. E-Mobilität, Engagementinteressen im Bereich Umwelt- und Naturschutz, Nutzung von regenerativen Energien und Fernwärme, generelle Einschätzung der Umweltqualität).

---

<sup>1</sup> Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit & Umweltbundesamt (Hrsg.) (2010). Umweltbewusstsein in Deutschland 2010. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage.

Vgl. <http://www.umweltdaten.de/publikationen/fpdf-l/4045.pdf>

<sup>2</sup> BMUB/UBA [Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit/Umweltbundesamt] (2017): Umweltbewusstsein in Deutschland 2016: Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Berlin, Dessau-Roßlau; S. 43.

<sup>3</sup> Kuckartz, U., Rheingans-Heintze, A. & Rädiker, S. (2007). Determinanten des Umweltverhaltens - Zwischen Rhetorik und Engagement. Vertiefungsstudie im Rahmen des Projektes "Repräsentativumfrage zu Umweltbewusstsein und Umweltverhalten im Jahr 2006". Reihe: Publikationen des Umweltbundesamtes.

<sup>4</sup> Schahn, J. (1999). Skalensystem zur Erfassung des Umweltbewusstseins - Dritte, überarbeitete Version SEU-3. (PSYTKOM-Dok.-Nr. 3948). Siehe [http://www.zpid.de/pub/tests/pt\\_3948t.pdf](http://www.zpid.de/pub/tests/pt_3948t.pdf)

# Zusammenfassung: Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“

## Datengrundlage

- **guter Rücklauf von 38%**
- **repräsentative Befragung für Speyer nach Alter und Geschlecht**

Eine nach den Kriterien Alter und Geschlecht repräsentative Stichprobe von 1200 Bürger/innen erhielt auf dem Postweg den Fragebogen mit einem Anschreiben der Beigeordneten. Die Beantwortung des Fragebogens konnte postalisch (Papierversion) oder online (mit Zugangsschlüssel) während des Befragungszeitraums vom 22. Mai bis 19. Juni 2017 erfolgen. Aufgrund einer guten Beteiligung von 38% standen 451 ausgefüllte Fragebögen zur Auswertung zur Verfügung.

Im Vergleich zu 2012 mit einer Rücklaufquote von 46% fiel die Beteiligung etwas geringer aus. Der Anteil online ausgefüllter Fragebogen ist von 21% in 2012 auf 43% in 2017 deutlich gestiegen.

## A. Allgemeiner Informationsstand

- **Begriff „Nachhaltigkeit“ seit 2012 noch stärker im Bewusstsein verankert**
- **zunehmende Bekanntheit der Institutionen, die sich mit Nachhaltigkeit befassen**

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ ist im Jahr 2017 stärker im Bewusstsein der Befragten verankert als 2012 (86% in 2017 gegenüber 74% in 2012). Hingegen sind die globalen Nachhaltigkeitsziele der „Agenda 2030“ mit 23% noch weniger bekannt als die „Lokale Agenda 21“ im Jahr 2012 (28%).

Von den Institutionen, die sich mit dem Thema Nachhaltigkeit befassen, sind am besten der „Weltladen Speyer“ (72%) und die „Klimaschutzinitiative der Stadt Speyer KISS“ (44%) sowie das städtische Nachhaltigkeitsmanagement (25%) bekannt. Im Vergleich zum Jahr 2012 ist die Bekanntheit aller Institutionen mit Ausnahme des Netzwerks Umweltbildung leicht gestiegen.

## B. Umwelt

- **Umweltqualität vor Ort in Speyer wird von 85% als sehr oder recht gut eingeschätzt (bundesweit ähnlich)**
- **hohe Bedeutung von Grünflächen, naturnahen Flächen und Gewässern für die Freizeitgestaltung**
- **zunehmende Wahrnehmung von Anzeichen des Klimawandels in Speyer (78%; 2012: 67%)**
- **54% sind der Meinung, dass die Stadt Speyer ausreichende Maßnahmen zur Klimawandelanpassung ergreift**

Die Umweltqualität in Speyer wird von 85% der Befragten als sehr oder recht gut eingeschätzt. Dieser Wert entspricht der durchschnittlichen Einschätzung der Umweltqualität der eigenen Stadt/Gemeinde, wie sie in der deutschlandweiten Repräsentativumfrage zum Umweltbewusstsein 2016 ermittelt wurde.

In der Befragung wird den Grünflächen, naturnahen Flächen und Gewässern mit Erholungsfunktion eine hohe Bedeutung für die Freizeitgestaltung zugesprochen. Als wichtig oder eher wichtig für über 90% der Befragten erweisen sich jeweils Auwald, Deichwege entlang des Rheins sowie Gewässer wie Baggerseen und der Speyerbach. 88% halten Feld und Flur am Stadtrand und 85% den Stadtwald mit Sanddünen in Speyer-West (85%) für (eher) wichtig.

78% der Befragten nehmen Anzeichen eines Klimawandels in Speyer wahr. Dies ist gegenüber der Befragung 2012 ein deutlicher Zuwachs von 11%. Erstmals wurde die Frage gestellt, ob die Stadt Speyer ausreichende Maßnahmen ergreift, um sich gegenüber den Folgen des Klimawandels zu wappnen. Dies ist aus Sicht von 54% der Befragten der Fall.

## C. Soziales Zusammenleben

- **gutes Klima für Bürgerbeteiligung an Nachhaltigkeitsprojekten**
  - **aktive Teilnahme an Nachhaltigkeitsprojekten schon gegeben**
  - **hohes Potential für Engagement an Projekten**
  - **44% fühlen sich über Möglichkeiten der Mitwirkung gut informiert (2012: 40%)**
  - **Vielfältige Anregungen zu verschiedenen in Speyer zu bearbeitende Feldern des Natur- und Umweltschutzes**
- **gelungene Integration von Menschen mit Migrationshintergrund mit Zustimmung auf vergleichbar hohem Niveau 2017 und 2012**
- **Barrierefreiheit vergleichbar zu 2012**
  - **im öffentlichen Raum und den Verkehrsmitteln von 75% bzw. 63% der Befragten als gegeben angesehen; nur 38% sehen diese im eigenen Wohnumfeld;**
  - **29% geben vielfältige Verbesserungshinweise**

### ***Bürgerbeteiligung***

Bei der Beteiligung an Aktionen und/oder Projekten im Zusammenhang mit dem Thema der Nachhaltigkeit ist der Dreck-Weg-Tag mit 29% Beteiligung der Spitzenreiter, gefolgt von der Abfallvermeidungswoche mit 12%. Die Beteiligung am Stadtradeln (8%), der Fairen Woche (6%) und dem Tag der Artenvielfalt (5%) fällt geringer aus.

Zugleich besteht ein hohes Potential für eine künftige Beteiligung an Projekten zwischen 32% und 59%.

Eine Minderheit von 44% der Befragten fühlt sich über Möglichkeiten der Mitwirkung an Aktionen und Projekten der nachhaltigen Entwicklung gut informiert.

Als mögliche Themenfelder mit Handlungsbedarf im Bereich Umwelt- und Naturschutz wurden genannt:

- Gestaltung des öffentlichen Raumes: Sauberkeit und mehr Grün (27%)
- Schutz von Natur und Gewässer, Tier- und Artenschutz, Klimaschutz und Luftreinhaltung (25%)
- Verkehr: Reduzierung des Autoverkehrs, Maßnahmen der Verkehrsberuhigung, Verkehr als Lärmquelle, Stärkung des Radverkehrs (19%)
- Verantwortungsvoller Konsum: fairer Handel; gesundes, bewusstes Leben; Abfallvermeidung und Recycling; ressourcenschonender Energieverbrauch
- Umweltbildung: Aufklärung und Information, Bildung in Kindergärten und Schulen (8%)

### ***Integration***

70% der Befragten sind (eher) der Meinung, dass die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund gelingt. Dass sich dieser Wert gegenüber der Befragung von 2012 nicht signifikant verringert hat, zeigt, dass die Stadt Speyer den Flüchtlingszustrom bisher gut bewältigt hat.

### ***Barrierefreiheit***

Drei Viertel der Befragten sind (eher) der Meinung, dass in öffentlichen Gebäuden und Freizeiteinrichtungen Barrierefreiheit gegeben ist. Für die öffentlichen Verkehrsmittel und Straßen sehen dies 63%.

Hingegen wird der eigene Wohnbereich nur von 38% der Befragten als barrierefrei wahrgenommen.

Im Vergleich zum Jahr 2012 ergeben sich keine statistisch signifikanten Unterschiede in der Einschätzung der Barrierefreiheit. In einer offenen Frage machten 130 Befragungsteilnehmer/innen 168 Vorschläge zur Verbesserung der Barrierefreiheit in Speyer. Dabei wurden folgende Bereiche genannt:

- Verkehrsräume und deren Ausstattung: Gehwege und Straßen; öffentliche Verkehrsmittel (Bus und Bahn, Bahnhöfe); Behinderungen durch Dritte (insbesondere auf Gehwegen)
- öffentlicher Raum und öffentliche Gebäude; Innenstadt; Verwaltungsgebäude, Behörden
- Geschäfte, Sparkassen/Banken, Post, Praxen u.ä. sowie Gaststätten und Freizeiteinrichtungen
- Wohnumfeld
- Kommunikation von Seiten der Stadt und anderen öffentlichen Einrichtungen

Im Vergleich 2017 zu 2012 sind die genannten Bereiche, in denen die Barrierefreiheit verbessert werden sollte, recht ähnlich.

## D. Ausbildung und Arbeit

- **Nachhaltigkeit im beruflichen Umfeld berücksichtigt:**  
Mehrheitlich werden Konzepte eines Nachhaltigkeitsmanagements als gegeben wahrgenommen, jedoch sehen 75% weitere Verbesserungsmöglichkeiten.
- **Vereinbarkeit von Beruf und Familie als wichtiges Thema für die Befragten aufgrund von Pflege oder Kinderbetreuung**
- **Beruf und Familie für die meisten gut vereinbar**

### *Nachhaltigkeit am Arbeits- und Ausbildungsplatz*

Über die Hälfte der Befragten stimmt (eher) zu, dass an ihrem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz ein Nachhaltigkeitsmanagement-Konzept existiert (55%) und dass auf einen sparsamen Umgang mit Ressourcen und Materialien geachtet wird (63%). Dennoch sehen mehr als  $\frac{3}{4}$  der Befragten (78%) noch Verbesserungsmöglichkeiten. Im Vergleich zur Befragung 2012 ergeben sich keine statistisch bedeutsamen Unterschiede.

### *Vereinbarkeit von Beruf und Familie*

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist für 96% der Befragten ein wichtiges Thema. 62% geben an, dass dies aufgrund der Pflege und Betreuung von Angehörigen der Fall ist, bei 75% gilt es Kinderbetreuung und Beruf zu vereinbaren. 65% sehen in ihrem Arbeitsumfeld gute Möglichkeiten der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Gegenüber 2012 ergeben sich 2017 keine bedeutsamen Veränderungen.

## E. Wohnen

- **energetischer Zustand und Nutzung regenerativer Energien und Fernwärme**
  - 39% haben Heizungsanlage in den letzten 5 Jahren modernisiert
  - 15% nutzen Fernwärme, 17% regenerative Energien
- **weitgehend positive Bewertung des Wohnumfeldes – mit Verbesserungsbedarfen**
  - 95% der Speyerer/innen wohnen gerne in ihrem Wohngebiet (2012: 92%)
  - 90% sehen gute Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel (2012; 88%)
  - 88% sehen Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs und wichtigen Dienstleistungen als gegeben (2012; 90%)
  - 82% fühlen sich in ihrem Wohnumfeld sicher (2012: 88%)
  - 33% erleben Lärmbelastung durch Verkehr (2012: 40%)
  - **Verbesserungsbedarfe:**  
lokale Versorgung, Verkehr (Parksituation, Verkehrssicherheit, Ausbau Radverkehr) und im öffentlichen Raum (Sauberkeit und mehr Grün) mit unterschiedlichen Schwerpunkten in den Stadtteilen gegenüber 2012 höhere Bedeutung von lokaler Versorgung und Verkehr, geringere Bedeutung der Lärmbelastung

### *Energetischer Zustand der Wohnung oder des Hauses*

39% der Befragten geben an, dass in den letzten 5 Jahren die Energieeffizienz der Heizungsanlage verbessert wurde, bei 9% ist eine Verbesserung beabsichtigt.

Die Wärmedämmung wurde bei 27% der Befragten verbessert, während bei 7% eine Verbesserungsabsicht besteht.

### *Nutzung regenerativer Energien und Fernwärme*

15% der Befragten nutzen Fernwärme, 1% beabsichtigt, dies zu tun.

17% der Befragten nutzen regenerative Energien, 3% planen, dies zu tun.



## Bewertung des Wohnumfeldes

Eine überwältigende Mehrheit der Befragten (95%, 2012: 92%) wohnt gerne in ihrem Wohngebiet und beurteilt auch viele Einzelaspekte positiv. Die einzige Ausnahme bildet die Lärmbelastung, die 33% der Befragten erleben (2012: fast 40%).

Für die Stadtteile bestehen folgende signifikanten Unterschiede bei der Bewertung des Wohnumfeldes:

- Die Versorgung mit Waren und Dienstleistungen für den täglichen Bedarf wird in Speyer-Mitte am besten eingeschätzt, in Speyer-Süd am schlechtesten.
- Die Anbindung des Wohngebiets an öffentliche Verkehrsmittel wird in Speyer-West am besten eingeschätzt, gefolgt von Speyer-Mitte, Speyer-Nord und Speyer-Süd.
- Das Sicherheitsgefühl im Stadtteil ist in Speyer-Süd und Speyer-Mitte etwas stärker ausgeprägt als in Speyer-Nord und Speyer-West.
- Die Belastung durch Verkehrslärm wird am geringsten durch die Bewohner/innen von Speyer-Süd wahrgenommen, gefolgt von Speyer-Nord, Speyer-Mitte und Speyer-West.

Im Vergleich zur Befragung 2012 hat sich die Wahrnehmung der Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel und der Belastung durch Verkehrslärm signifikant verbessert, während das subjektive Sicherheitsempfinden etwas abgenommen hat.

Ergänzend wurde die offene Frage gestellt: „Was vermissen Sie am meisten in Ihrem Wohnumfeld?“ 42% der Befragungsteilnehmer/innen (N=190) haben sich dazu geäußert mit 271 Angaben. Diese lassen sich folgenden Themenfeldern zuordnen:

- lokale Versorgung: Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf, Dienstleistungen und Freizeitgestaltung,
- Verkehr: Verkehrsräume, Parksituation, Verkehrssicherheit und -kontrolle, ÖPNV, Radverkehr,
- öffentlicher Raum und bauliche Maßnahmen: Stadtgrün, Sauberkeit, Zustand von Straßen, Plätzen und Gebäuden,
- Lärmbelastung und
- soziales Zusammenleben.

Übersicht 1 zeigt die Verteilung der Vorschläge zur Wohnumfeld-Verbesserung in den Stadtteilen 2017 (in Klammern 2012)

	Lokale Versorgung	Verkehr	Öffentlicher Raum und bauliche Maßnahmen	Lärmbelastung	Soziales Zusammenleben	Sonstige Aussagen
Speyer-Mitte N=87 Aussagen	21% (21%)	<b>43%</b> (34%)	20% (17%)	8% (15%)	3% (10%)	6% (3%)
Speyer-Nord N=49	<b>45%</b> (20%)	22% (20%)	24% (17%)	6% (22%)	0% (20%)	2% (2%)
Speyer-West N=65	<b>29%</b> (45%)	<b>34%</b> (26%)	<b>25%</b> (15%)	6% (5%)	5% (7%)	2% (2%)
Speyer-Süd N=70	<b>53%</b> (51%)	<b>29%</b> (22%)	11% (12%)	3% (13%)	5% (1%)	0% (1%)
Durchschnitt der Stadtteile	<b>37%</b> (34%)	<b>32%</b> (26%)	20% (15%)	6% (14%)	3% (10%)	3% (2%)

Die meisten Angaben beziehen sich auf die drei Themenfelder „Lokale Versorgung“, „Verkehr“ und „öffentlicher Raum und bauliche Maßnahmen“. Die Gewichtung der Themenfelder fällt jedoch in den verschiedenen Stadtteilen unterschiedlich aus:

In Speyer-Mitte dominiert das Themenfeld „Verkehr“ mit 43% aller Nennungen, in Speyer-Nord und in Speyer-Süd steht das Thema „Lokale Versorgung“ im Mittelpunkt.

In Speyer-West ist es wiederum der „Verkehr“, dicht gefolgt von der „Lokalen Versorgung“.

Im Vergleich zu den Ergebnissen aus 2012 fallen folgende Punkte auf:

- Im Durchschnitt der Stadtteile ist die Rangfolge der sechs Themenfelder gleich geblieben.
- Jedoch haben sich die relativen Anteile verändert. Die Anteile der Vorschläge zu den Themenfeldern „Lokale Versorgung“, „Verkehr“ und „öffentlicher Raum“ haben zugenommen.
- Deutlich weniger Vorschläge wurden zu den Themenfeldern „Lärmbelastung“, „soziales Zusammenleben“ und „Sonstige Aussagen“ gemacht.
- Folgende Unterschiede ergaben sich für die Stadtteile:
  - Das Themenfeld „Lokale Versorgung“ wird aktuell in Speyer-Nord deutlich häufiger angesprochen, während dies in Speyer-West deutlich seltener geworden ist.
  - Außer in Speyer-Nord hat das Themenfeld „Verkehr“ in allen Stadtteilen zugenommen.
  - Das Themenfeld „Öffentlicher Raum und Baumaßnahmen“ hat vor allem in Speyer-West und Speyer-Nord zugenommen.
  - Deutlich weniger Vorschläge kommen insgesamt in Bezug auf das Themenfeld „Lärmbelastung“. Deren Anteile sind in Speyer-Nord, Speyer-Mitte und Speyer-Süd deutlich zurückgegangen. In Speyer-West hat sich das niedrige Niveau in etwa gehalten.
  - Die Anteile der Aussagen zum Themenfeld „soziales Zusammenleben“ sind für Speyer-Nord und für Speyer-Mitte deutlich zurückgegangen.

## F. Mobilität und Verkehr

- **66% für Verkehrseinschränkungen in Innenstädten und Naherholungsgebieten (Tempo 30)**
- **Verkehrsmittelwahl bei alltäglichen Wegen: PKW, Fahrrad und zu Fuß deutlich häufiger als ÖPNV**
- **Unterschiede bei der Verkehrsmittelwahl in den Stadtteilen**

### Allgemeine Einschätzungen

- 66% der Befragten sind dafür, in den Innenstädten und Naherholungsgebieten den Autoverkehr einzuschränken (Tempo 30)
- 66% glauben, dass in Speyer etwas für Radfahrer getan wird.
- 52% befürworten den Ausbau des Nahverkehrs mit höheren Kosten.
- 68% befürworten Ladesäulen für Elektroautos in Wohngebieten.
- geringes Interesse an alternativen Konzepten wie Car-Sharing 13% (2012: 17%) und Leihfahrräder von VRNnextbike (11%).

### Verkehrsmittelwahl bei alltäglichen Wegen

- PKW, zu Fuß und Fahrrad sind die am stärksten genutzten Verkehrsmittel. Sie werden von 50% bis 60% der Befragungsteilnehmer/innen häufig oder fast immer genutzt.
- Der öffentliche Nahverkehr hingegen wird von 72% selten oder nie genutzt.
- Unterschiedliche Nutzung der Verkehrsmittel in Abhängigkeit vom Stadtteil
  - Alltägliche Wege werden in Speyer-Nord häufig mit einem Auto zurückgelegt, in Speyer-Mitte nur manchmal, während Speyer-West und Speyer-Süd dazwischen liegen.
  - Zu Fuß werden alltägliche Wege in Speyer-Mitte häufig zurückgelegt, während dies in Speyer-West, Speyer-Süd und Speyer-Nord manchmal der Fall ist.
  - Das Fahrrad wird von Bewohner/innen aus Speyer-Süd und Speyer-Mitte häufig genutzt, während dies bei denjenigen aus Speyer-West und Speyer-Nord manchmal der Fall ist.
- Unterschiedliche Nutzung der Verkehrsmittel in Abhängigkeit von den Altersgruppen:
  - Das Fahrrad wird von der jüngsten Altersgruppe (15-24 Jahre) häufig genutzt, im hohen Alter (über 85 Jahr) nur noch selten. Bei den dazwischen liegenden Altersgruppen nutzen diejenigen zwischen 45 und 64 Jahren das Fahrrad noch häufig.
  - Von allen Altersgruppen nutzen die beiden jüngsten und die älteste Gruppe Fahrgemeinschaften, relativ gesehen, am häufigsten.

## G. Versorgung und Konsum

- Kaufverhalten der Verbraucher als wesentlicher Beitrag zum Umweltschutz (82%, 2012: 89%)
- nachhaltiges Kaufverhalten stärker ausgeprägt bei energiesparenden und langlebigen Produkten als bei fair gehandelten; langfristiger Nutzen als größerer Anreiz
- gegenüber 2012 leicht gestiegene Bereitschaft, mehr Geld für den Kauf von Produkten aus fairem Handel zu bezahlen

82% stimmen (eher) zu, dass die Bürger/innen durch ihr Kaufverhalten wesentlich zum Umweltschutz beitragen können.

92% der Befragungsteilnehmer/innen achten (eher) beim Kauf von Haushaltsgeräten auf einen niedrigen Energieverbrauch und 93% achten (eher) darauf, langlebige Produkte zu kaufen.

Die Bereitschaft, (eher) Obst und Gemüse aus der Region zu kaufen ist mit 91% ebenfalls sehr ausgeprägt. Im Vergleich dazu werden fair gehandelte Produkte deutlich weniger gekauft. 70% stimmen dieser Aussage (eher) zu (2012: 67%).

Während 83% bereit sind, höhere Preise für energiesparende Produkte zu bezahlen, liegt der Anteil für den Kauf fair gehandelter Produkte bei 79% (2012: 73%).

Im Vergleich zu 2012 ist die Bereitschaft, für Produkte aus fairem Handel mehr Geld zu bezahlen, leicht aber signifikant angestiegen. Alle anderen Tendenzen und Einstellungen zu nachhaltigem Konsumverhalten sind unverändert.

## H. Freizeit

- hohe Zufriedenheit mit Freizeitmöglichkeiten innerhalb von Speyer
- 88% verbringen ihre Freizeit gerne in der Natur (Spazieren, Wandern, Rad fahren) (2012: 84%).
- 85% empfinden Grünanlagen und Plätze in Speyer als ansprechend (2012: 86%).

### *Wahrgenommene Möglichkeiten der Freizeitgestaltung*

- 82% sind mit den Freizeitmöglichkeiten innerhalb von Speyer (eher) zufrieden (2012: 85%). Nur 29% verbringen ihre Freizeit oft außerhalb von Speyer (2012: 23%).
- 88% verbringen ihre Freizeit gerne in der Natur (Spazieren, Wandern, Rad fahren) und verweisen somit auf den hohen Stellenwert der natürlichen Umwelt (2012: 84%).
- 69% geben an, dass Umweltschutz für sie auch bei der Freizeitgestaltung ein wichtiger Gesichtspunkt ist (2012: 68%).
- 35% sind regelmäßig in einem Sportverein aktiv (2012: 33%).

Im Vergleich zur Befragung 2012 hat die ohnehin schon stark ausgeprägte Tendenz, die Freizeit in der Natur zu verbringen, noch signifikant zugenommen.

### *Bewertung der Grünflächen und Plätze mit Erholungsfunktion im städtischen Raum*

- 85% erleben die Grünanlagen und Plätze in Speyer als (eher) ansprechend (2012: 86%).
- Im Vergleich zur Befragung 2012 werden Domgarten und Adenauer Park nicht mehr ganz so ansprechend eingeschätzt, während Woogbachtal und Berliner Platz deutlich ansprechender eingeschätzt werden.

## **I. Allgemeine Einstellungen zum Thema Nachhaltigkeit**

- insgesamt stabil im Vergleich zu 2012
- anhaltend hohe Zustimmung für Nachhaltigkeitsprinzipien
- relative Wirksamkeit des eigenen Verhaltens

### ***Ausgewählte Einstellungen zum Thema Nachhaltigkeit aus der bundesweiten Studie „Umweltbewusstsein“ des Umweltbundesamts***

Grundprinzipien einer nachhaltigen Entwicklung erfahren durch die Speyerer/innen eine hohe Zustimmung

- 98% der Befragten befürworten den Schutz der heimatlichen Landschaft (2012: 99%) und die Generationengerechtigkeit (2012: 99%).
- 96% der Befragten befürworten schonenden Ressourcenverbrauch (2012; 97%) und fairen Handel (2012: 96%).

### ***Einstellungen zur Wirksamkeit des eigenen Verhaltens***

- 92% glauben durch ihr Verhalten wesentlich zu Klima- und Umweltschutz beitragen zu können. (2012: 93%)
- 56% halten den Bürger-Beitrag zur Energieeinsparung im Vergleich zur Industrie aber für gering (2012: 57%).

Im Vergleich zur Befragung 2012 erweisen sich die Einstellungen zum Thema „Nachhaltigkeit“ als stabil.

# Detaillierte Ergebnisse für die verschiedenen Handlungsfelder

## Datengrundlage

### Befragung einer repräsentativen Stichprobe von 1200 Speyer Bürger/innen

Grundlage der Bürgerbefragung Nachhaltiges Speyer 2017 war eine nach den Kriterien Alter und Geschlecht für Speyer repräsentative Stichprobe von 1200 Bürger/innen. 623 Speyerinnen und 577 Speyerer erhielten auf dem Postweg den Fragebogen mit einem Anschreiben der Beigeordneten. Die Beantwortung war postalisch (Papierversion) oder online (mit einem im Anschreiben mitgeteilten Zugangsschlüssel) möglich. Bei der folgenden Datenerfassung wurde selbstverständlich eine Verknüpfung von Adresse und Zugangsschlüssel auf technischem Wege ausgeschlossen.

Der Befragung erfolgte im Zeitraum zwischen dem 22. Mai und dem 19. Juni 2017.

Die Erhebung wurde begleitet durch eine Presseinformation gestartet.

Die elektronische Datenerfassung, die Auswertung, die Ergebnisaufbereitung und die Berichterstellung erfolgten dann durch die wissenschaftliche Begleitung. Die Eingabe der Papierfragebögen erfolgte durch einen Mitarbeiter der Stadt Speyer.

Insgesamt haben sich an der repräsentativen Befragung 451 der 1200 angesprochenen Bürgerinnen und Bürger beteiligt. Davon nutzten 43% (192) die Möglichkeit, den Fragebogen online auszufüllen; 57% (259) füllten die Papier-und-Bleistift-Fassung des Fragebogens aus. Der Rücklauf kann angesichts einer Quote von 37,6% als gut für diese Art von Befragung angesehen werden. Der Anteil der online-Antworten nahm damit gegenüber der Befragung von 2012, in der 21% der Befragten diese Möglichkeit nutzten, deutlich zu.

### Repräsentativität der Datengrundlage

Inwieweit wurde die angestrebte Repräsentativität nach Geschlecht und Altersgruppen der tatsächlichen Stichprobe erreicht? Tabelle 1 stellt die Daten aus der Grundgesamtheit der Speyerer Bürgerinnen und Bürger den Daten aus der Stichprobe der 451 Teilnehmer/innen gegenüber, von denen 450 Angaben zu Alter und Geschlecht gemacht haben.

Dabei kann die Repräsentativität der Daten für die kombinierte Alters-/Geschlechtsverteilung als weitgehend gegeben angesehen werden. Ausnahmen (mit einer Abweichung von mehr als 2,5%) bilden lediglich die Altersgruppe der 35-44-jährigen Frauen, die leicht unterrepräsentiert sind, und die Gruppe der Frauen zwischen 45 und 55 Jahren, die leicht überrepräsentiert ist.

Tabelle 1: Gegenüberstellung der Stichproben-Anteile der Befragungsteilnehmer/innen und der Grundgesamtheit der Speyerer Bürger/innen nach Altersgruppen und Geschlecht

Altersgruppe	Befragungs-TN M in %	Einwohner M in %	Differenz	Befragungs-TN W in %	Einwohner W in %	Differenz	Befragungs-TN insgesamt	Einwohner insgesamt	Differenz
15-24 Jahre	4,0%	6,2%	-2,2%	3,8%	5,7%	-1,9%	7,8%	11,9%	-4,1%
25-34 Jahre	6,7%	7,3%	-0,6%	5,8%	6,7%	-0,9%	12,4%	14,0%	-1,5%
35-44 Jahre	5,3%	6,7%	-1,4%	4,0%	6,9%	-2,9%	9,3%	13,6%	-4,3%
45-54 Jahre	9,6%	9,2%	0,4%	12,2%	9,2%	3,0%	21,8%	18,4%	3,4%
55-64 Jahre	10,0%	8,3%	1,7%	9,8%	8,8%	1,0%	19,8%	17,1%	2,7%
65-74 Jahre	7,6%	5,4%	2,2%	8,9%	6,5%	2,4%	16,4%	11,9%	4,6%
75-84 Jahre	4,7%	4,0%	0,6%	6,7%	5,7%	1,0%	11,3%	9,8%	1,6%
85 Jahre und älter	0,4%	1,0%	-0,5%	0,7%	2,4%	-1,7%	1,1%	3,4%	-2,3%
Gesamt	48,2%	48,1%	0,1%	51,8%	51,9%	-0,1%			

## A. Allgemeiner Informationsstand

In diesem einführenden Teil der Befragung geht es um die allgemeine Bekanntheit der Begriffe „Nachhaltigkeit“ und „Globale Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030“ in Speyer sowie um den Bekanntheitsgrad der Institutionen vor Ort, die sich schon jetzt mit dem Thema Nachhaltigkeit befassen (vgl. Abbildung 1 und 2).

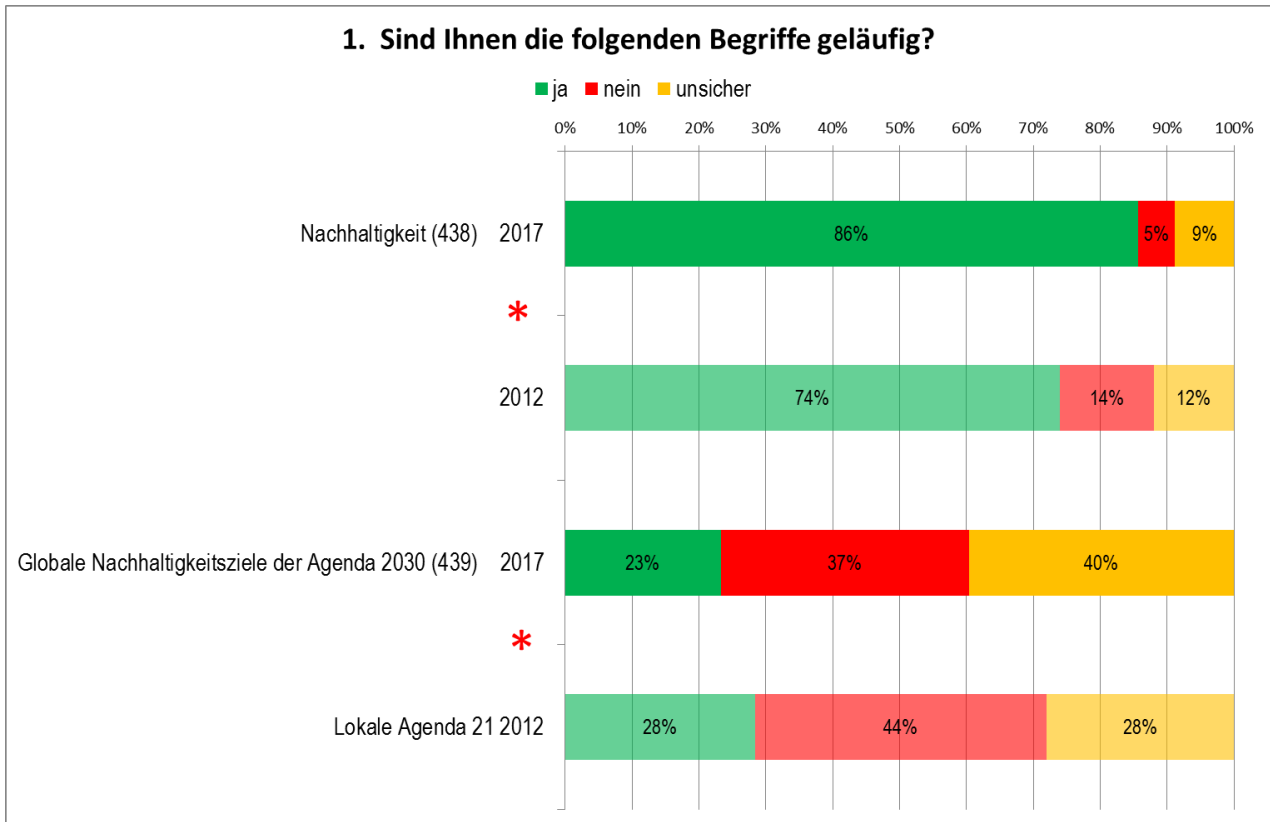


Abbildung 1: Allgemeiner Informationsstand: Bekanntheit der Begriffe „Nachhaltigkeit“ und „Globale Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030“

Anmerkung: Die Zahlen in Klammern (438,439) geben die Anzahl der gültigen Antworten bei der jeweiligen Frage (2017) an. Statistisch signifikante Unterschiede zur ersten Befragung 2012 sind mit roten Sternen gekennzeichnet. (auch in den folgenden Grafiken)

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ ist im Jahr 2017 stärker im Bewusstsein der Bürger/innen verankert als 2012: 86% der Befragten ist er geläufig, was gegenüber dem Jahr 2012 eine statistisch signifikante Zunahme um 12% bedeutet.<sup>5</sup>

Die globalen Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 (vgl. Abb. 1) sind mit 23% dagegen noch weniger bekannt als seinerzeit die Lokale Agenda 21 mit 28%. Insbesondere sind sich viele Befragte (40%) unsicher, ob ihnen der Begriff geläufig ist.<sup>6</sup>

<sup>5</sup> Mit Hilfe des Pearson Chi-Quadrat-Tests wurde geprüft, ob sich die Antworthäufigkeiten (ja / nein / unsicher) in Abhängigkeit vom Jahr der Befragung unterscheiden. Chi-Quadrat (FG=2)=23,5;  $p < 0,01$ .

<sup>6</sup> Chi-Quadrat (FG=2)=14,7;  $p < 0,01$ .

## 2. Sind Ihnen die folgenden Institutionen, die sich mit dem Thema Nachhaltigkeit befassen, bekannt?

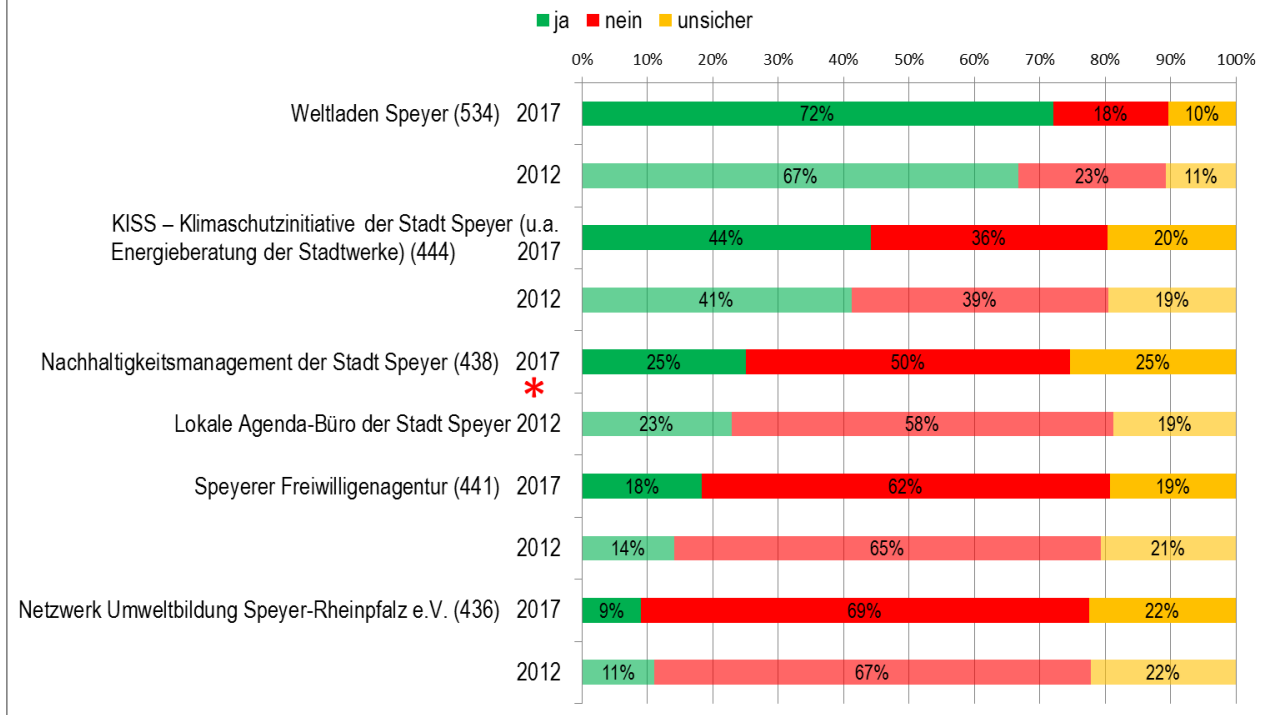


Abbildung 2: Bekanntheit der Institutionen in Speyer, die sich mit Fragen der Nachhaltigkeit befassen

Was die Bekanntheit der mit Nachhaltigkeit befassten Institutionen angeht (vgl. Abb. 2), so sind am besten bekannt der Weltladen Speyer (72%) und die Klimaschutzinitiative der Stadt Speyer (44%).

Im Vergleich zum Jahr 2012 ist die Bekanntheit aller Institutionen mit Ausnahme des Netzwerks Umweltbildung leicht gestiegen. Ein statistisch bedeutsamer Unterschied liegt nur in Bezug auf das Nachhaltigkeitsmanagement der Stadt Speyer vor, welches insbesondere weniger Personen (50%) gänzlich unbekannt ist als seinerzeit das Lokale Agenda-Büro (58%).<sup>7</sup>

<sup>7</sup> Chi-Quadrat (FG=2)=8,7; p<0,05.

## B. Umwelt

In diesem Handlungsfeld geht es darum, wie Umweltqualität und Klimawandel in Speyer wahrgenommen werden und welche Bedeutung verschiedene Grünflächen, naturnahe Flächen und Gewässer für die Freizeitgestaltung haben.

### Umweltqualität

Die Umweltqualität in Speyer (vgl. Abbildung 3) wird von 85,3% der Befragten als sehr oder recht gut eingeschätzt, während 14,7% sie als eher (oder sehr) schlecht einschätzen. Diese Werte entsprechen der durchschnittlichen Einschätzung der Umweltqualität der eigenen Stadt/Gemeinde, wie sie in der deutschlandweiten Repräsentativumfrage zum Umweltbewusstsein 2016 ermittelt wurde<sup>8</sup>.

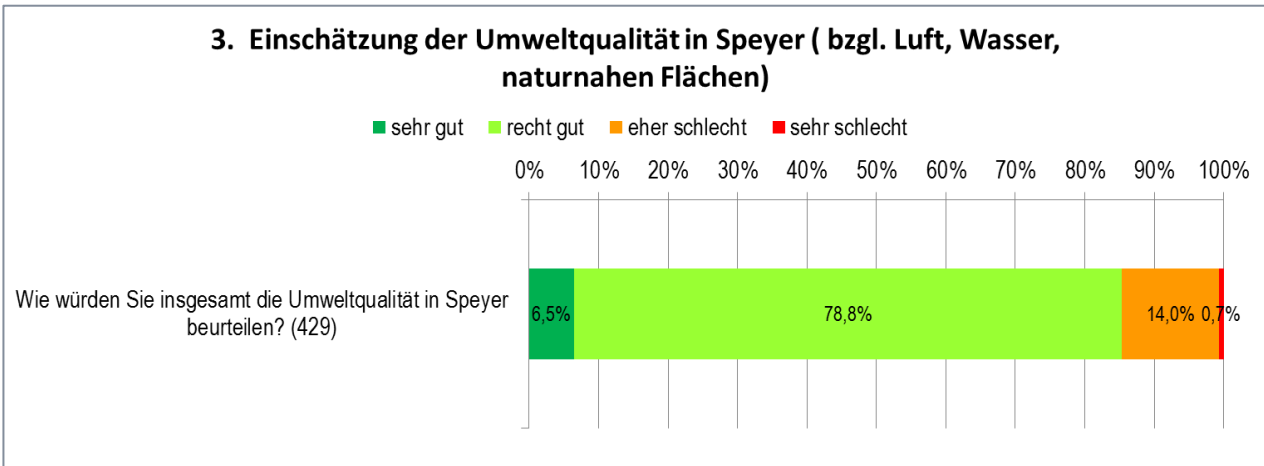


Abbildung 3: Einschätzung der Umweltqualität in Speyer

### Bedeutung der Grünflächen, naturnahen Flächen und Gewässer für die Freizeitgestaltung

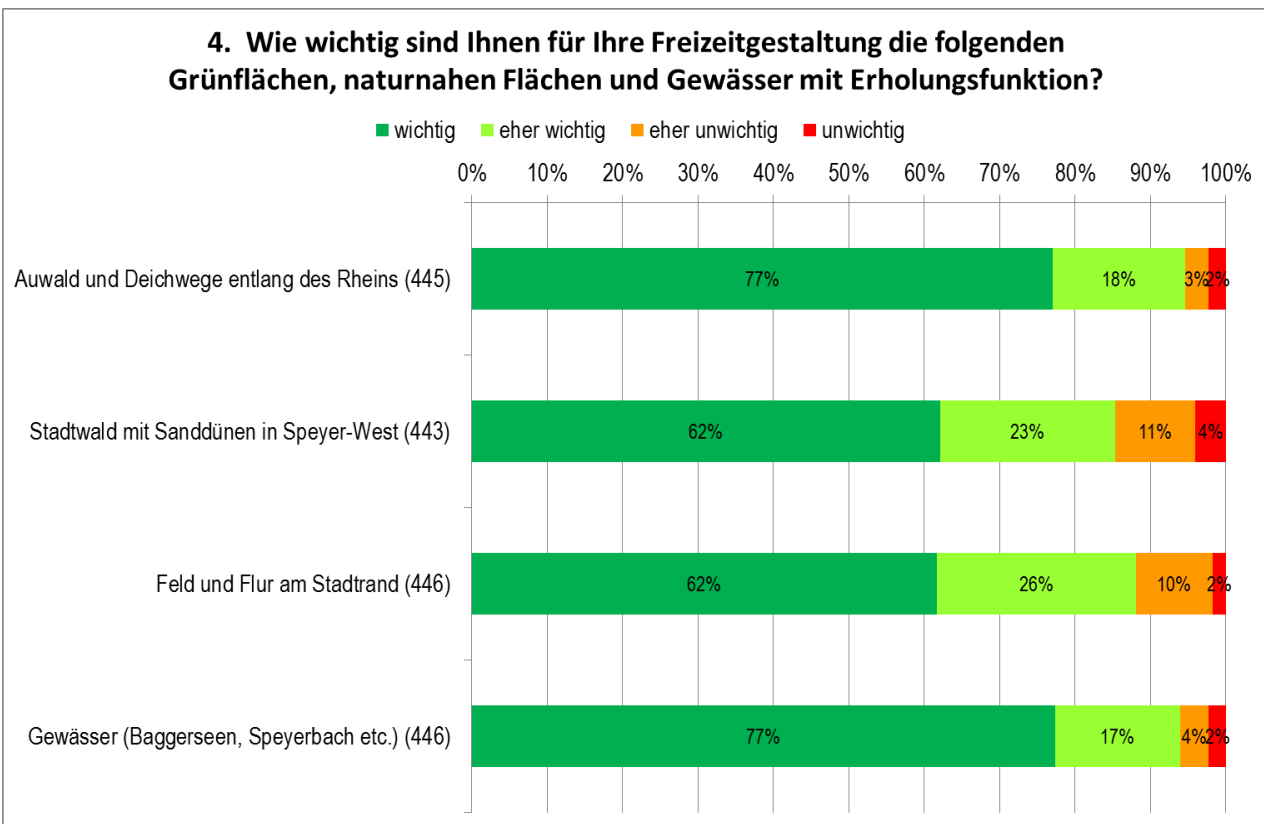


Abbildung 4a: Bedeutung verschiedener Grünflächen, naturnaher Flächen und Gewässer mit Erholungsfunktion für die Freizeitgestaltung

<sup>8</sup> BMUB/UBA [Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit/Umweltbundesamt] (2017): Umweltbewusstsein in Deutschland 2016: Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Berlin, Dessau-Roßlau; S. 43.



Abbildung 4a veranschaulicht die insgesamt hohe Bedeutung verschiedener Grünflächen, naturnaher Flächen und Gewässer mit Erholungsfunktion für die Freizeitgestaltung: Als wichtig oder eher wichtig für über 90% der Befragten erweisen sich Auwald und Deichwege entlang des Rheins (95%) und Gewässer wie Baggerseen oder Speyerbach (94%). Mehr als 80% halten Feld und Flur am Stadtrand (88%) und den Stadtwald mit Sanddünen in Speyer-West (85%) für (eher) wichtig.

Gegenüber der Befragung im Jahr 2012 hat die Bedeutung von Auwald und Deichwege entlang des Rheins<sup>9</sup> und des Stadtwalds mit Sanddünen in Speyer-West<sup>10</sup> signifikant zugenommen (vgl. Abb. 4b).

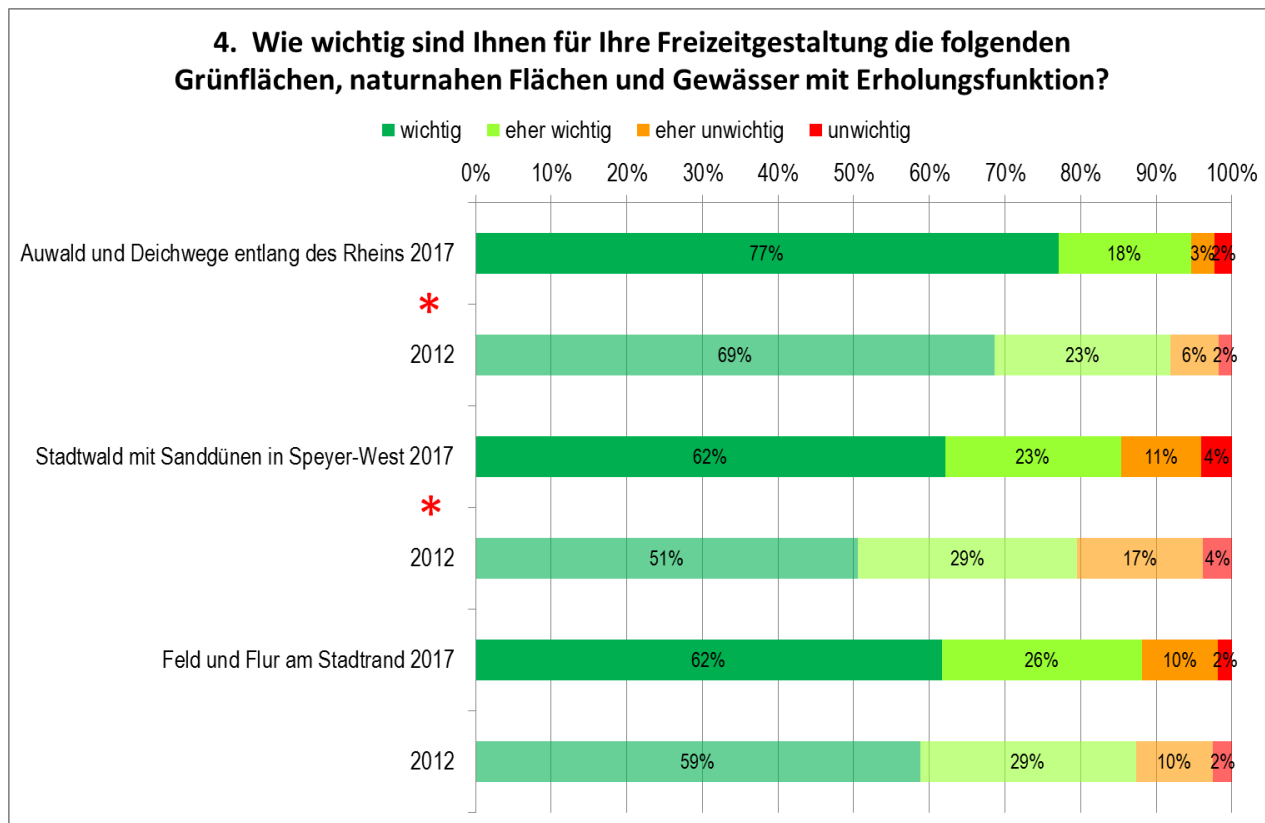


Abbildung 4b: Bedeutung verschiedener Grünflächen, naturnaher Flächen und Gewässer mit Erholungsfunktion für die Freizeitgestaltung im Zeitvergleich 2017-2012

### Wahrnehmung des Klimawandels

Das Thema „Klimawandel“ mit seinen Konsequenzen für den Klimaschutz und die Entwicklung von Anpassungsstrategien an die nicht zu vermeidenden Folgen des Klimawandels spielen eine wichtige Rolle in der ganzheitlichen Stadtentwicklung von Speyer. So wurde schon 2010 ein integriertes Klimaschutzkonzept erarbeitet. Dem Thema Klimawandel-Anpassung widmete sich ein eigenes vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit gefördertes Leuchtturm-Projekt „Klimawandel Speyer folgen“, welches von 2012 bis 2015 durchgeführt wurde.

Entsprechend ist dieses Thema auch Gegenstand der Bestandsaufnahme im Nachhaltigkeitsbericht. So wurde je eine Frage zur subjektiven Wahrnehmung des Klimawandels durch die Bürgerinnen und Bürger und zu Maßnahmen der Anpassung an den Klimawandel gestellt.

<sup>9</sup> Mittelw. 2012=3,59, Mittelw. 2017=3,69; t (FG=972)=2,48; p<0,05 (Skala: wichtig (4) bis unwichtig (1))

<sup>10</sup> Mittelw. 2012=3,26, Mittelw. 2017=3,43; t (FG=965)=3,08; p<0,01 (Skala: wichtig (4) bis unwichtig (1))

78% der Befragten nehmen Anzeichen eines Klimawandels in Speyer wahr. Dies ist gegenüber der Befragung 2012 ein deutlicher Zuwachs von 11%<sup>11</sup> (vgl. Abbildung 5a).

Erstmals wurde im Jahr 2017 die Frage gestellt, ob die Stadt Speyer ausreichende Maßnahmen ergreift, um sich gegenüber den Folgen des Klimawandels zu wappnen. Dies ist aus Sicht von 54% der Befragten der Fall (vgl. Abbildung 5a).

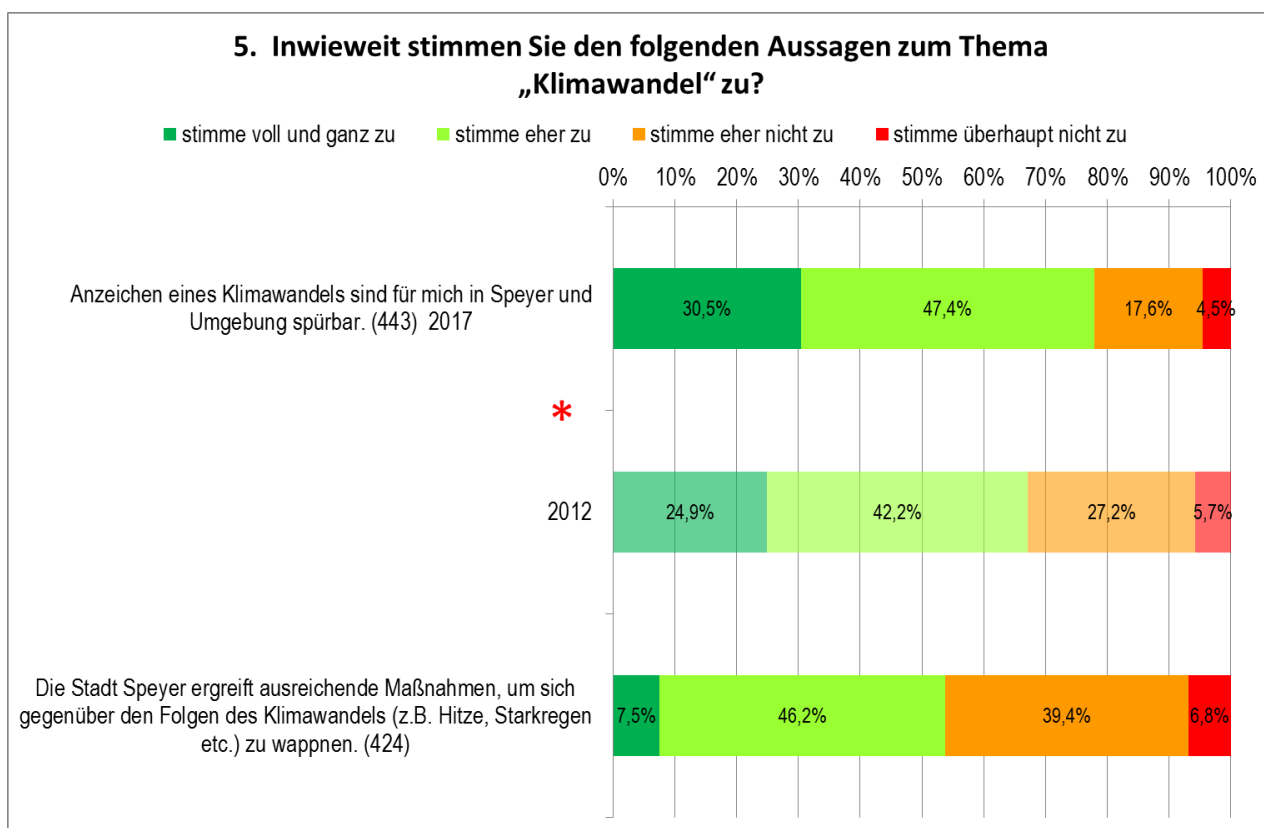


Abbildung 5a: Wahrgenommener Klimawandel und Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel

In vertiefenden Auswertungen wurde der Frage nachgegangen, ob das Ausmaß der Zustimmung zu den beiden Aussagen zum Klimawandel in Abhängigkeit von verschiedenen Merkmalen der Antwortenden variiert<sup>12</sup>.

- Es finden sich keine statistisch bedeutsamen Unterschiede in den Einschätzungen in Abhängigkeit von Geschlecht, Bildungsstand, Wohndauer in Speyer oder Stadtteil.
- Jedoch ergibt sich ein signifikanter Unterschied zwischen den Altersgruppen in der Beurteilung der Frage, ob die Stadt Speyer ausreichende Maßnahmen ergreift, um sich gegenüber den Folgen des Klimawandels zu wappnen.<sup>13</sup> Abbildung 5b zeigt, dass die mittleren Zustimmungswerte zu dieser Frage in den beiden höchsten Altersgruppen höher liegen als in den jüngeren Altersgruppen.

<sup>11</sup> Mittelw. 2012=2,86, Mittelw. 2017=3,04; t (FG=967)=3,25; p<0,01 (Skala: stimme voll und ganz zu (4) bis stimme überhaupt nicht zu (1))

<sup>12</sup> Mit Hilfe einfaktoriereller Varianzanalysen wurde geprüft, ob das Ausmaß der Zustimmung zu den beiden Aussagen zum Klimawandel (4-stufige Antwortskala von „stimme überhaupt nicht zu“ (1) bis „stimme voll und ganz zu“ (4)) in Abhängigkeit von verschiedenen Merkmalen (Geschlecht, Alter, Bildungsniveau, Wohndauer in Speyer und Stadtteil) der Antwortenden variiert.

<sup>13</sup> Ergebnis der einfaktorierellen Varianzanalyse für die Beurteilung der Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel in Abhängigkeit von der Altersgruppe. Den Einschätzungen lag eine 4-stufige Antwortskala zugrunde von „stimme überhaupt nicht zu“ (1) bis „stimme voll und ganz zu“ (4). F(7, 414) = 3,976; p<0,01.

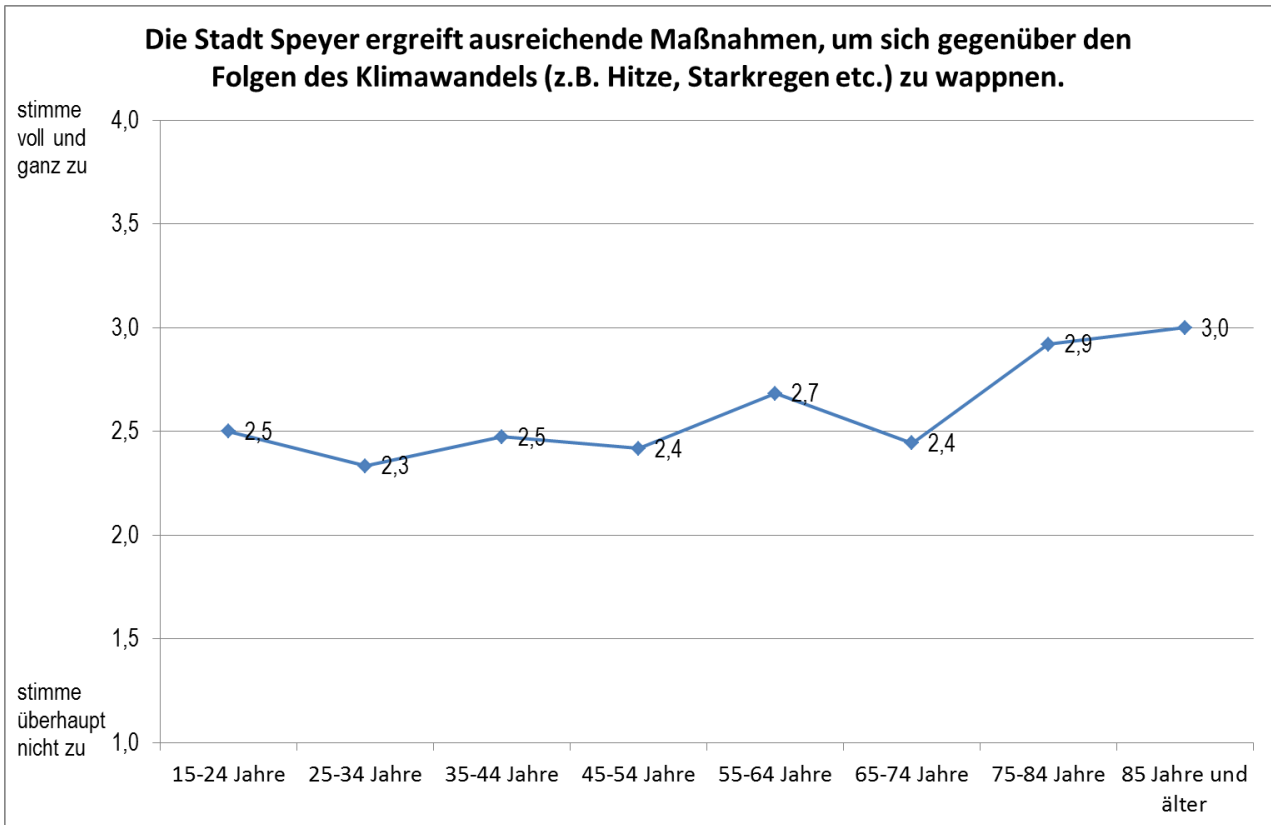


Abbildung 5b: Beurteilung der Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel in Abhängigkeit vom Alter der Befragten

## C. Soziales Zusammenleben

In diesem Handlungsfeld stehen die Wahrnehmungen zur Bürgerbeteiligung (Abbildung 6-7), zum Stand der Integration (Abbildung 8a und 8b) sowie der Barrierefreiheit (Abbildung 9a und 9b) im Mittelpunkt.

### Bürgerbeteiligung

Wie fühlen sich die Bürger/innen über Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung informiert?

Wo haben Sie sich bislang engagiert und wie sieht es mit einem künftigen Engagement aus?

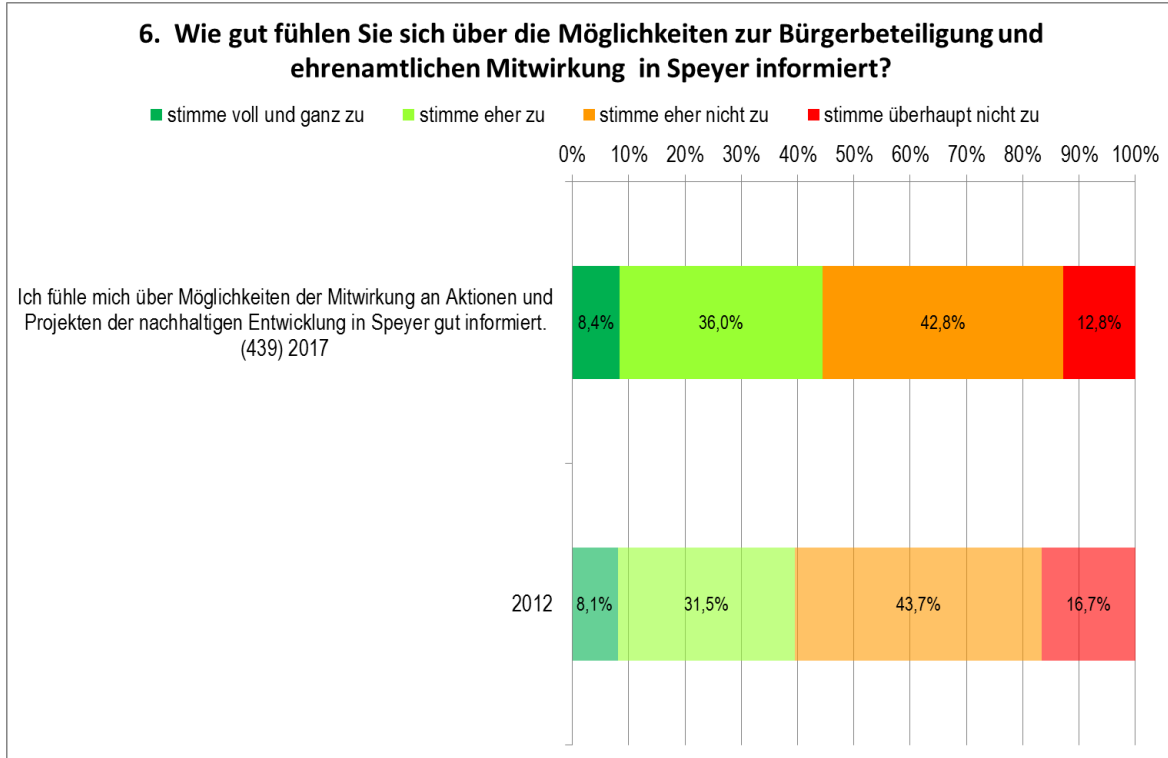


Abbildung 6: Einschätzung der Information zu Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung

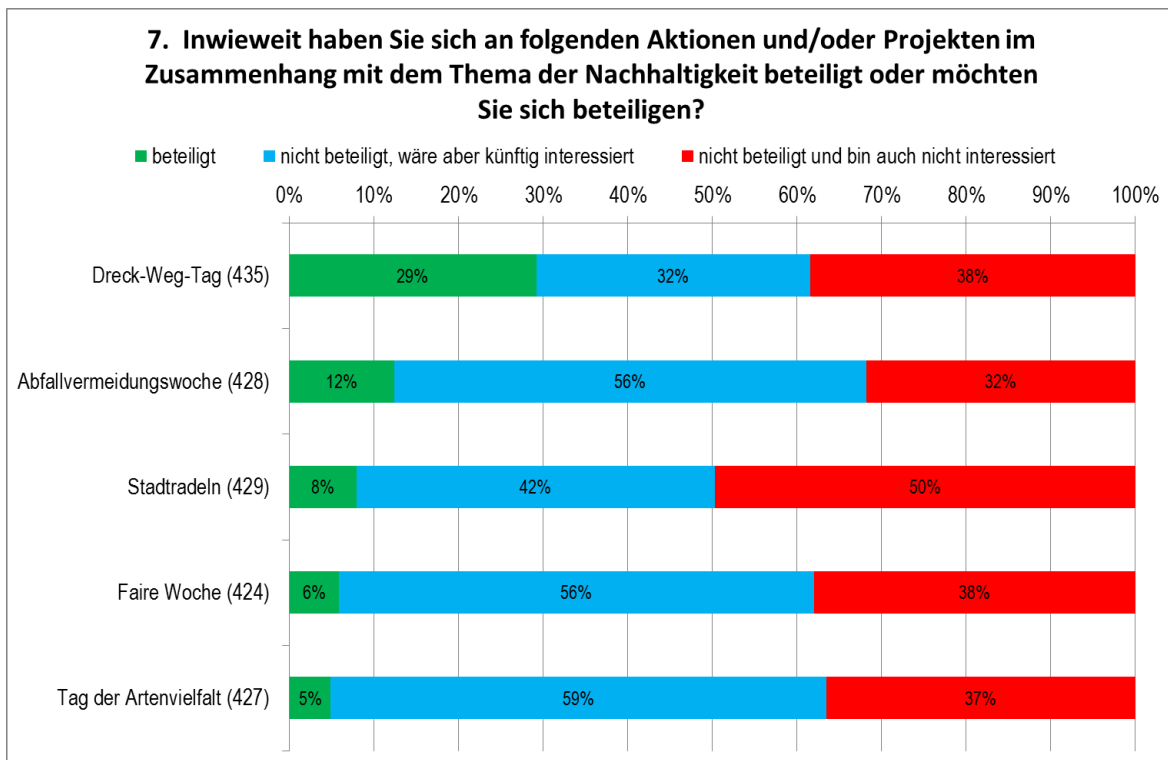


Abbildung 7: Bisherige Beteiligung und künftiges Interesse an Aktionen und/oder Projekten der Nachhaltigkeit

44% der Befragten fühlen sich über Möglichkeiten der Mitwirkung an Aktionen und Projekten der nachhaltigen Entwicklung gut informiert (vgl. Abb. 6). Der leichte Zuwachs gegenüber 2012 von knapp 5% ist statistisch nicht signifikant.

Bei der Beteiligung an Aktionen und/oder Projekten im Zusammenhang mit dem Thema der Nachhaltigkeit ist der Dreck-Weg-Tag mit 29% Beteiligung der Spitzenreiter, gefolgt von der Abfallvermeidungswoche mit 12%. Die Beteiligung am Stadtradeln (8%), der Fairen Woche (6%) und dem Tag der Artenvielfalt (5%) fällt geringer aus. Jedoch besteht dort ein hohes Potential für künftige Beteiligung zwischen 42% und 59% (vgl. Abbildung 7).

Alles in allem besteht in der Stadt Speyer ein positives Klima, was die Mitwirkung an Aktionen und Projekten der nachhaltigen Entwicklung angeht. Zugleich ist ein hohes Potential für künftige Mitwirkung gegeben. Da sich über die Hälfte der Befragten nicht gut informiert fühlt, könnte man von Seiten der Stadtverwaltung mit einer optimierten Information über Möglichkeiten der Mitwirkung an Aktionen und Projekten der nachhaltigen Entwicklung die künftige Bürgerbeteiligung stärken.

In die Befragung 2017 wurde folgende offene Frage nach Themen und möglichen Engagement-Interessen im Bereich Umwelt- und Naturschutz neu aufgenommen:

**8. „Weitere Themen im Bereich Umwelt- und Naturschutz, bei denen ich mich engagieren / mitmachen würde (Nennen Sie bitte maximal zwei Beispiele).“**

22% der Befragungsteilnehmer/innen (N=100) haben sich zu dieser offenen Frage geäußert. Insgesamt ergaben sich dabei 150 Aussagen. Dabei fällt auf, dass die Frage nicht wörtlich aufgefasst wurde. So gaben nur sehr wenige Befragungsteilnehmer/innen an, bei welchen Themen sie sich engagieren würden. Vielmehr enthielt die übergroße Zahl der Antworten Hinweise auf allgemeine Bedarfe im Bereich Umwelt- und Naturschutz in Speyer, auf die zu achten wäre und wo z.T. auch die Verantwortlichen der Stadt handeln sollten. Eine Übersicht dieser Themen gibt Tabelle 2 auf der folgenden Seite. Die Themen sind entsprechend den Aussagen näher umschrieben, so dass sich ein guter Eindruck ergibt, was die Bürger/innen bewegt:

Die Originalaussagen sind für eine weitergehende Analyse im Anhang 1 (Tabelle A1) geordnet nach den obigen Themenfeldern dokumentiert.

Tabelle 2: Übersicht der von den Befragten angesprochenen Themen im Bereich Umwelt und Naturschutz. In der zweiten Spalte sind deren prozentuale Anteile an der Gesamtzahl der 150 Aussagen angegeben.

<b>Angesprochene Themen im Bereich Umwelt- und Naturschutz</b>	<b>%-Anteil</b>
<b>Gestaltung des öffentlichen Raumes: Sauberkeit und mehr Grün</b>	<b>27%</b>
<b>Sauberkeit im öffentlichen Raum</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Anregung weiterer Initiativen zur Beseitigung von Müll im öffentlichen Raum: weitere Initiativen wie „Dreck weg-Tag“, Patenschaften für öffentliche Räume, die von Bürger/innen sauber gehalten werden; Arbeitskreis zur Müllvermeidung in zwei städtischen Gebieten</li> <li>• Anregungen, wo in Speyer Maßnahmen zur Sauberkeit und Müllbeseitigung ergriffen werden sollten</li> <li>• Ordnungsmaßnahmen zur Vermeidung von Müllablagerung im öffentlichen Raum</li> <li>• Umgang mit Hundekot – Verhalten der Besitzer; Bereitstellen von Kotbeuteln und Müllbehältern</li> </ul>	15% (N=23)
<b>mehr Grün im öffentlichen Raum</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erhaltung und Neupflanzung von Bäumen und Pflanzen; Dachbegrünung</li> <li>• „Essbare Stadt“, Urban Gardening – öffentliche Nutzgärten, die von Bürger/innen betreut werden</li> <li>• Vermeiden von Versiegelung sowie Entsiegelung von Flächen</li> <li>• Anlegen, wiederherstellen von Spielplätzen</li> </ul>	12% (N=18)
<b>Schutz von Natur und Gewässer, Tier- und Artenschutz, Klimaschutz und Luftreinhaltung</b>	<b>25%</b>
<b>Naturschutz und Gewässerschutz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Artenvielfalt erhalten</li> <li>• Hinweise auf zu schützende Gebiete in Speyer</li> <li>• Landwirtschaft anpassen</li> <li>• Gewässerschutz (4)</li> </ul>	11% (N=17)
<b>Tierschutz und Artenschutz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Tierschutz allgemein</li> <li>• Schutz von Vögeln und Insekten (insb. Bienen)</li> <li>• Auslauflächen für Hunde</li> </ul>	11% (N=17)
<b>Klimaschutz und Luftreinhaltung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Klimaschutz allgemein</li> <li>• Belastung der Luft und Maßnahme zur Luftreinhaltung</li> </ul>	3% (N=5)
<b>Verkehr</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Reduzierung des Autoverkehrs: z.B. Autofreie Stadt/Tage, „Auto-Fasten“ (N=5)</li> <li>• Maßnahmen der Verkehrsberuhigung</li> <li>• Verkehr als Lärmquelle</li> <li>• Stärkung des Radverkehrs: Fahrradkonzept; fahrradfreundliche Innenstadt, bessere Radwege (N=10)</li> </ul>	<b>19%</b> (N=28)
<b>Verantwortungsvoller Konsum</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• fairer Handel; gesundes, bewusstes Leben</li> <li>• Abfallvermeidung und Recycling</li> <li>• ressourcenschonender Energieverbrauch – regenerative Energien und Energieeinsparung</li> </ul>	<b>19%</b> (N=28)
<b>Umweltbildung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufklärung und Information</li> <li>• Umweltbildung in Kindergärten und Schulen</li> </ul>	<b>5%</b> (N=8)
<b>Sonstige Aussagen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• u.a. Interesse an freiwilligem Engagement</li> </ul>	<b>4%</b> (N=6)

## Integration

Wie werden der Stand der Integration und die Förderung der Menschen mit Migrationshintergrund in Speyer wahrgenommen (vgl. Abbildung 8a)?

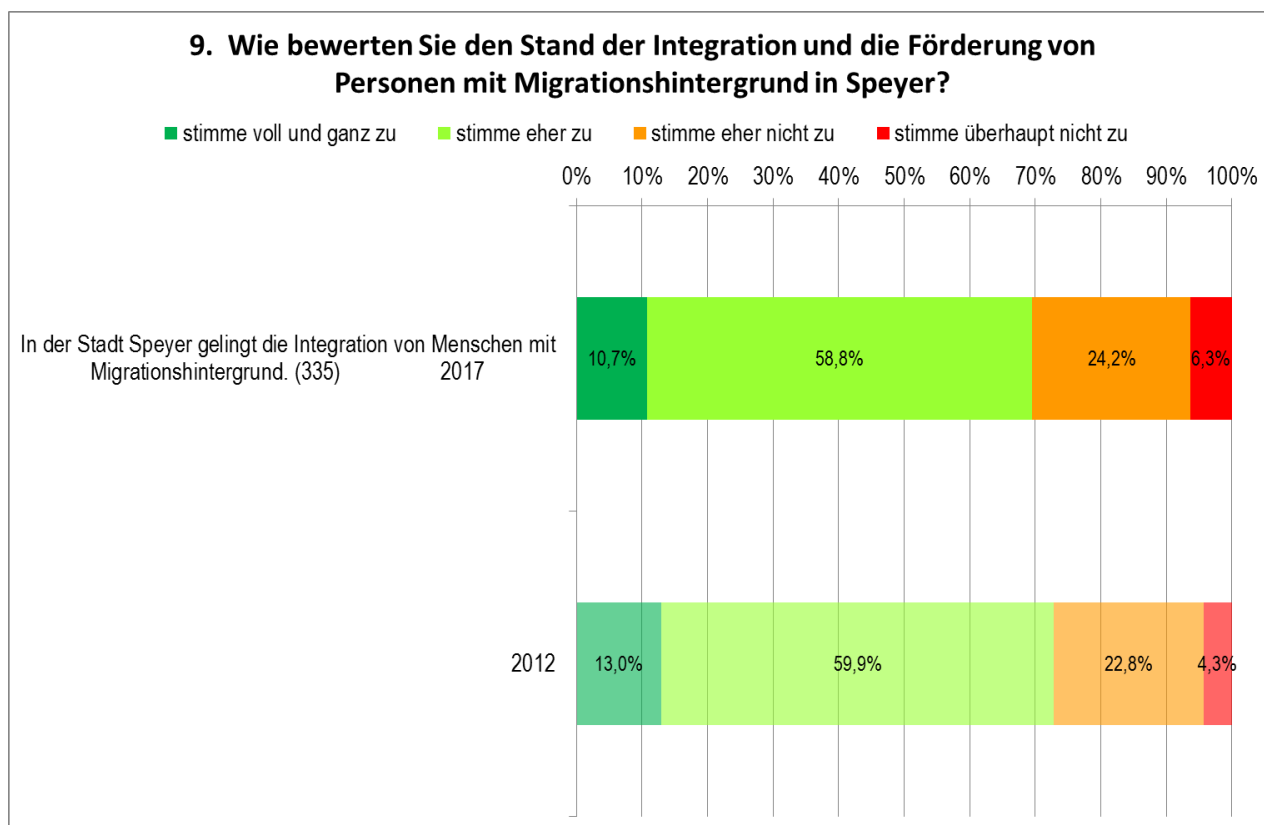


Abbildung 8a: Bewertung des Stands der Integration und der Förderung von Personen mit Migrationshintergrund

70% der Befragten sind (eher) der Meinung, dass die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund gelingt. Dass sich dieser Wert gegenüber der Befragung von 2012 nicht signifikant verringert hat, zeigt, dass die Stadt Speyer den Flüchtlingszustrom bisher gut bewältigt hat.

Variiert die Bewertung der Integration in Abhängigkeit vom Geburtsort der Befragten als einem groben Indikator für Migrationshintergrund?

Um dieser Frage nachgehen zu können, war im Abschnitt J „Allgemeine Angaben“ nach dem Geburtsort gefragt worden. Die Antwortalternativen waren dabei: Speyer, ein anderer Ort in Deutschland, ein anderer Ort außerhalb von Deutschland. Diese Unterscheidung war gewählt worden, um eine grobe Abschätzung für Befragungsteilnehmer/innen mit einem Migrationshintergrund zu erhalten.

Die entsprechende statistische Analyse<sup>14</sup> zeigt – anders als im Jahr 2012 – einen Effekt: Bürger/innen, die an einem anderen Ort in Deutschland oder außerhalb Deutschlands geboren wurden, bewerten das Ausmaß des Gelingens der Integration etwas positiver als solche, die in Speyer geboren wurden (vgl. Abbildung 8b auf der folgenden Seite).

<sup>14</sup> Einfaktorielle Varianzanalyse auf der Grundlage der Einschätzungen der Integration durch Teilnehmer/innen aus den verschiedenen Geburtsorten auf einer 4-stufigen Antwortskala von „stimme überhaupt nicht zu“ (1) bis „stimme voll und ganz zu“ (4):  $F(2, 332)=3,87$ ;  $p<0,05$ . Mittelw. Geburtsort Speyer=2,6, Mittelw. Geburtsort anderer Ort in Deutschland=2,8, Mittelw. Geburtsort anderer Ort außerhalb Deutschlands=2,9.

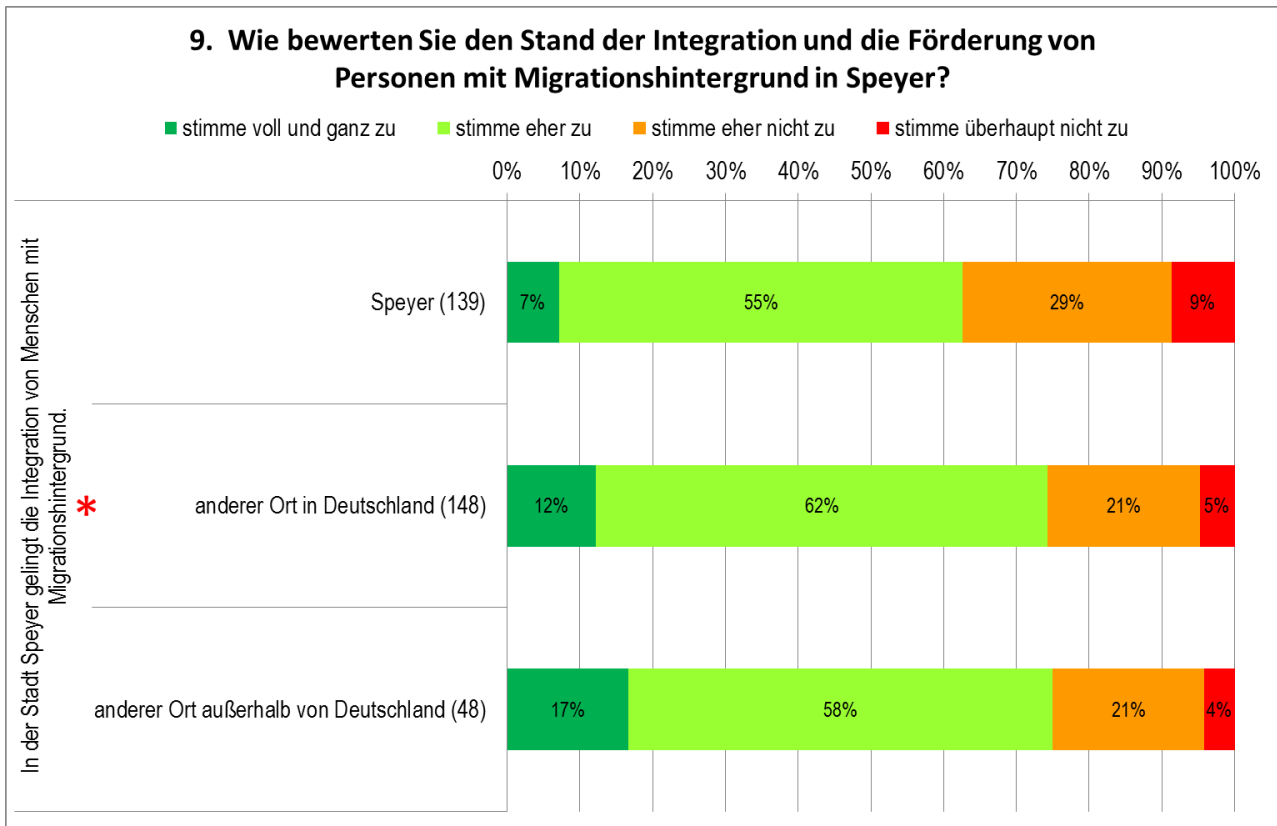


Abbildung 8b: Bewertung des Stands der Integration und der Förderung von Personen mit Migrationshintergrund in Abhängigkeit vom Geburtsort

### Barrierefreiheit

Wie wird der Stand der Barrierefreiheit in verschiedenen Lebensbereichen wahrgenommen? (vgl. Abbildung 9a)

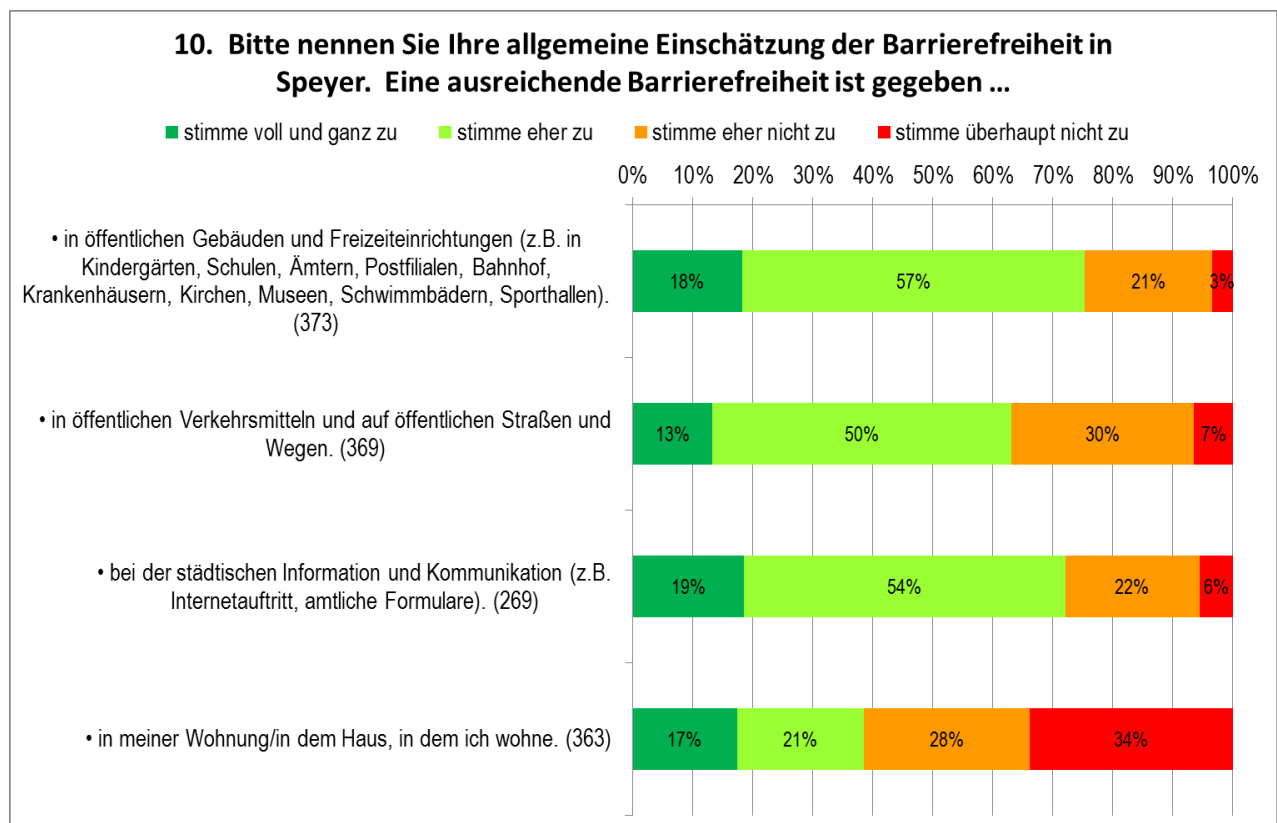


Abbildung 9a: Bewertung der Barrierefreiheit in verschiedenen Lebensbereichen



Drei Viertel der Befragten sind (eher) der Meinung, dass in öffentlichen Gebäuden und Freizeiteinrichtungen Barrierefreiheit gegeben ist. Für die öffentlichen Verkehrsmittel und Straßen sehen dies 63% und für die städtische Kommunikation und Information 73%. Hingegen wird der eigene Wohnbereich nur von 38% der Befragten als barrierefrei wahrgenommen.

Unterscheiden sich diese Einschätzungen in Abhängigkeit von der persönlichen Mobilität (Benutzer/innen von Rollator, Gehhilfe oder Rollstuhl vs. Personen, die keine Hilfsmittel benötigen)?

Hier findet sich bei der vertieften Analyse kein signifikanter Unterschied. Allerdings war die Datenbasis bei Nutzer/innen von Rollator/Gehilfe (N=16) und Rollstuhl (N=1) auch sehr gering.

Im Vergleich zum Jahr 2012 ergeben sich keine statistisch signifikanten Unterschiede in der Einschätzung der Barrierefreiheit (vgl. Abb. 9b).

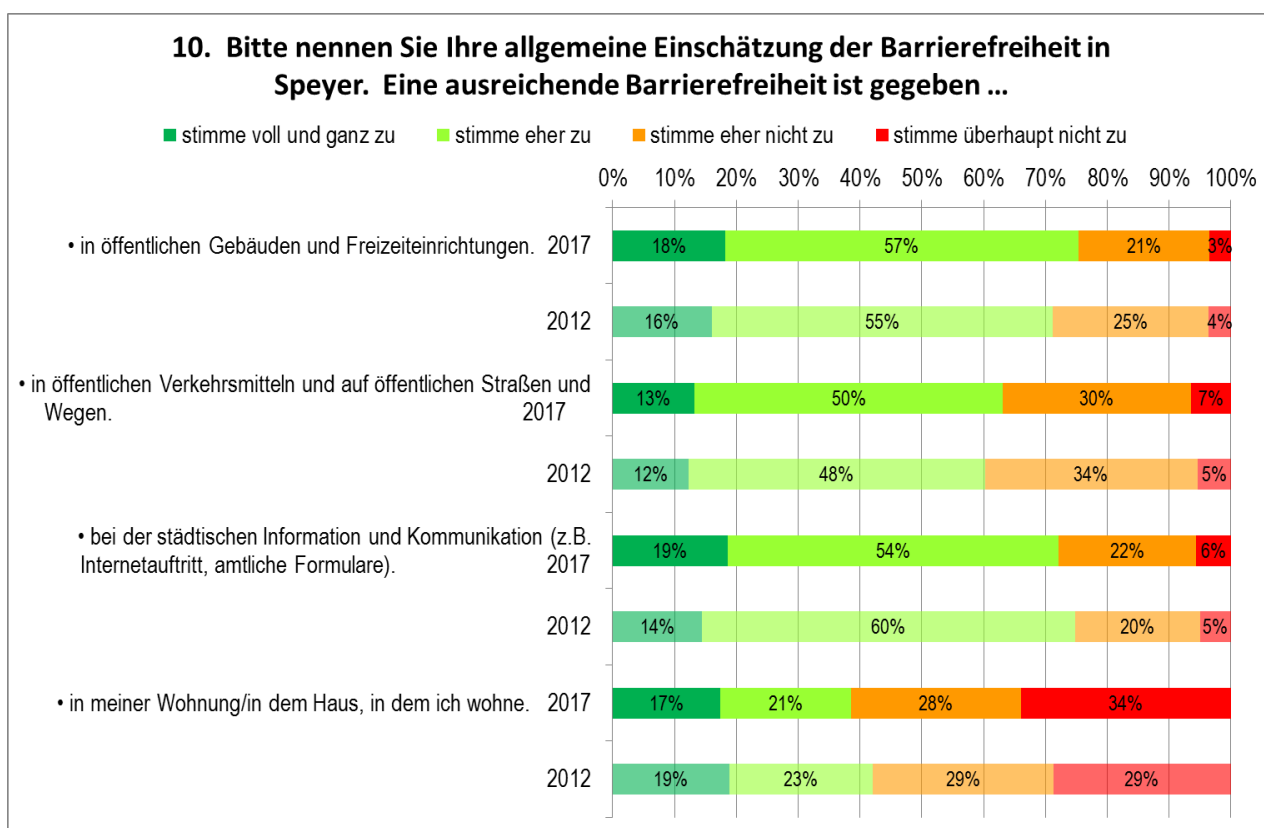


Abbildung 9b: Bewertung der Barrierefreiheit in verschiedenen Lebensbereichen im Zeitvergleich

Des Weiteren konnten die Befragten in einer offenen Frage angeben, wo sie Verbesserungsmöglichkeiten in der Barrierefreiheit sehen:

**11: „Wenn Sie die Barrierefreiheit irgendwo als unzureichend erleben, nennen Sie maximal zwei Beispiele, wo die Barrierefreiheit am dringendsten verbessert werden sollte.“**

29 % der Befragungsteilnehmer/innen (N=130) machten insgesamt 168 Vorschläge zur Verbesserung der Barrierefreiheit (2012: 30%). Von diesen gaben 96% an, dass sie selbst keine Hilfsmittel zur persönlichen Mobilität nutzen (s.u. Abschnitt F Mobilität und Verkehr). Somit stammen, wie auch in 2012, die allermeisten Vorschläge von Bürger/innen, die selbst nicht unmittelbar von dem Thema Barrierefreiheit betroffen sind. Dies deutet auf ein weiterhin hohes soziales Interesse der Befragungsteilnehmer/innen hin.

Tabelle 3 gibt eine Übersicht der Bereiche, in denen die Barrierefreiheit verbessert werden sollte. Angegeben sind dabei auch die %-Anteile in Bezug auf alle Nennungen für die Befragungen 2017 und 2012.

Tabelle 3: Prozentuale Anteile der verschiedenen Bereiche, in denen die Barrierefreiheit verbessert werden sollte in den Nennungen der Befragungsteilnehmer/innen in 2017 und 2012 (N=168 Nennungen)

Bereiche, in denen die Barrierefreiheit verbessert werden sollte	2017	2012
Verkehrsräume und deren Ausstattung Gehwege und Straßen; öffentliche Verkehrsmittel (Bus und Bahn, Bahnhöfe); Behinderungen durch Dritte (insbesondere auf Gehwegen)	48%	46%
öffentlicher Raum und öffentliche Gebäude Innenstadt; Verwaltungsgebäude, Behörden	26%	25%
Geschäfte, Sparkassen/Banken, Post, Praxen u.ä.	13%	11%
Gaststätten und Freizeiteinrichtungen	5%	5%
Wohnumfeld	4%	6%
Kommunikation und Information von Seiten der Stadt und anderen öffentlichen Einrichtungen (u.a. Internetseiten der Stadt)	4%	5%
Sonstige Hinweise	1%	3%

Bis auf wenige Ausnahmen beziehen sich die genannten Barrieren auf Einschränkungen in der Mobilität in den Verkehrsräumen und im weiteren öffentlichen Raum<sup>15</sup>. Im Vordergrund stehen die Verkehrsräume mit knapp der Hälfte aller Nennungen gefolgt vom öffentlichen Raum und den öffentlichen Gebäuden mit ca. einem Viertel der Nennungen. Mit etwas Abstand folgen Geschäfte und Freizeiteinrichtungen sowie das Wohnumfeld und die städtische Kommunikation.

Im Vergleich 2017 zu 2012 sind die genannten Bereiche, in denen die Barrierefreiheit verbessert werden sollte, recht ähnlich. Neu gegenüber 2012 hinzugekommen ist der Aspekt der Barrierefreiheit in der Internetpräsentation der Stadt.

Für eine vertiefende Betrachtung der verschiedenen Bereiche, in denen die Barrierefreiheit verbessert werden sollte, sind alle freien Antworten im Anhang 2 nach den Bereichen sortiert dokumentiert (vgl. Tabelle A.2.1).

<sup>15</sup> Lediglich eine Person weist auf Barrieren hin, die für hörgeschädigte Menschen bestehen. Diese Form der Behinderung ist somit deutlich weniger im öffentlichen Bewusstsein verankert ist als Einschränkungen der Mobilität.

## D. Ausbildung und Arbeit

Wie steht es um das Thema Nachhaltigkeit in der beruflichen Lebenswelt am Arbeits- oder Ausbildungsplatz der Befragten? Ist Nachhaltigkeit dort ein Thema, beispielsweise im Hinblick auf schonenden Umgang mit Ressourcen und auch bezüglich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

### Nachhaltigkeit am Arbeits- und Ausbildungsplatz

Gibt es ein eigenes Nachhaltigkeitskonzept am Arbeitsplatz? Wird dort auf den sparsamen Umgang mit Ressourcen geachtet und wie wird das Potential zur Verbesserung der Nachhaltigkeit eingeschätzt?

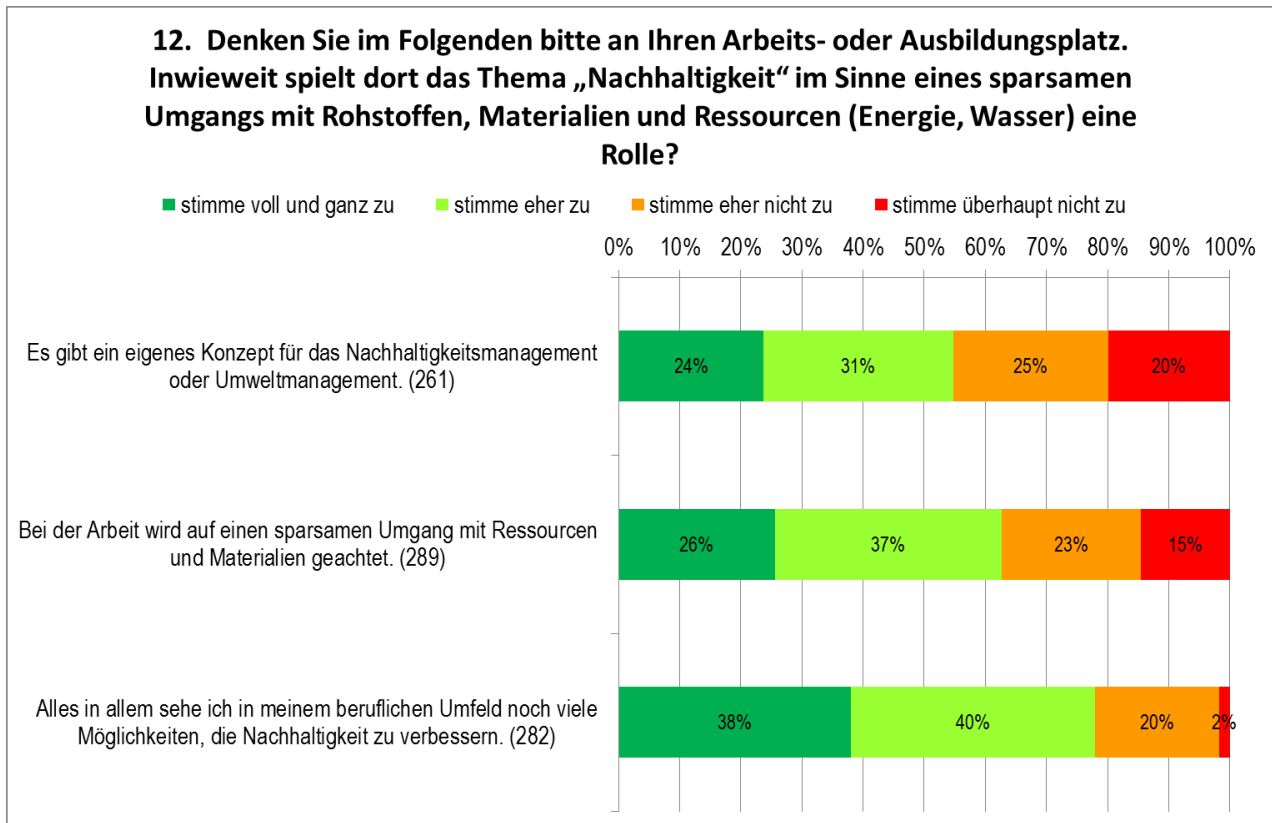


Abbildung 10a: Rolle der Nachhaltigkeit am Arbeits- und Ausbildungsplatz

Über die Hälfte der Befragten stimmt (eher) zu, dass an ihrem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz ein Nachhaltigkeitsmanagement-Konzept existiert (55%) und dass auf einen sparsamen Umgang mit Ressourcen und Materialien geachtet wird (63%). Dennoch sehen mehr als  $\frac{3}{4}$  der Befragten (78%) noch Verbesserungsmöglichkeiten (vgl. Abb. 10a).

Im Vergleich zur Befragung 2012 (vgl. Abb. 10b) ergeben sich keine statistisch bedeutsamen Unterschiede.

**12. Denken Sie im Folgenden bitte an Ihren Arbeits- oder Ausbildungsplatz. Inwieweit spielt dort das Thema „Nachhaltigkeit“ im Sinne eines sparsamen Umgangs mit Rohstoffen, Materialien und Ressourcen (Energie, Wasser) eine Rolle?**

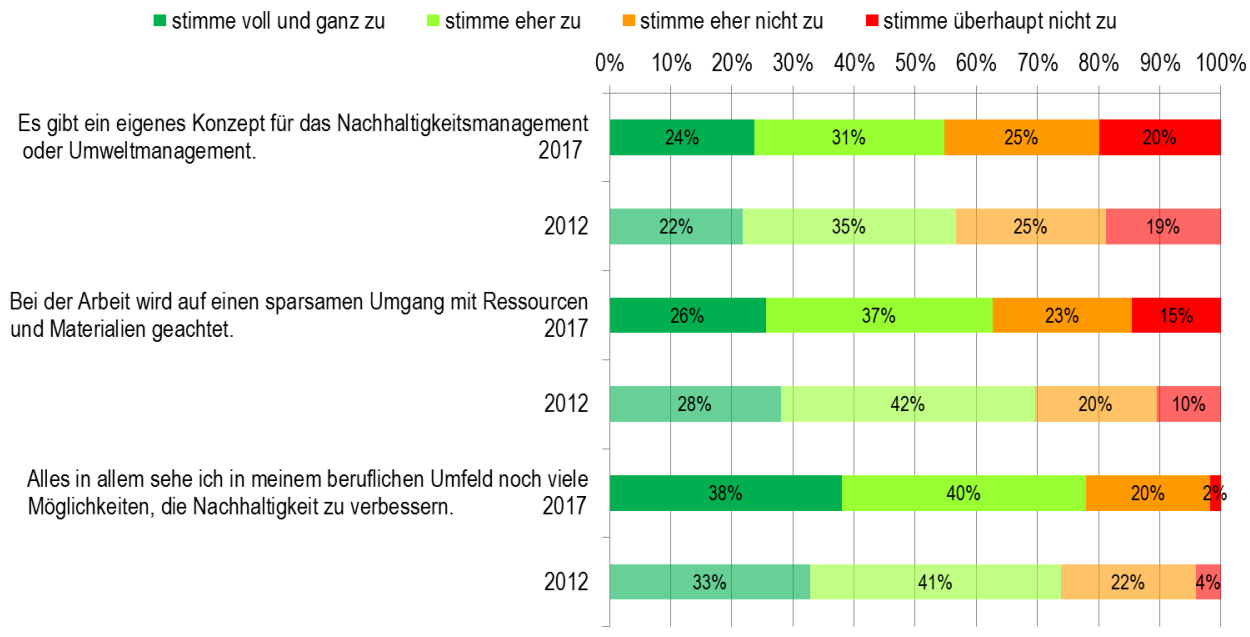


Abbildung 10b: Rolle der Nachhaltigkeit am Arbeits- und Ausbildungsplatz im Zeitvergleich

**Vereinbarkeit von Beruf und Familie**

Für wie viele Speyerer Bürger/innen ist dies ein Thema? In welchem Maße geht es dabei um das Thema Kinderbetreuung und welcher Stellenwert kommt dem Thema Pflege bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu? Wie wird die aktuelle Situation am Arbeits- und Ausbildungsplatz eingeschätzt?

Abbildung 11a fasst die Ergebnisse zusammen.

Demnach ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für 96% der auf diese Frage antwortenden Befragungsteilnehmer/innen ein wichtiges Thema. 62% geben an, dass dies aufgrund der Pflege und Betreuung von Angehörigen der Fall ist, bei 75% gilt es Kinderbetreuung und Beruf zu vereinbaren. Immerhin 65% sehen in ihrem Arbeitsumfeld gute Möglichkeiten der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Technisch ist anzumerken, dass ein Teil der Stichprobe auf diese Fragen nicht geantwortet hat, da das Thema für sie nicht relevant ist (insb. Personen im Ruhestand). Insgesamt gehen die Einschätzungen vor allem auf die Gruppe der Berufstätigen zurück.

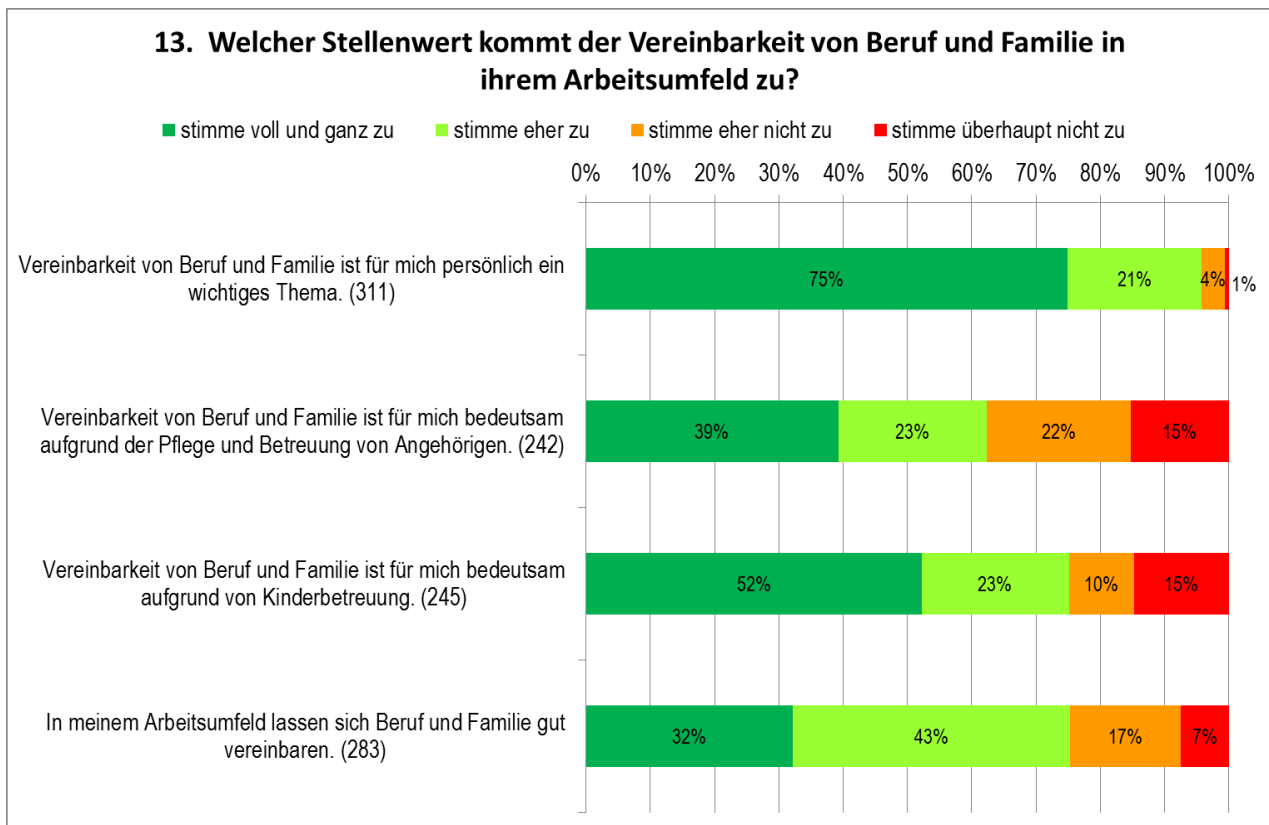


Abbildung 11a: Einschätzungen zu verschiedenen Aspekten der Vereinbarkeit von Beruf und Familie

In einer vertiefenden Analyse wurde der Frage nachgegangen: Inwieweit unterscheiden sich Frauen und Männer bei den Einschätzungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie für die verschiedenen Fragen?<sup>16</sup>

Hier ergaben sich statistisch bedeutsame Unterschiede bei der ersten und zweiten Frage:

Für Frauen ist demnach die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ein noch wichtigeres Thema als Männer und sie ist aufgrund der Pflege und Betreuung von Angehörigen bedeutsamer als für Männer.

Im Vergleich zur Befragung 2012 (vgl. Abb. 11b auf der folgenden Seite) ergeben sich keine statistisch bedeutsamen Unterschiede.

<sup>16</sup> Mit Hilfe von einfaktoriellen Varianzanalysen wurde untersucht, ob das Ausmaß der Zustimmung (auf der 4-stufigen Antwortskala von „stimme überhaupt nicht zu“ (1) bis „stimme voll und ganz zu“ (4)) zu den vier Aussagen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Abhängigkeit vom Geschlecht der Antwortenden variiert. Ein signifikanter Effekt zeigt sich a) bei der ersten Frage nach der Wichtigkeit des Themas „Vereinbarkeit und Familie und Beruf“: Mittelwert der Frauen:  $M=3,8$  vs. Mittelwert der Männer:  $M=3,6$  ( $F(1,309)=4,88$ ;  $p<0,05$ ) und b) bei der zweiten Frage nach der Bedeutung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie aufgrund von Pflege: Mittelwert der Frauen:  $M=3,1$  vs. Mittelwert der Männer:  $M=2,7$  ( $F(1,240)=6,81$ ;  $p<0,01$ ).

### 13. Welcher Stellenwert kommt der Vereinbarkeit von Beruf und Familie in ihrem Arbeitsumfeld zu?

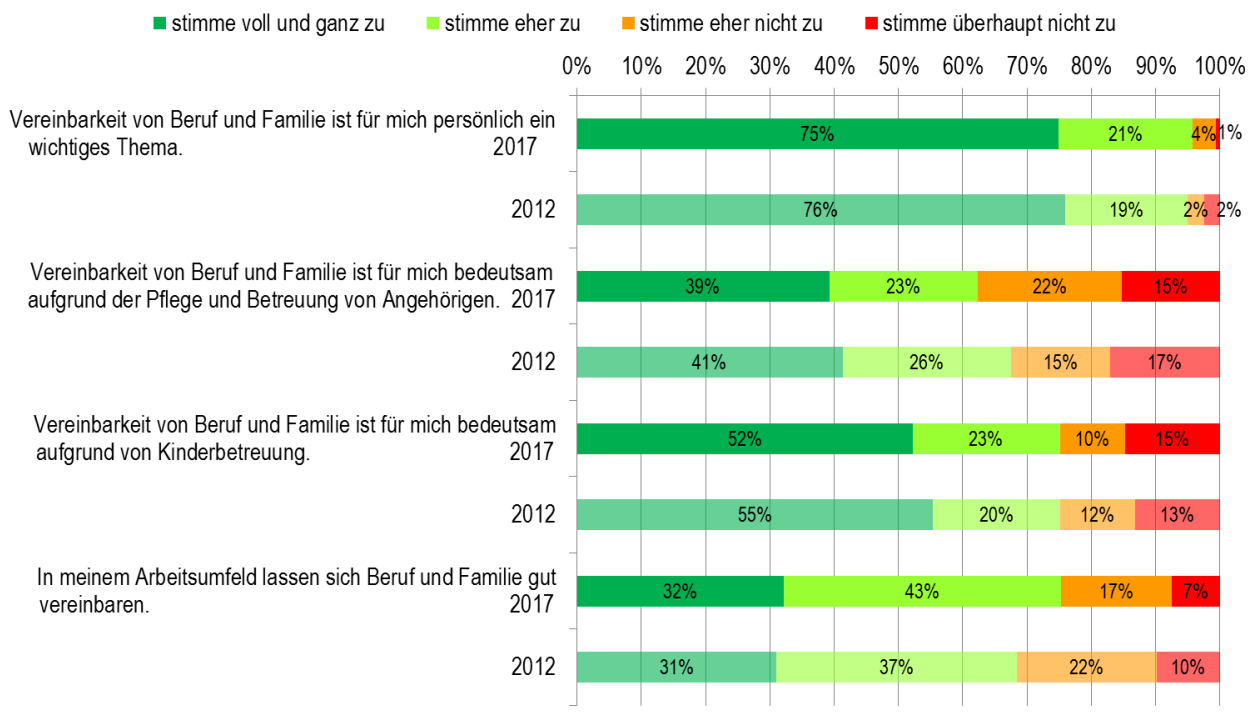


Abbildung 11b: Einschätzungen zu verschiedenen Aspekten der Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Zeitvergleich

## E. Wohnen

Im Rahmen des Handlungsfelds „Wohnen“ werden der energetische Zustand der jeweils bewohnten Wohnung oder des Hauses sowie die Nutzung von regenerativen Energien und Fernwärme thematisiert. Des Weiteren werden verschiedene Aspekte des Wohnumfeldes näher betrachtet: Nahversorgung, Anbindung an den Nahverkehr, erlebte Sicherheit, Lärmbelastung und eine allgemeine Einschätzung, wie gern man in seinem Wohngebiet lebt.

Neben der allgemeinen Auswertung der verschiedenen Aspekte des Wohnumfeldes erfolgt hier auch eine nach den vier Stadtteilen differenzierte Auswertung. Dabei wird jeweils der Stadtteil zugrunde gelegt, den die Befragten bei den allgemeinen Angaben als Wohnort angegeben haben.

Ergänzend wurde im Rahmen einer offenen Frage (13b) nach Aspekten gefragt, die im jeweiligen Wohnumfeld vermisst werden. Die inhaltsanalytische Auswertung erfolgt hier ebenfalls differenziert nach den Stadtteilen.

### Energetischer Zustand der Wohnung oder des Hauses

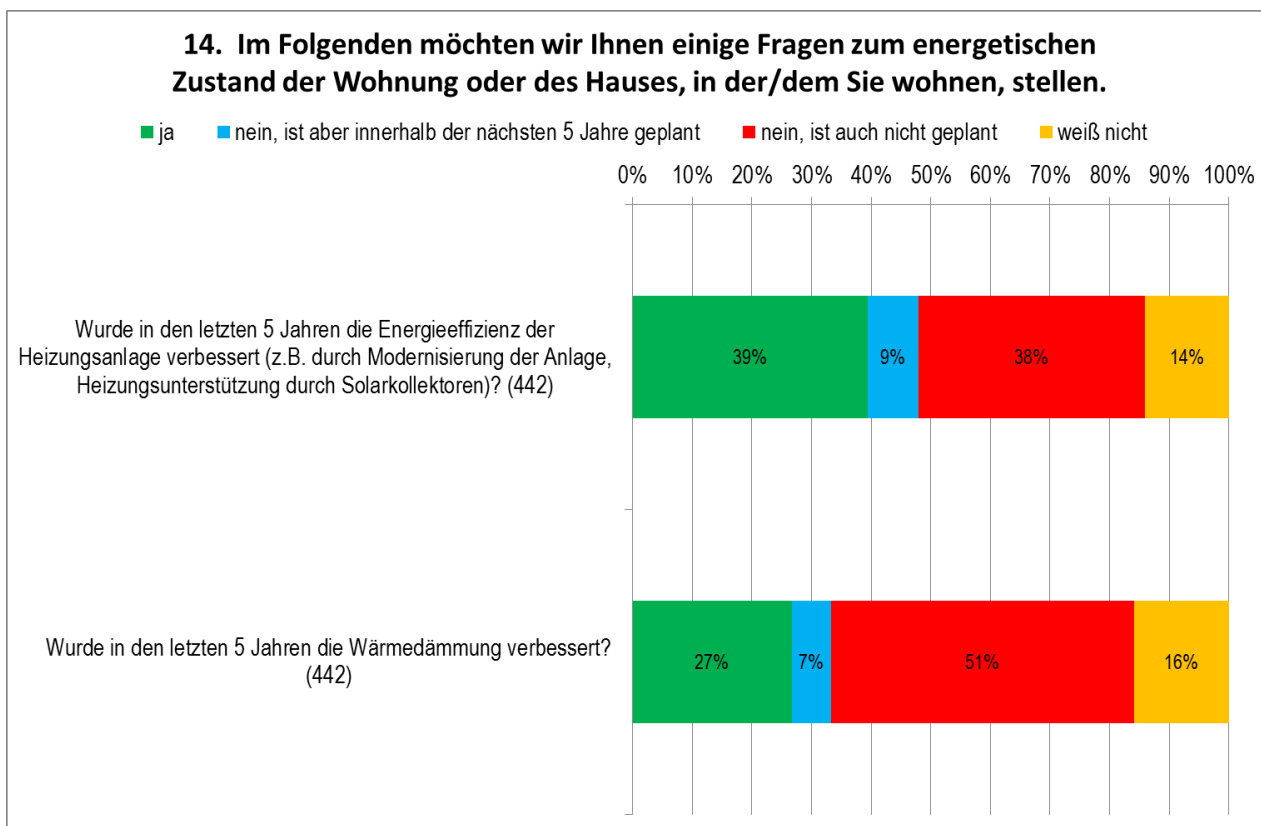


Abbildung 12: Einschätzung des energetischen Zustands der Wohnung oder des Hauses

39% der Befragten geben an, dass in den letzten 5 Jahren die Energieeffizienz der Heizungsanlage verbessert wurde, bei 9% ist eine Verbesserung beabsichtigt. Die Wärmedämmung wurde bei 27% der Befragten verbessert, während bei 7% eine Verbesserungsabsicht besteht (vgl. Abb. 12).

Vertiefend wurde folgender Frage nachgegangen: Unterscheiden sich die obigen Antworten zum energetischen Zustand des bewohnten Hauses oder der Wohnung in Abhängigkeit vom Stadtteil, in dem die Antwortenden wohnen?<sup>17</sup> Hier ergaben sich keine signifikanten Unterschiede.

Ein direkter Vergleich zur Befragung 2012 wurde wegen eines geänderten Frageformats nicht angestellt.

<sup>17</sup> Mit Hilfe des Pearson Chi-Quadrat-Tests wurde geprüft, ob sich die Antworthäufigkeiten (ja / nein, ist aber in den nächsten 5 Jahren geplant / nein, ist auch nicht geplant / weiß nicht) bei den zwei Fragen zum energetischen Zustand des bewohnten Hauses oder der Wohnung in Abhängigkeit vom Stadtteil, in dem die Antwortenden wohnen, unterscheiden.

### Nutzung von regenerativen Energien oder Fernwärme

Neu in der Befragung 2017 war die Frage nach der Nutzung von regenerativen Energien oder Fernwärme (vgl. Abb. 13a).

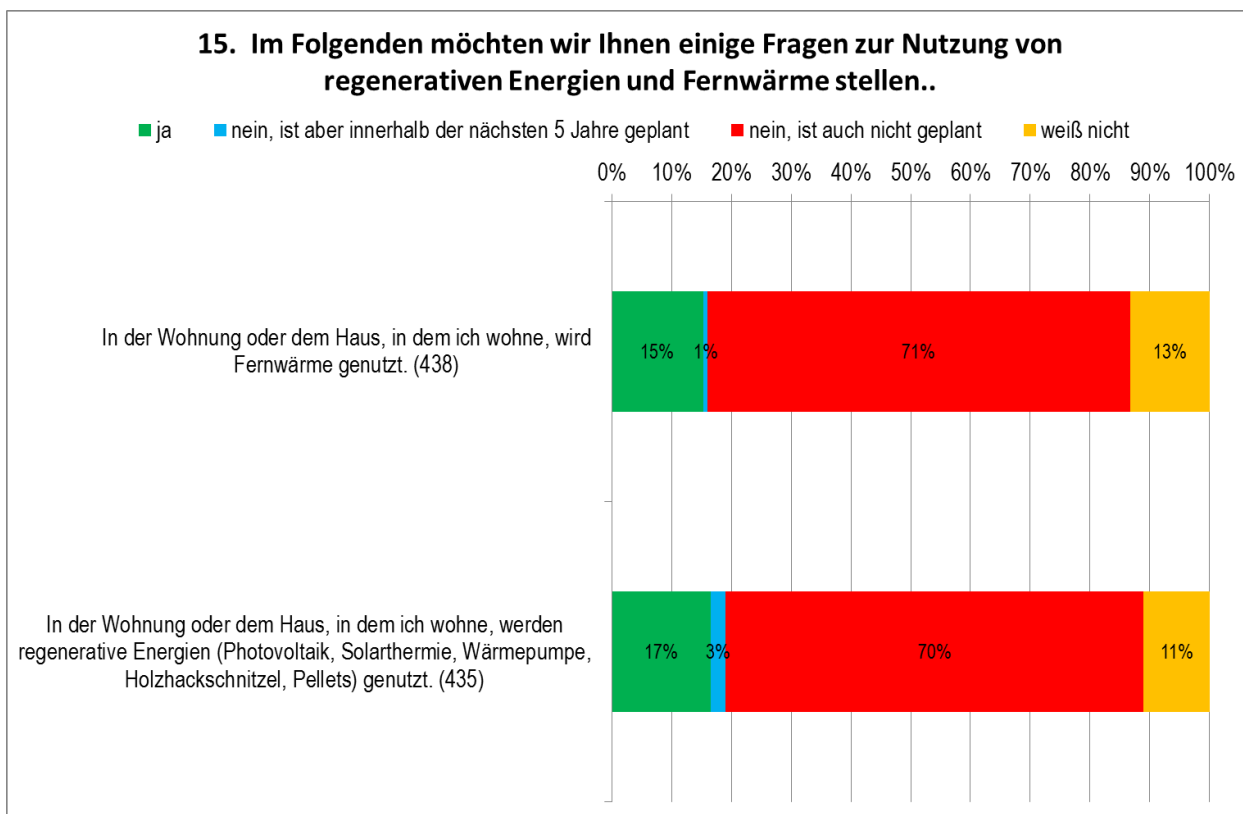


Abbildung 13a: Nutzung von regenerativen Energien oder Fernwärme

Demnach nutzen 15% der Befragten Fernwärme, 1% beabsichtigt, dies zu tun. 17% der Befragten nutzen regenerative Energien, 3% planen, dies zu tun.

Vertiefend wurde folgender Frage nachgegangen: Unterscheiden sich die obigen Antworten zur Nutzung von regenerativen Energien oder Fernwärme in Abhängigkeit vom Stadtteil, in dem die Antwortenden wohnen?<sup>18</sup> Hier ergab sich ein signifikanter Unterschied bei der Nutzung von Fernwärme (vgl. Abb. 13b).

<sup>18</sup> Mit Hilfe des Pearson Chi-Quadrat-Tests wurde geprüft, ob sich die Antworthäufigkeiten (ja / nein, ist aber in den nächsten 5 Jahren geplant / nein, ist auch nicht geplant / weiß nicht) bei den zwei Fragen zur Nutzung von regenerativen Energien oder Fernwärme in Abhängigkeit vom Stadtteil, in dem die Antwortenden wohnen, unterscheiden. Es ergab sich ein signifikanter Unterschied in der Nutzung von Fernwärme; Chi-Quadrat=27,5, FG=9, p<0,01.



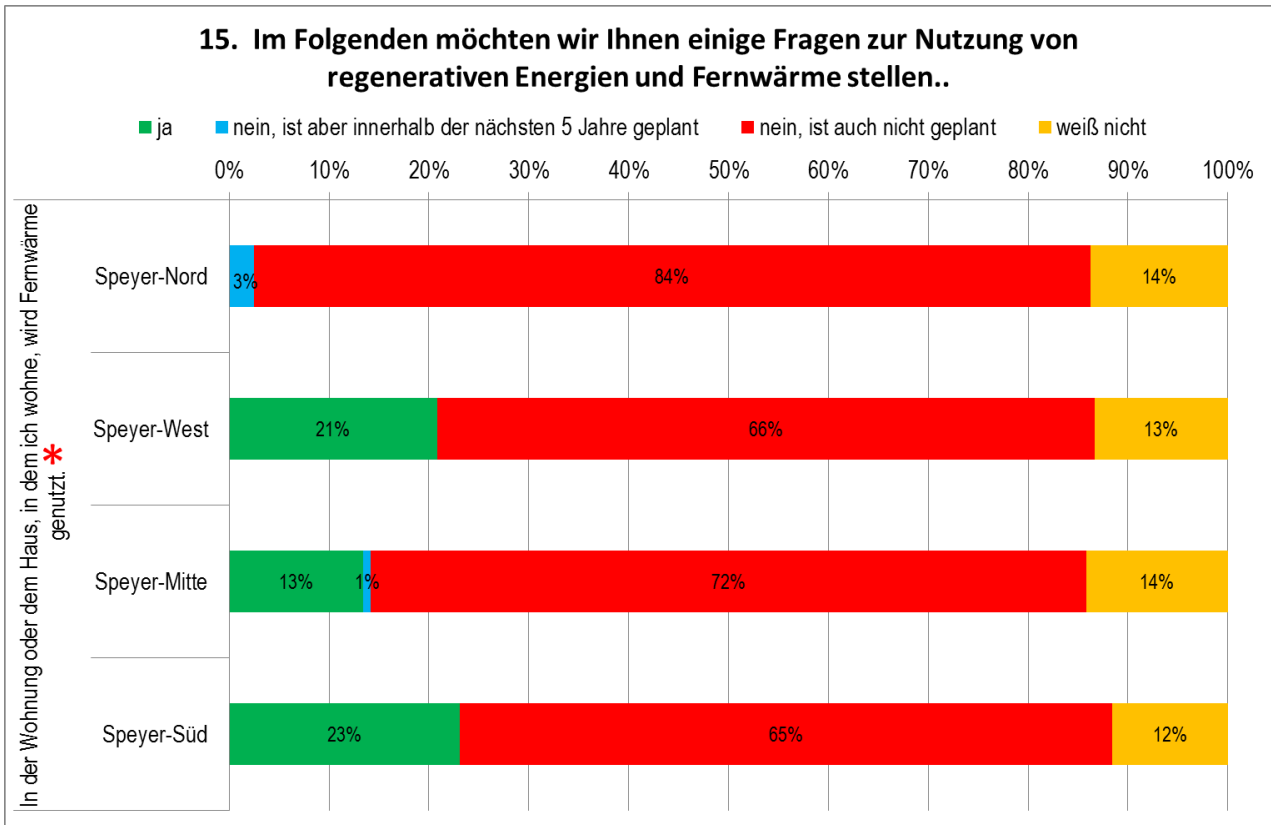


Abbildung 13b: Nutzung von Fernwärme in Abhängigkeit vom Stadtteil

### Bewertung des Wohnumfeldes

Eine überwältigende Mehrheit der Befragten (95%) wohnt gerne in ihrem Wohngebiet und beurteilt auch viele Einzelaspekte positiv. Die einzige Ausnahme bildet die Lärmbelastung, die 33% der Befragten erleben (vgl. Abbildung 14a).

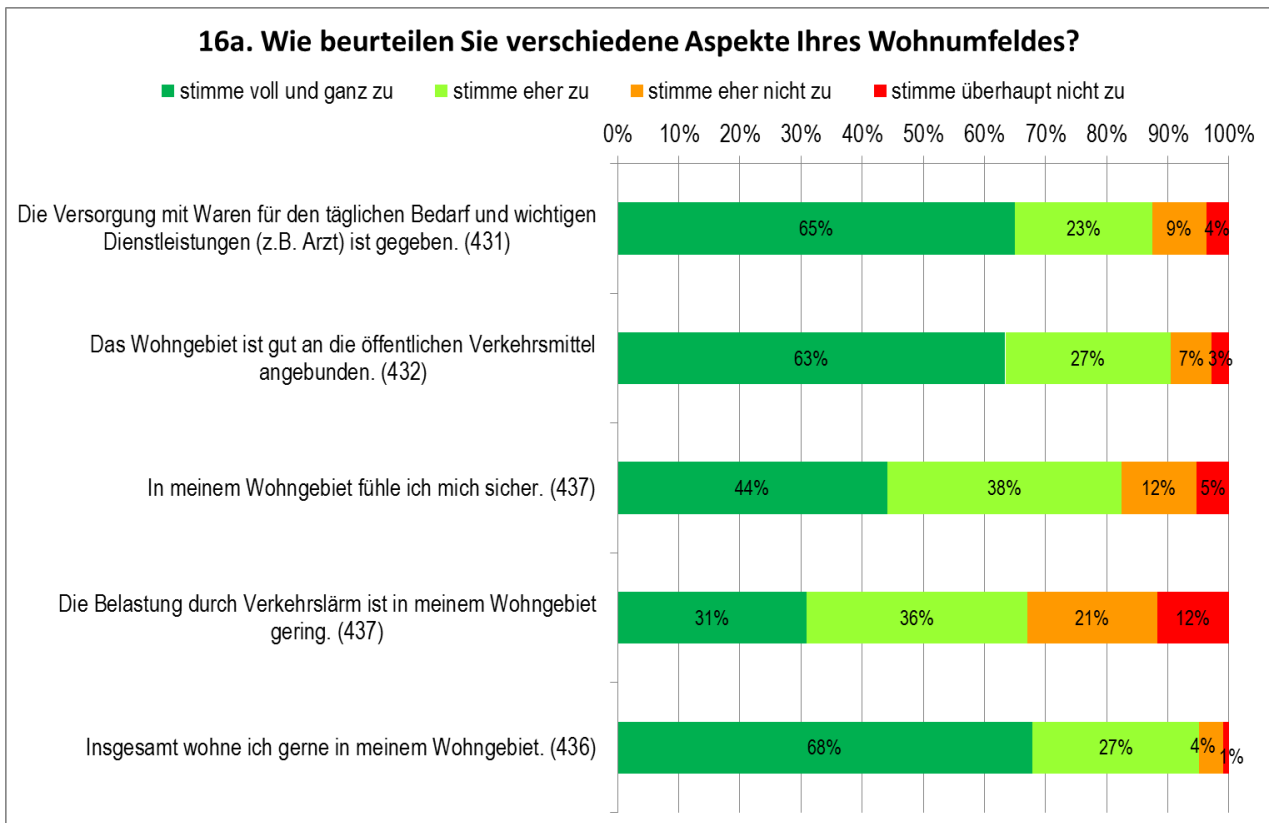


Abbildung 14a: Bewertung verschiedener Aspekte des Wohnumfeldes

Vertiefend wurde der Frage nachgegangen, ob sich das Ausmaß der Zustimmung zu den fünf Aussagen zu Aspekten des Wohnumfeldes in Abhängigkeit vom Stadtteil, in dem die Antwortenden wohnen, variiert. Dabei ergaben sich signifikante Unterschiede zwischen den Stadtteilen für alle vier Einzelaspekte (vgl. Abb. 14b):

- Die Versorgung mit Waren und Dienstleistungen für den täglichen Bedarf wird in Speyer-Mitte am besten eingeschätzt, in Speyer-Süd am schlechtesten.<sup>19</sup>
- Die Anbindung des Wohngebiets an öffentliche Verkehrsmittel wird in Speyer-West am besten eingeschätzt, gefolgt von Speyer-Mitte, Speyer-Nord und Speyer-Süd.<sup>20</sup>
- Das Sicherheitsgefühl im Stadtteil ist in Speyer-Süd und Speyer-Mitte mit 87% und 86% (die sich (eher) sicher fühlen) etwas stärker ausgeprägt in Speyer-Nord und Speyer-West mit 78% und 77%.<sup>21</sup>
- Die Belastung durch Verkehrslärm wird am geringsten durch die Bewohner/innen von Speyer-Süd wahrgenommen, gefolgt von Speyer-Nord, Speyer-Mitte und Speyer-West.<sup>22</sup>

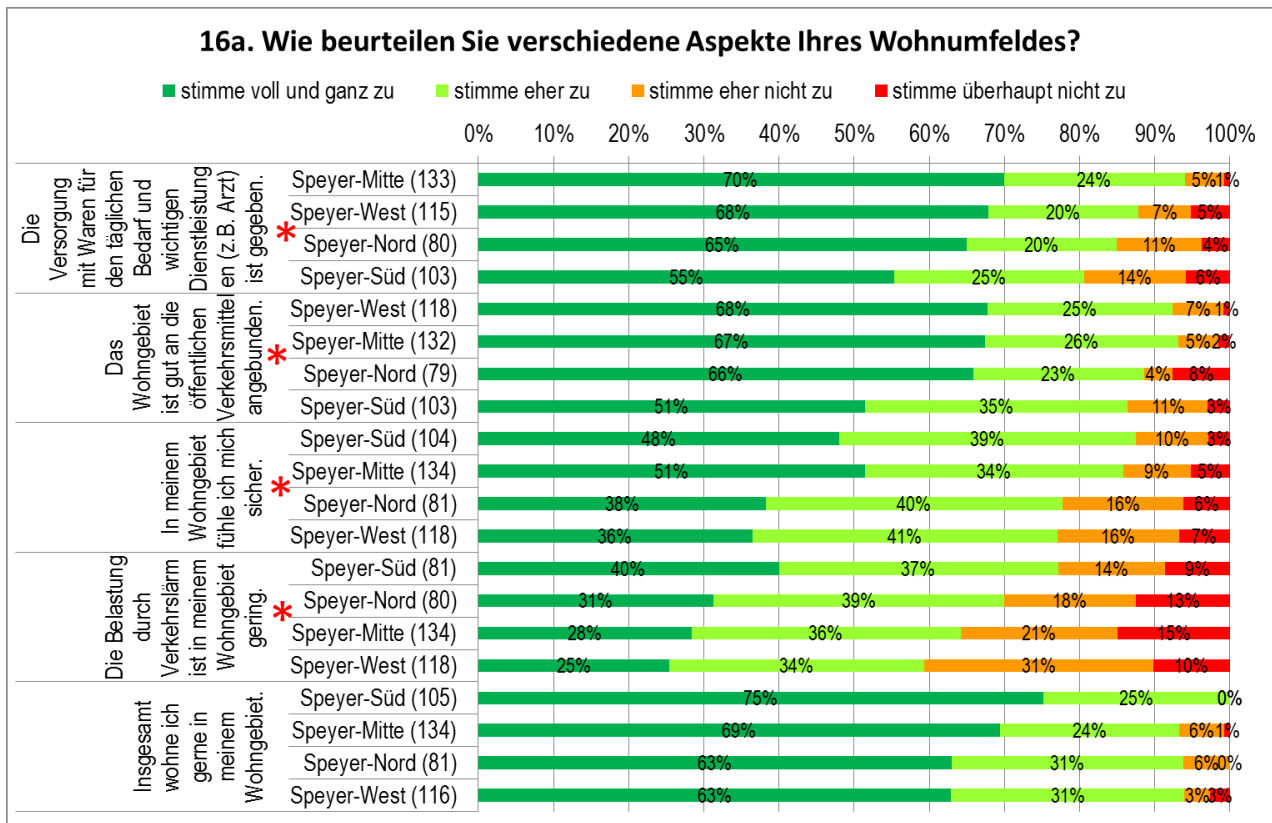


Abbildung 14b: Bewertung verschiedener Aspekte des Wohnumfeldes in Abhängigkeit vom Stadtteil

<sup>19</sup> Einfaktorielle Varianzanalyse für die Einschätzungen der Bewohner/innen der vier Stadtteile auf die Frage nach der Versorgungslage auf einer 4-stufigen Antwortskala von „stimme überhaupt nicht zu“ (1) bis „stimme voll und ganz zu“ (4):  $F(3,427)=3,35$ ;  $p<0,05$ . Mittelwerte: Speyer-Mitte  $M=3,6$ , Speyer-West und Speyer-Nord  $M=3,5$ , Speyer-Süd  $M=3,3$ .

<sup>20</sup> Einfaktorielle Varianzanalyse für die Einschätzungen der Bewohner/innen der vier Stadtteile auf die Frage nach der Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel auf einer 4-stufigen Antwortskala von „stimme überhaupt nicht zu“ (1) bis „stimme voll und ganz zu“ (4):  $F(3,428)=2,73$ ;  $p<0,05$ . Mittelwerte: Speyer-West und Speyer-Mitte  $M=3,6$ , Speyer-Nord  $M=3,5$  und Speyer-Süd  $M=3,3$ .

<sup>21</sup> Einfaktorielle Varianzanalyse für die Einschätzungen der Bewohner/innen der vier Stadtteile auf die Frage nach dem Sicherheitsempfinden auf einer 4-stufigen Antwortskala von „stimme überhaupt nicht zu“ (1) bis „stimme voll und ganz zu“ (4):  $F(3,433)=2,98$ ;  $p<0,05$ . Mittelwerte: Speyer-Süd und Speyer-Mitte  $M=3,3$ , Speyer-Nord und Speyer-West  $M=3,1$ .

<sup>22</sup> Einfaktorielle Varianzanalyse für die Einschätzungen der Bewohner/innen der vier Stadtteile auf die Frage nach der Geringfügigkeit der Verkehrsbelastung auf einer 4-stufigen Antwortskala von „stimme überhaupt nicht zu“ (1) bis „stimme voll und ganz zu“ (4):  $F(3,433)=2,74$ ;  $p<0,05$ . Mittelwerte: Speyer-Süd  $M=3,1$ , Speyer-Nord  $M=2,9$ , Speyer-Mitte  $M=2,8$ , und Speyer-West  $M=2,7$ .

Im Vergleich zur Befragung 2012 hat sich die Wahrnehmung der Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel<sup>23</sup> (88% gegenüber 80% in 2012) und der Belastung durch Verkehrslärm<sup>24</sup> (33% gegenüber 39% in 2012) signifikant verbessert, während das subjektive Sicherheitsempfinden<sup>25</sup> von 82%, die sich in ihrem Wohngebiet (eher) sicher fühlen, auf 78% etwas abgenommen hat (vgl. Abb. 14c).

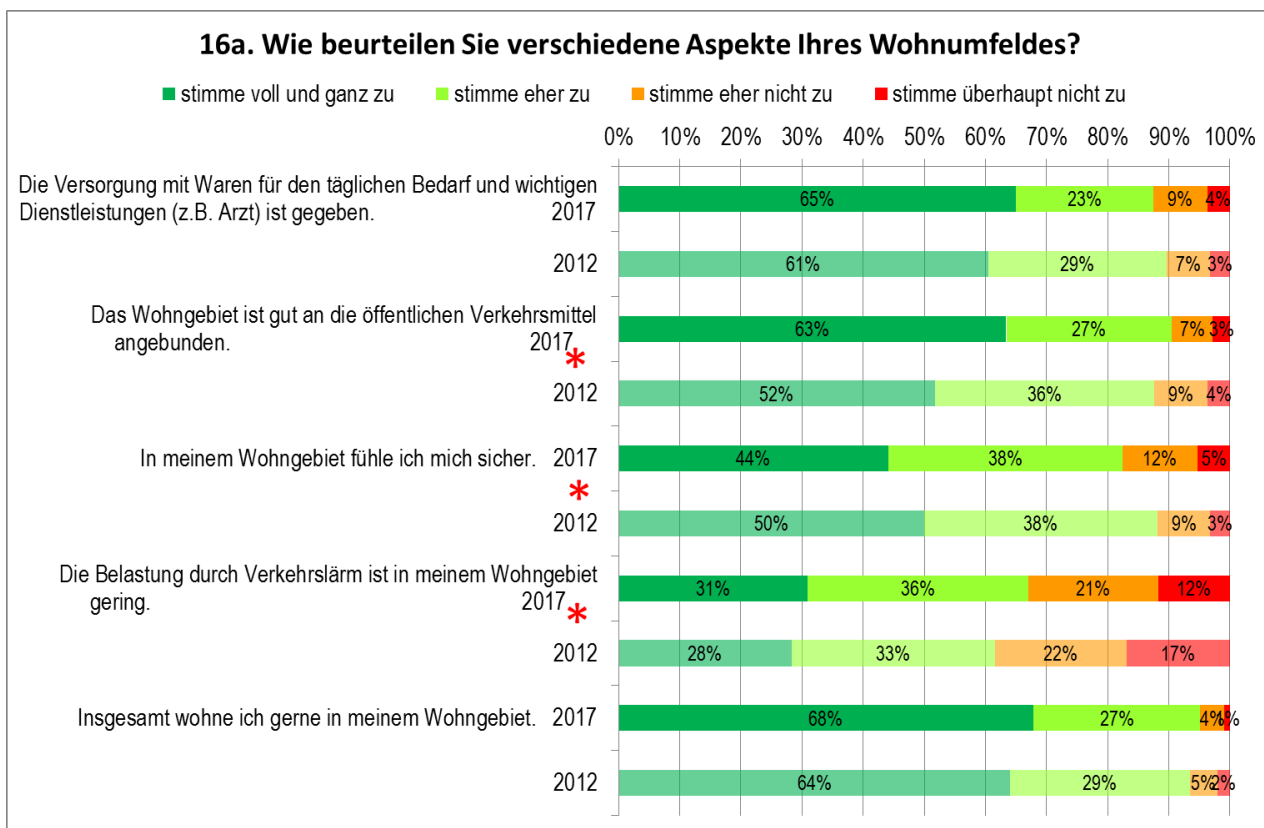


Abbildung 14c: Bewertung verschiedener Aspekte des Wohnumfeldes im Zeitvergleich

Um eine weitere qualitative Einschätzung des Wohnumfeldes zu gewinnen, wurde ergänzend, wie schon in 2012, folgende Frage gestellt:

**16b. „Vermissen Sie etwas in Ihrem Wohnumfeld? (ja / nein)“**

Auf diese Frage antworteten mit „nein“ 57% der Befragten und mit „ja“ 43%.

Im Jahr 2012 waren dies jeweils 59% und 36%. 5% gaben keine Einschätzung ab.

Zur weiteren Klärung der vermissten Aspekte wurde die offene Frage gestellt:

**16c. „Wenn ja, was vermissen Sie am meisten in Ihrem Wohnumfeld?“**

Hierzu haben sich 42% der Befragungsteilnehmer/innen geäußert und insgesamt 271 Angaben gemacht 2012 waren dies 35% der Befragungsteilnehmer/innen mit 314 Angaben.

Im Folgenden sind die freien Antworten getrennt für die Stadtteile zusammengestellt, in denen die Befragten wohnen.

<sup>23</sup> Mittelw. 2012=3,4, Mittelw. 2017=3,5; t (FG=955)=3,07; p<0,01(Skala: stimme voll und ganz zu (4) bis stimme überhaupt nicht zu (1))

<sup>24</sup> Mittelw. 2012=3,3, Mittelw. 2017=3,2; t (FG=967)=-2,67; p<0,01(Skala: stimme voll und ganz zu (4) bis stimme überhaupt nicht zu (1))

<sup>25</sup> Mittelw. 2012=2,7, Mittelw. 2017=2,9; t (FG=969)=2,01; p<0,05(Skala: stimme voll und ganz zu (4) bis stimme überhaupt nicht zu (1))

Die Angaben, was am meisten im Wohnumfeld vermisst wird, beziehen sich auf folgende Themenfelder:

- **lokale Versorgung:**  
Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf, Dienstleistungen und Freizeitgestaltung),
- **Verkehr:**  
Verkehrsräume, Parksituation, Verkehrssicherheit und -kontrolle, ÖPNV, Radverkehr
- **öffentlicher Raum und bauliche Maßnahmen:**  
Stadtgrün, Sauberkeit, Zustand von Straßen, Plätzen und Gebäuden,
- **Lärmbelastung,**
- **soziales Zusammenleben** sowie
- **sonstige Aussagen.**

Eine Übersicht der Themenfelder für die Stadtteile ist in Tabelle 4 zusammengestellt. In Klammern sind auch die Ergebnisse aus dem „Speyerer Nachhaltigkeitsmonitor 2012“ angegeben.

Tabelle 4: Verteilung der Vorschläge zur Wohnumfeld-Verbesserung in den Stadtteilen  
(N=271 Aussagen; in Klammern Verteilung in 2012)

	Lokale Versorgung	Verkehr	Öffentlicher Raum und bauliche Maßnahmen	Lärmbelastung	Soziales Zusammenleben	Sonstige Aussagen
Speyer-Mitte N=87	21% (21%)	<b>43%</b> (34%)	20% (17%)	8% (15%)	3% (10%)	6% (3%)
Speyer-Nord N=49	<b>45%</b> (20%)	22% (20%)	24% (17%)	6% (22%)	0% (20%)	2% (2%)
Speyer-West N=65	<b>29%</b> (45%)	<b>34%</b> (26%)	<b>25%</b> (15%)	6% (5%)	5% (7%)	2% (2%)
Speyer-Süd N=70	<b>53%</b> (51%)	<b>29%</b> (22%)	11% (12%)	3% (13%)	5% (1%)	0% (1%)
Durchschnitt der Stadtteile	<b>37%</b> (34%)	<b>32%</b> (26%)	20% (15%)	6% (14%)	3% (10%)	3% (2%)

Die meisten Angaben finden beziehen sich demnach auf die drei Themenfelder „Lokale Versorgung“ „Verkehr“ und „öffentlicher Raum und bauliche Maßnahmen“. Die Gewichtung der Themenfelder fällt jedoch in den verschiedenen Stadtteilen unterschiedlich aus:

In Speyer-Mitte dominiert das Themenfeld „Verkehr“ mit 43% aller Nennungen, in Speyer-Nord und in Speyer-Süd steht das Thema „Lokale Versorgung“ im Mittelpunkt. In Speyer-West ist es wiederum der „Verkehr“, dicht gefolgt von der „Lokalen Versorgung“.

Im Vergleich zu den Ergebnissen in 2012 fallen folgende Punkte auf:

- Im Durchschnitt der Stadtteile ist die Rangfolge der sechs Themenfelder gleich geblieben.
- Jedoch haben sich die relativen Anteile verändert. Die Vorschläge zu den Themenfeldern „Lokale Versorgung“, „Verkehr“ und „öffentlicher Raum“ haben zugenommen, während deutlich weniger Vorschläge zu den Themenfeldern „Lärmbelastung“, „soziales Zusammenleben“ und „Sonstige Aussagen“ gemacht wurden.
- Unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Stadtteilen:
  - Das Themenfeld „Lokale Versorgung“ wird aktuell in Speyer-Nord deutlich häufiger angesprochen, während dies in Speyer-West deutlich seltener geworden ist.
  - Mit Ausnahme von Speyer-Nord hat das Themenfeld „Verkehr“ in allen Stadtteilen zugenommen.
  - Das Themenfeld „Öffentlicher Raum und Baumaßnahmen“ hat vor allem in Speyer-West und Speyer-Nord zugenommen.

- Deutlich weniger Vorschläge kommen aktuell in Bezug auf das Themenfeld „Lärmbelastung“. Deren Anteile sind in Speyer-Nord, Speyer-Mitte und Speyer-Süd deutlich zurückgegangen. In Speyer-West hat sich das niedrige Niveau in etwa gehalten.
- Die Anteile der Aussagen zum Themenfeld „soziales Zusammenleben“ sind für Speyer-Nord und für Speyer-Mitte deutlich zurückgegangen.

Die einzelnen Angaben zur vertiefenden Analyse sind in den Tabellen A.3.1 bis A.3.4 sortiert nach den Stadtteilen und Themenfeldern dokumentiert.

## F. Mobilität und Verkehr

In Bezug auf dieses Handlungsfeld der Nachhaltigkeit wurde folgenden Fragestellungen nachgegangen: Welche Verhaltenstendenzen und Einstellungen zur Mobilität herrschen in Speyer vor? Wie ist dabei beispielsweise der Stellenwert des öffentlichen Nahverkehrs gegenüber dem eigenen Auto? Welche Verkehrsmittel werden bevorzugt bei alltäglichen Wegen genutzt? Wie ist der persönliche Status der Mobilität, wie viele der Befragten sind auf Hilfsmittel angewiesen?

### Verhaltenstendenzen und Einstellungen

In Bezug auf Verhaltenstendenzen und Einstellungen zu Mobilität und Verkehr ergibt sich folgendes Bild: (vgl. Abbildung 15):

- 66% der Befragten sind dafür in den Innenstädten und Naherholungsgebieten den Autoverkehr einzuschränken und glauben, dass in Speyer etwas für Radfahrer getan wird.
- Einen Ausbau des Nahverkehrs mit höheren Kosten befürworten 52%.
- 68% befürworten Ladesäulen für Elektroautos in Wohngebieten.
- Car-Sharing ist nur für 13% der Befragten interessant, Leihfahrräder von VRNnextbike für 11%.

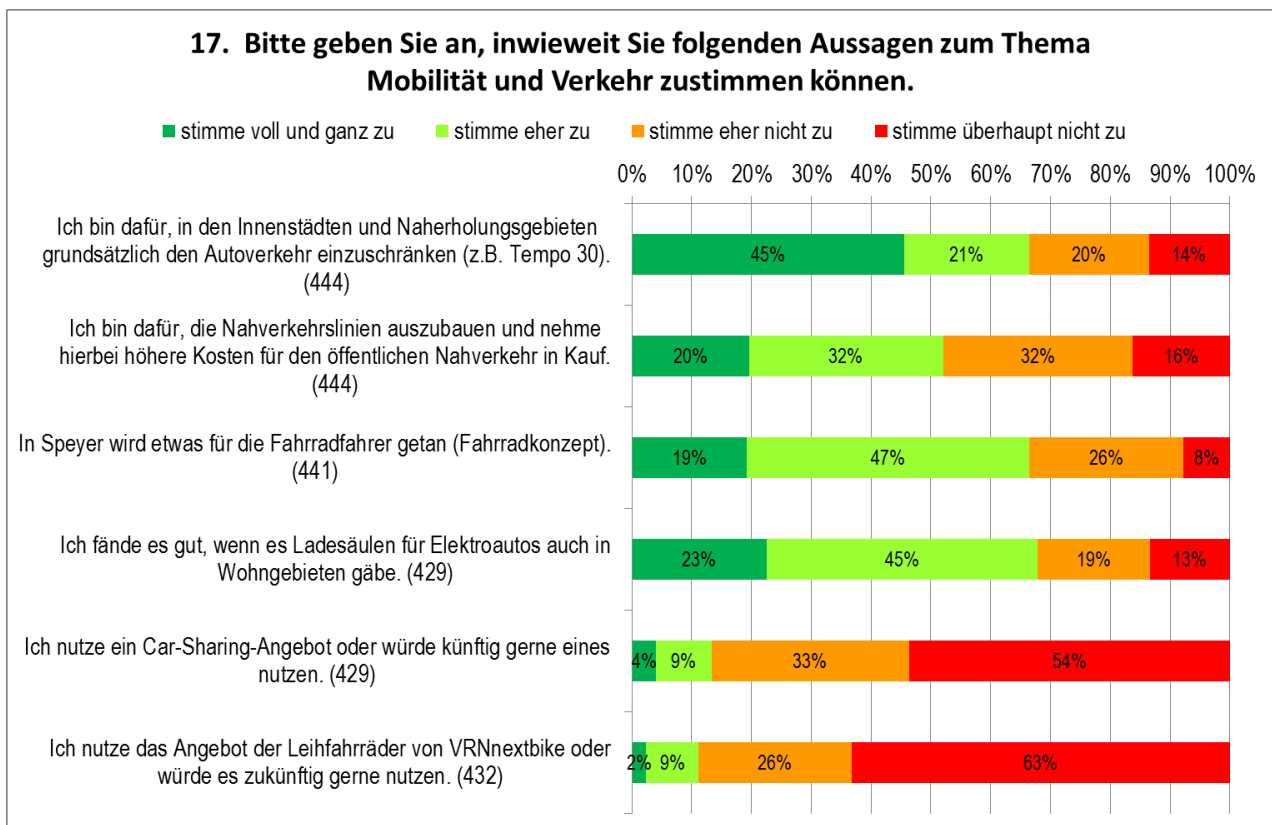


Abbildung 15: Verhaltenstendenzen und Einstellungen zum Thema Mobilität und Verkehr

### Verkehrsmittelwahl bei alltäglichen Wegen

Im Hinblick auf die Verkehrsmittelwahl bei alltäglichen Wegen zeigt sich (vgl. Abbildung 16a):

- PKW, zu Fuß und Fahrrad sind die am stärksten genutzten Verkehrsmittel. Sie werden von 50% bis 60% der Befragungsteilnehmer/innen häufig oder fast immer genutzt.
- Der öffentliche Nahverkehr hingegen wird von 72% selten oder nie genutzt.

Abbildung 16a fasst die Ergebnisse zur Verkehrsmittelwahl zusammen.

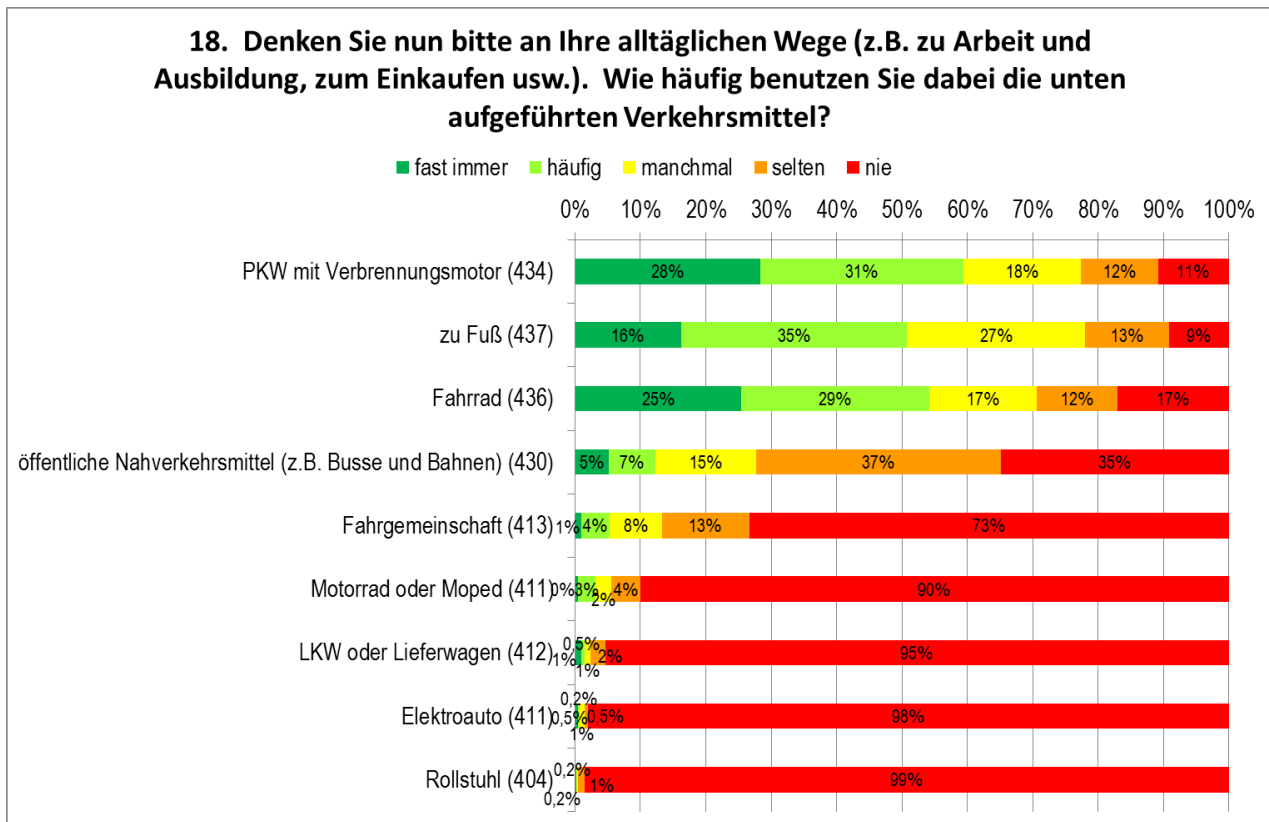


Abbildung 16a: Verkehrsmittelwahl bei alltäglichen Wegen geordnet nach durchschnittlicher Nutzungshäufigkeit

Ein Vergleich zu Untersuchungen zur Mobilität in anderen Mittel-/Grund- und Kleinzentren (unter 50.000 Einwohnern, flach), ist wegen unterschiedlicher Erfassungsmodalitäten nur bedingt möglich. Gemäß der Studie „Mobilität in Deutschland 2008“ (Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung; Sonderauswertung zur Verkehrserhebung „Mobilität in Städten – SrV 2008“) entfallen die Wegeanteile nach folgender Rangordnung auf die einzelnen Verkehrsmittel: 1. PKW (40%), 2. Zu Fuß (20%), Fahrrad (17%) und öffentlicher Nahverkehr (9%). Für Speyer scheint das Fahrrad eine relativ höhere Bedeutung zu haben, da es sich in den subjektiven Häufigkeitsschätzungen fast gleichauf mit dem PKW liegt.

Vertiefend wurde der Frage nachgegangen, ob die Häufigkeit der Nutzung der verschiedenen Verkehrsmittel in Abhängigkeit vom Stadtteil variiert, in dem die Antwortenden wohnen.

Dabei ergaben sich für „zu Fuß gehen“, „Nutzung des Fahrrads“ und „Nutzung eines PKW mit Verbrennungsmotor“ signifikante Unterschiede zwischen den Stadtteilen (vgl. Abb. 16b):

- Alltägliche Wege werden in Speyer-Nord häufig mit einem Auto (Verbrennungsmotor) zurückgelegt, in Speyer-Mitte nur manchmal, während Speyer-West und Speyer-Süd dazwischen liegen.<sup>26</sup>
- Zu Fuß werden alltägliche Wege in Speyer-Mitte häufig zurückgelegt, während dies in Speyer-West, Speyer-Süd und Speyer-Nord manchmal der Fall ist.<sup>27</sup>
- Das Fahrrad wird von Bewohner/innen aus Speyer-Süd und Speyer-Mitte häufig genutzt, während dies bei denjenigen aus Speyer-Mitte, Speyer-West und Speyer-Nord manchmal der Fall ist.<sup>28</sup>

<sup>26</sup> Eine einfaktorielle Varianzanalyse ergab einen bedeutsamen Unterschied zwischen den Stadtteilen bezüglich der mittleren Häufigkeit, mit der die alltäglichen Wege mit dem Auto zurückgelegt werden ( $F(3,433)=10,34; p<0,01$ ).

<sup>27</sup> Eine einfaktorielle Varianzanalyse ergab einen bedeutsamen Unterschied zwischen den Stadtteilen bezüglich der mittleren Häufigkeit, mit der die alltäglichen Wege zu Fuß zurückgelegt werden ( $F(3,432)=3,62; p<0,05$ ).

<sup>28</sup> Eine einfaktorielle Varianzanalyse ergab einen bedeutsamen Unterschied zwischen den Stadtteilen bezüglich der mittleren Häufigkeit in der Fahrrad-Nutzung ( $F(3,430)=4,77; p<0,01$ ).

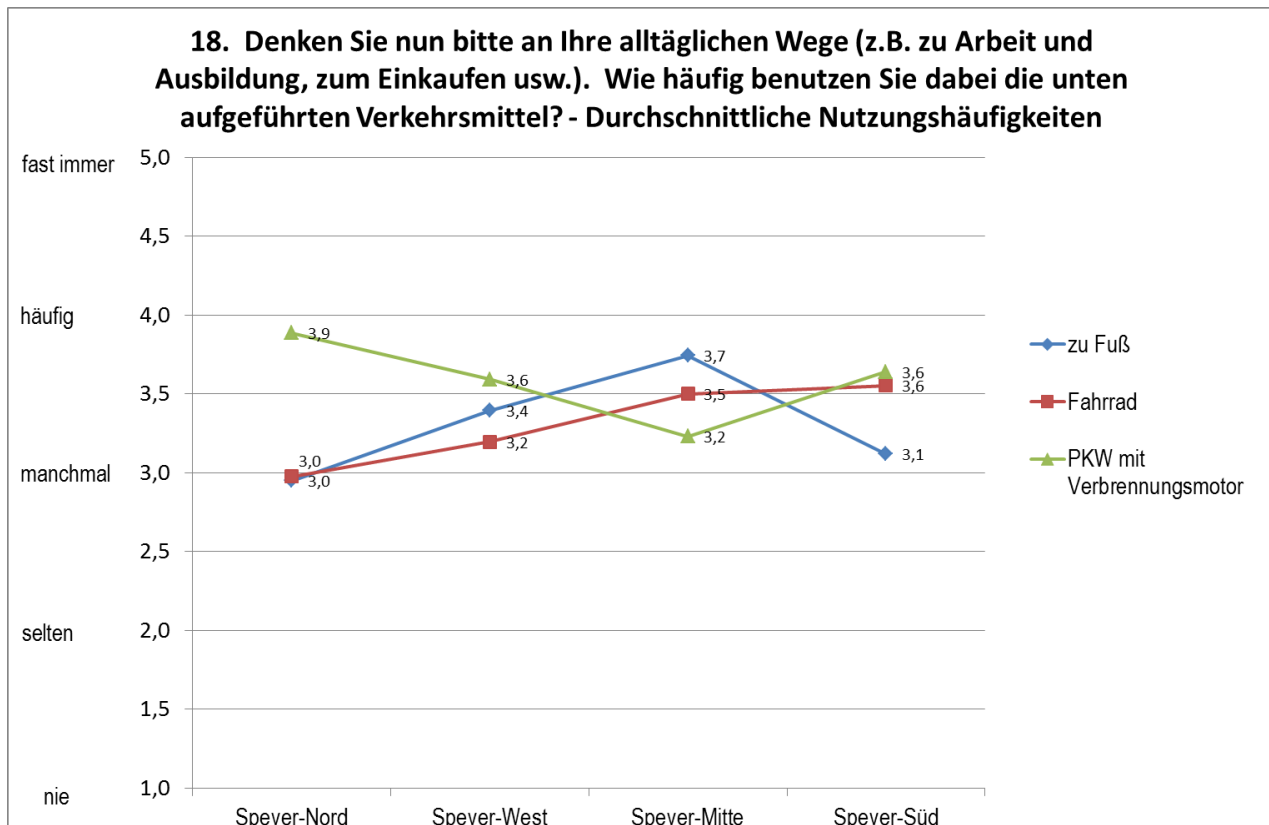


Abbildung 16b: Verkehrsmittelwahl bei alltäglichen Wegen in Abhängigkeit vom Stadtteil

Des Weiteren wurde untersucht, ob die Häufigkeit der Nutzung der verschiedenen Verkehrsmittel in Abhängigkeit vom Alter der Antwortenden variiert. Hier ergaben sich signifikante Unterschiede zwischen den Altersgruppen bei der Nutzung von Fahrrad und Fahrgemeinschaften<sup>29</sup>.

Abbildung 16c stellt die durchschnittliche Einschätzung der Nutzungshäufigkeit durch die verschiedenen Altersgruppen für diejenigen Verkehrsmittel dar, bei denen sich bedeutsame Unterschiede ergaben.

Bei den Altersgruppen fallen insbesondere die jüngste und die älteste auf.

- Das Fahrrad wird von der jüngsten Altersgruppe (15-24 Jahre) häufig genutzt, im hohen Alter (über 85 Jahr) nur noch selten. Bei den dazwischen liegenden Altersgruppen nutzen diejenigen zwischen 45 und 64 Jahren das Fahrrad noch häufig.
- Von allen Altersgruppen nutzen die beiden jüngsten und die älteste Gruppe Fahrgemeinschaften, relativ gesehen, am häufigsten.
- Öffentliche Nahverkehrsmittel (tendenziell signifikanter Effekt) werden generell selten, von der ältesten Gruppe fast nie genutzt. Relativ gesehen am häufigsten nutzen den ÖPNV noch die 15-34 Jährigen.

<sup>29</sup> Ergebnisse einfaktorier Varianzanalysen über die Altersgruppen im Hinblick auf die Nutzung der verschiedenen Verkehrsmittel (signifikante Unterschiede): Fahrrad:  $F(7, 427)=4,41$ ;  $p<0,01$ ; Fahrgemeinschaft:  $F(7, 404)=3,61$ ;  $p<0,0$ ; Öffentliche Nahverkehrsmittel:  $F(7, 421)=1,85$ ;  $p<0,1$ .



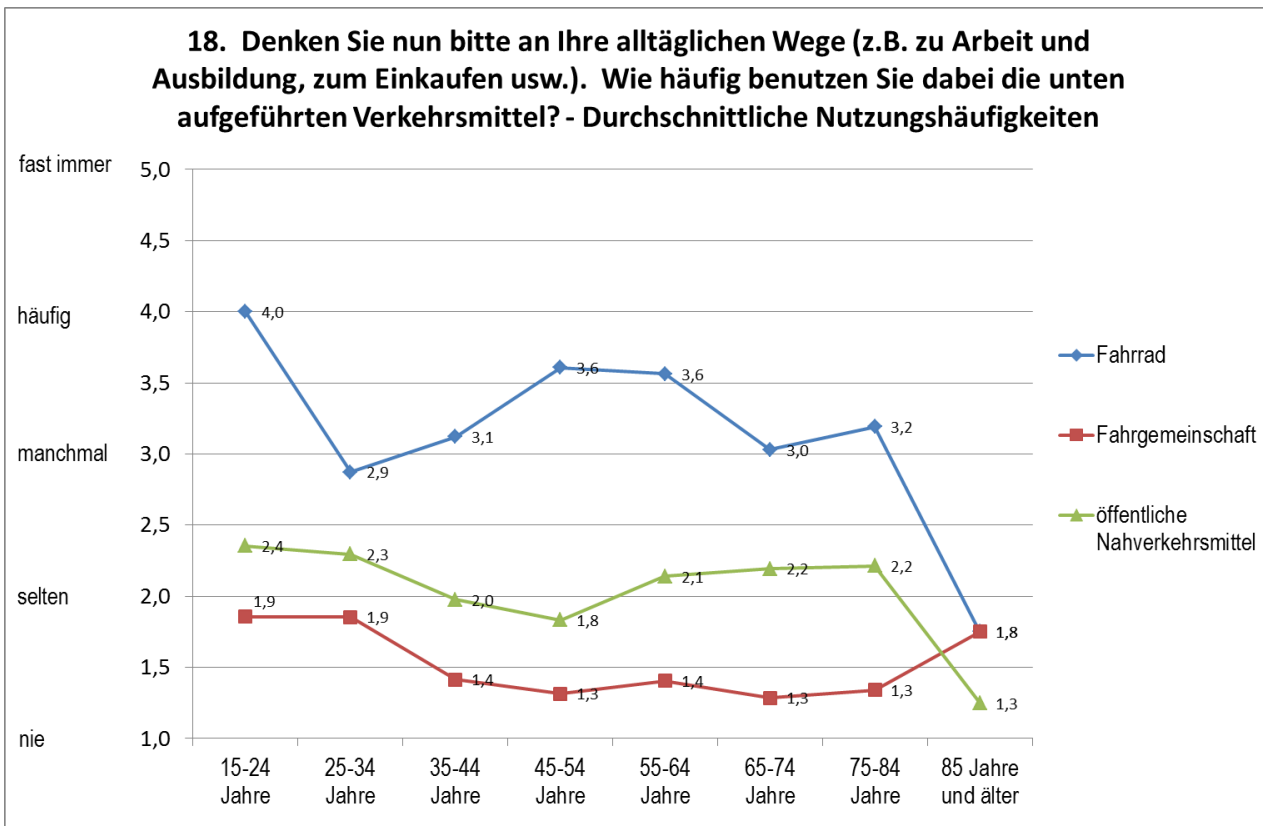


Abbildung 16c: Verkehrsmittelwahl bei alltäglichen Wegen in Abhängigkeit von der Altersgruppe

Im Vergleich zur Befragung 2012 ergaben sich signifikante Unterschiede in der Verkehrsmittelwahl nur bei Rollstuhl<sup>30</sup> und Motorrad/Moped<sup>31</sup>: Diese werden in 2017 noch seltener genutzt (vgl. Abb. 16d).

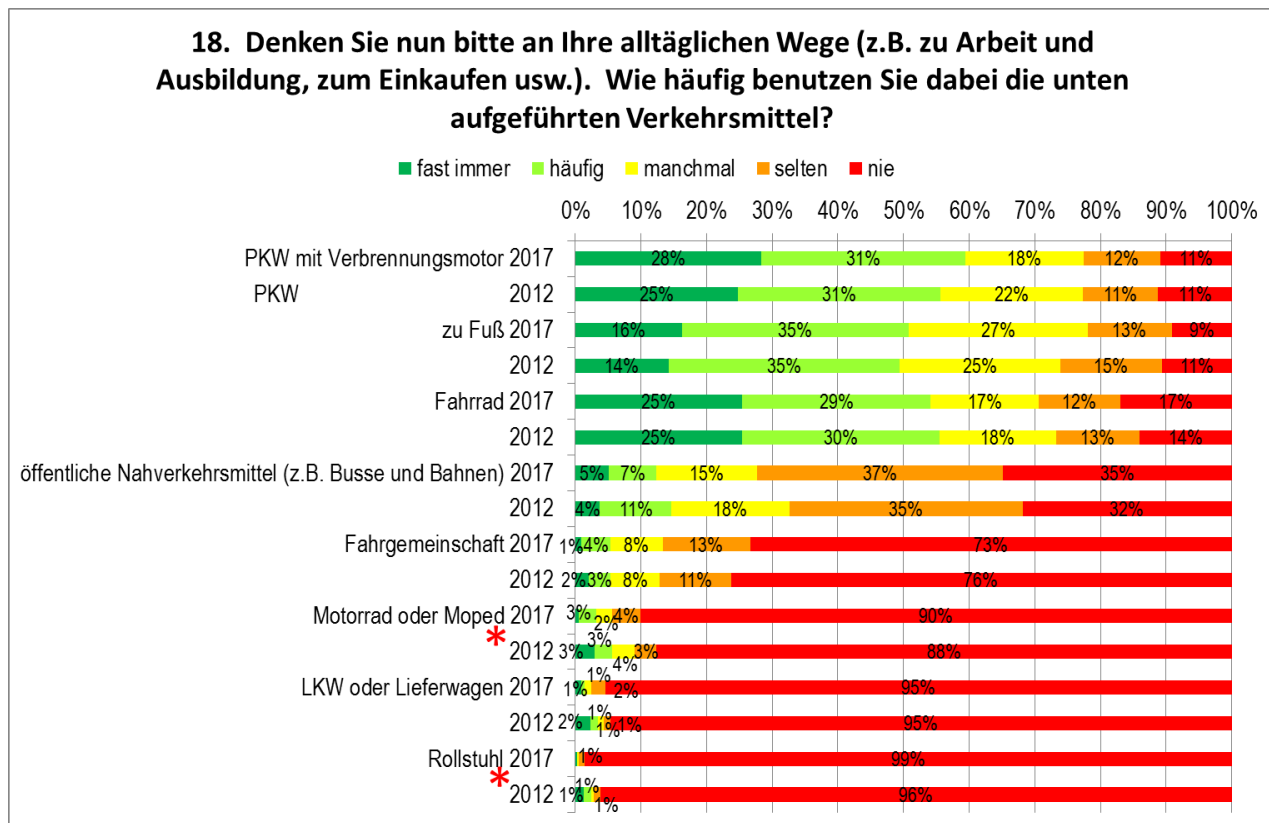


Abbildung 16d: Verkehrsmittelwahl bei alltäglichen Wegen im Zeitvergleich

<sup>30</sup> Mittelw. 2012=1,1, Mittelw. 2017=1,02; t (FG=864)=-2,6; p<0,01

<sup>31</sup> Mittelw. 2012=1,3, Mittelw. 2017=1,19; t (FG=893)=-2,03; p<0,05

### **Status der persönlichen Mobilität**

Wie steht es um die persönliche Mobilität der Befragungsteilnehmer/innen (vgl. Tabelle 6)?

Tabelle 6: Persönliche Mobilität (in Klammern: Anteile in 2012)

	keine Hilfsmittel	Rollator oder Gehilfe	Rollstuhl
<b>19. Persönliche Mobilität: Zur Fortbewegung benötige ich</b>	96,2% (94,1%)	3,6% (4,5%)	0,2% (1,4%)

Demnach benötigen 96% der Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer keine Hilfsmittel, knapp 4% nutzen eine Gehilfe und/oder einen Rollator und weniger als 1% einen Rollstuhl.

## G. Versorgung und Konsum

Welche Tendenzen und Einstellungen bestehen im Hinblick auf nachhaltiges Konsumverhalten in Speyer? Inwieweit besteht beispielsweise die Bereitschaft, höhere Kosten für nachhaltige Produkte in Kauf zu nehmen?

Abbildung 17a gibt einen Überblick über verschiedene Facetten nachhaltigen Konsumverhaltens:

- 82% stimmen (eher) zu, dass die Bürger/innen durch ihr Kaufverhalten wesentlich zum Umweltschutz beitragen können.
- 92% der Befragungsteilnehmer/innen achten (eher) beim Kauf von Haushaltsgeräten auf einen niedrigen Energieverbrauch und 93% achten (eher) darauf, langlebige Produkte zu kaufen.
- Die Bereitschaft, (eher) Obst und Gemüse aus der Region zu kaufen ist mit 91% ebenfalls sehr ausgeprägt. Im Vergleich dazu werden fair gehandelte Produkte deutlich weniger gekauft. 70% stimmen dieser Aussage (eher) zu.
- Während 83% bereit sind, höhere Preise für energiesparende Produkte zu bezahlen, liegt der Anteil für den Kauf fair gehandelter Produkte bei 79%.

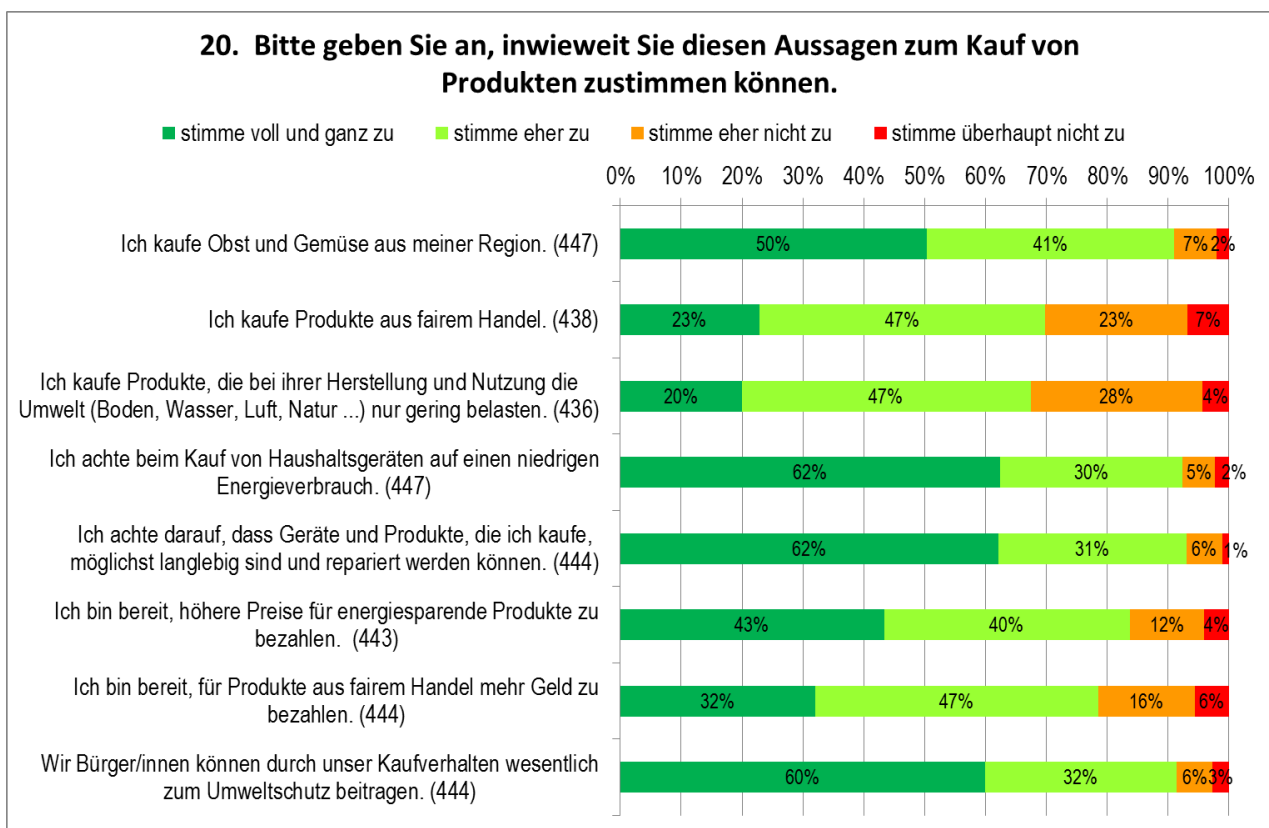


Abbildung 17a: Tendenzen und Einstellungen zu nachhaltigem Konsumverhalten

Insgesamt wird die Macht der Verbraucher gesehen, zum Umweltschutz beitragen zu können.

Nachhaltiges Kaufverhalten ist bei energiesparenden und langlebigen Produkten stärker ausgeprägt als bei fair gehandelten Produkten. Der langfristig gesehene Nutzen (weniger Energieverbrauch, langlebige Produkte) ist ein größerer Anreiz für nachhaltigen Konsum als der Kauf fair gehandelter und dabei teurerer Produkte.

Im Vergleich zur Befragung 2012 ist jedoch die Bereitschaft, für Produkte aus fairem Handel mehr Geld zu bezahlen, leicht aber signifikant angestiegen (vgl. Abbildung 17b).<sup>32</sup> Alle anderen Tendenzen und Einstellungen zu nachhaltigem Konsumverhalten sind unverändert.

<sup>32</sup> Mittelw. 2012=2,92, Mittelw. 2017=3,05; t (FG=972)=-2,33; p<0,05

## 20. Bitte geben Sie an, inwieweit Sie diesen Aussagen zum Kauf von Produkten zustimmen können.

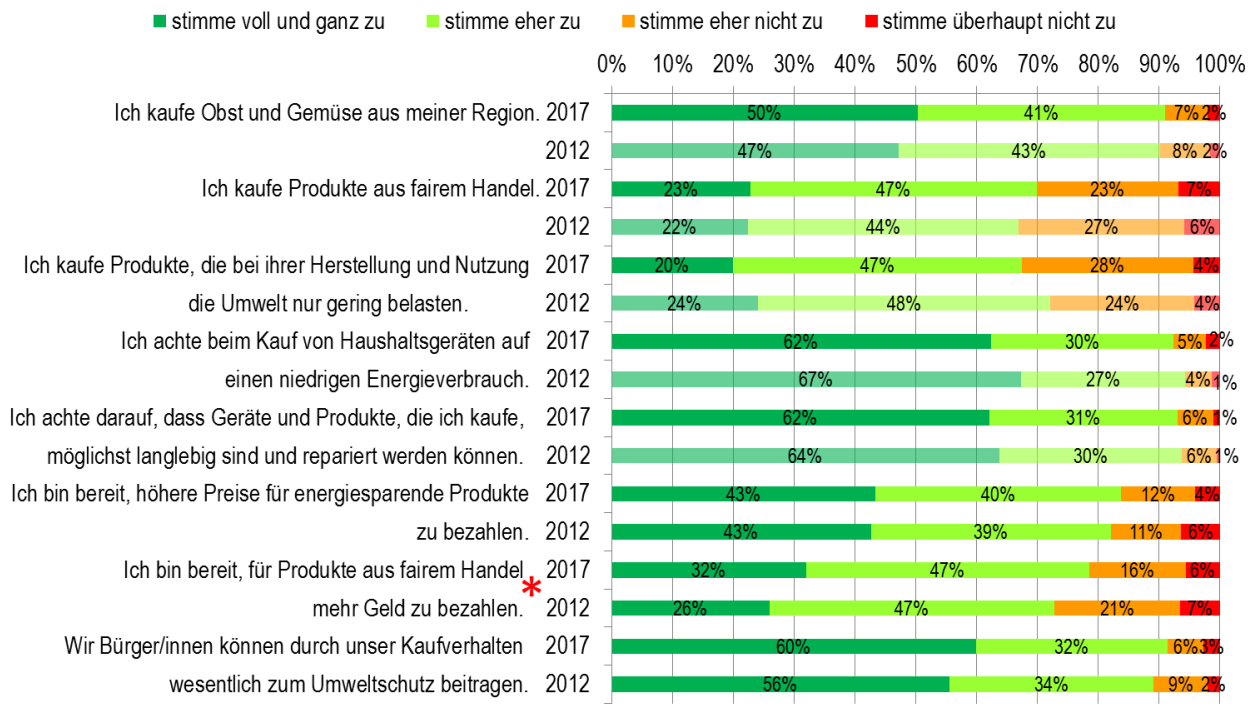


Abbildung 17b: Tendenzen und Einstellungen zu nachhaltigem Konsumverhalten im Zeitvergleich

## H. Freizeit

Welche Rolle kommt dem Thema Nachhaltigkeit bei der Freizeitgestaltung zu? Inwieweit wird die Freizeit innerhalb von Speyer verbracht? Welcher Stellenwert kommt dem Umweltschutz in diesem Lebensbereich zu? Wie ansprechend werden die öffentlichen Räume, insbesondere die Grünanlagen und Plätze von den Bürger/innen wahrgenommen?

### Wahrgenommene Möglichkeiten der Freizeitgestaltung

Abbildung 18a gibt einen Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in Speyer und Aspekte des Freizeitverhaltens der Befragungsteilnehmer/innen.

- 35% sind in seiner Freizeit regelmäßig in einem Sportverein aktiv.
- 88% verbringen ihre Freizeit gerne in der Natur und verweisen somit auf den hohen Stellenwert der natürlichen Umwelt.
- Nur 29% verbringen ihre Freizeit oft außerhalb von Speyer und 82% sind mit den Freizeitmöglichkeiten innerhalb von Speyer (eher) zufrieden.
- 69% geben an, dass Umweltschutz für sie auch bei der Freizeitgestaltung ein wichtiger Gesichtspunkt ist.

Im Vergleich zur Befragung 2012 (vgl. Abb. 18b) hat die ohnehin schon stark ausgeprägte Tendenz, die Freizeit in der Natur zu verbringen noch signifikant zugenommen.<sup>33</sup>

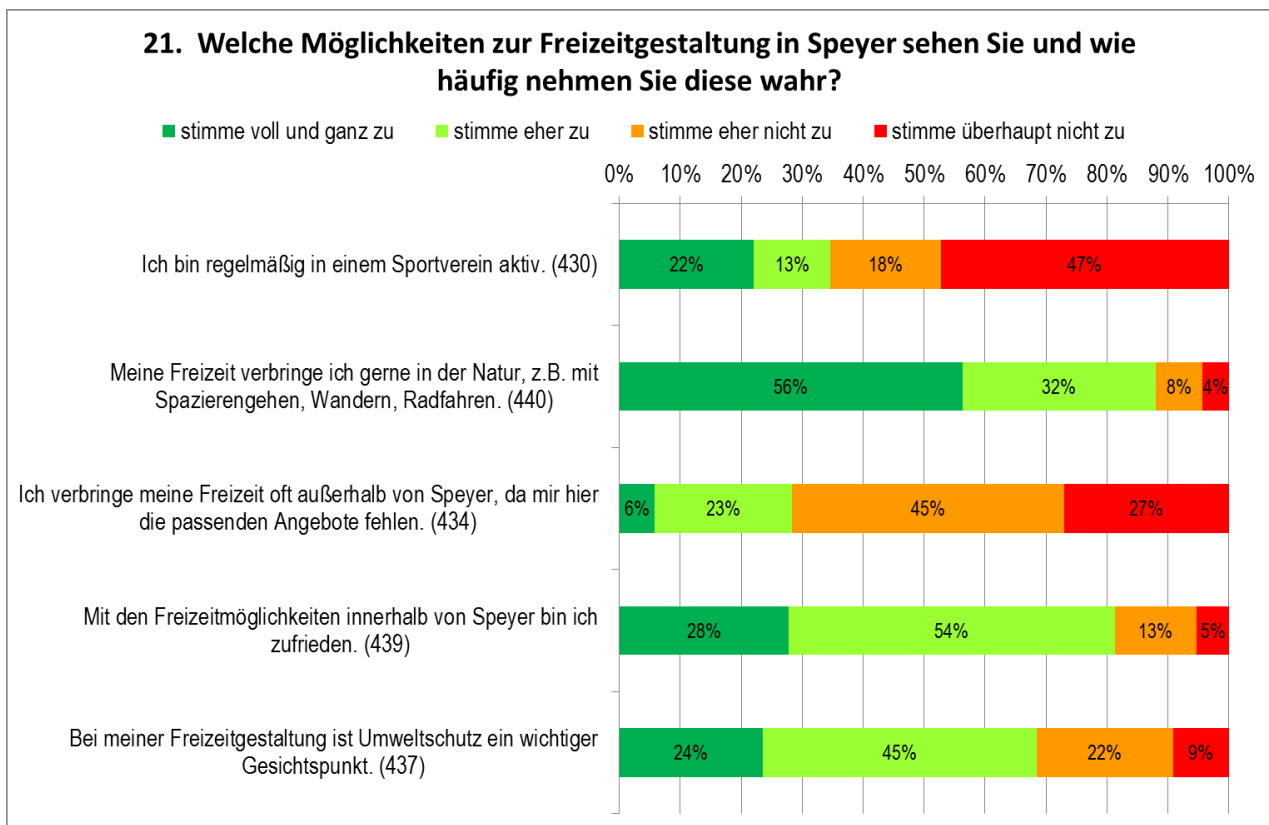


Abbildung 18a: Wahrgenommene Möglichkeiten der Freizeitgestaltung

<sup>33</sup> Mittelw. 2012=3,28, Mittelw. 2017=3,4; t (FG=992)=-2,21; p<0,05

## 21. Welche Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung in Speyer sehen Sie und wie häufig nehmen Sie diese wahr?

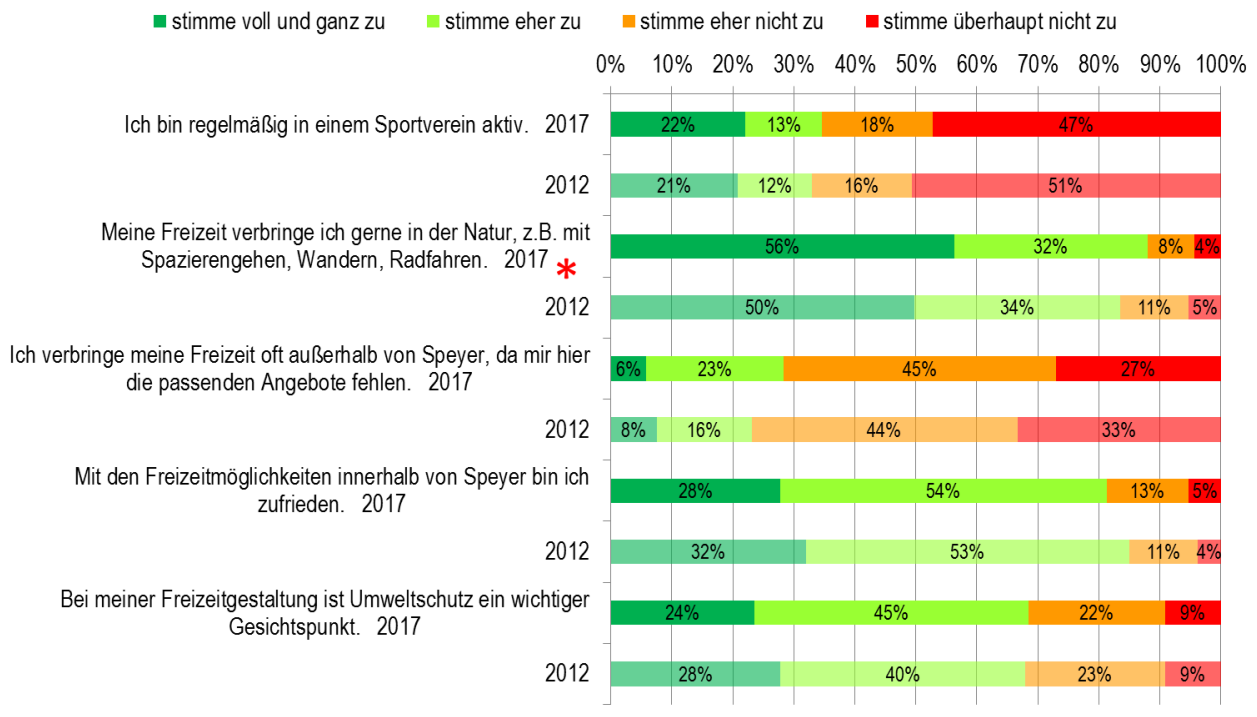


Abbildung 18b: Wahrgenommene Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Zeitvergleich

## Bewertung der Grünflächen und Plätze mit Erholungsfunktion im städtischen Raum

Wie ansprechend erleben die Befragungsteilnehmer/innen die verschiedenen Grünflächen und Plätze im städtischen Raum? Die folgende Abbildung 19a fasst diese Einschätzungen zusammen. Alles in allem erleben 85% die Grünanlagen und Plätze in Speyer als (eher) ansprechend.

## 22. Wie ansprechend erleben Sie die folgenden Grünanlagen und Plätze? Folgende Grünanlage / folgenden Platz erlebe ich als ansprechend ...

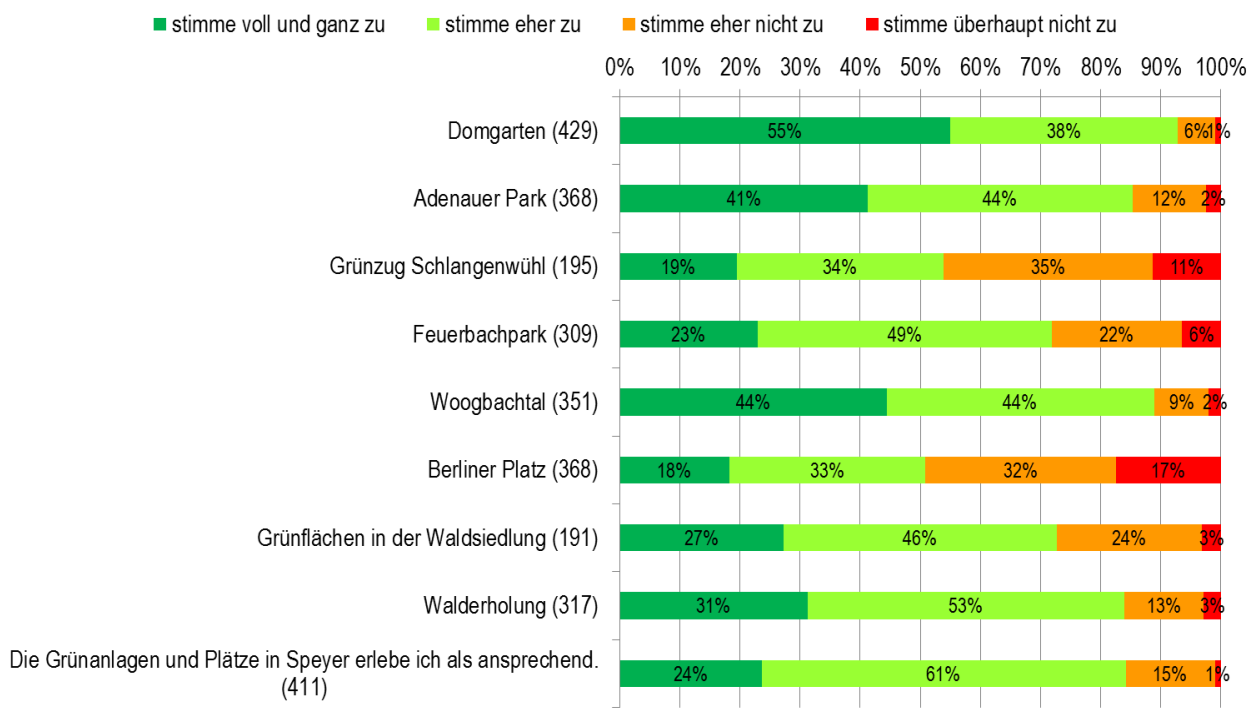


Abbildung 19a: Bewertung der Grünanlagen und Plätze als ansprechend

Im Vergleich zur Befragung 2012 werden Domgarten<sup>34</sup> und Adenauer Park<sup>35</sup> nicht mehr ganz so ansprechend eingeschätzt, während Woogbachtal<sup>36</sup> und Berliner Platz<sup>37</sup> deutlich ansprechender eingeschätzt werden (vgl. Abbildung 19b).

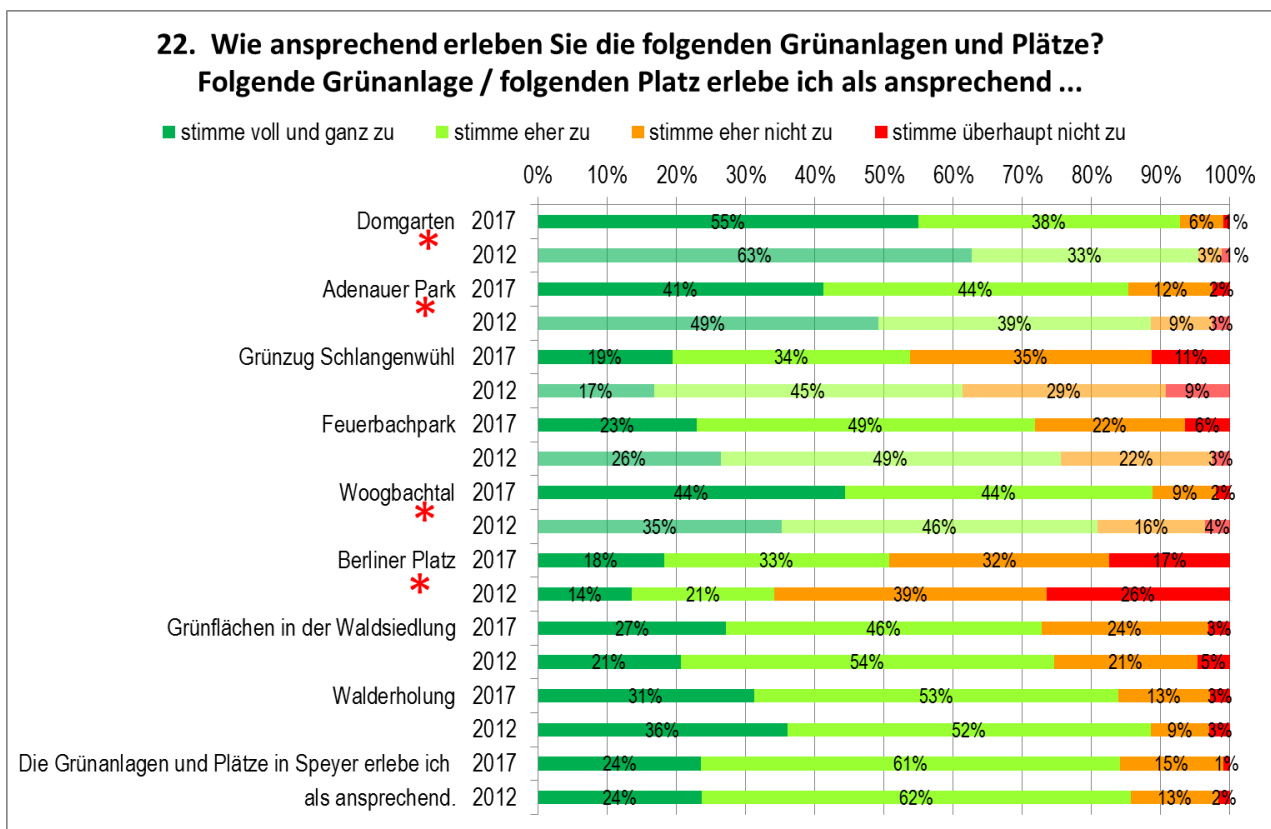


Abbildung 19b: Bewertung der Grünanlagen und Plätze im Zeitvergleich

<sup>34</sup> Mittelw. 2012=3,57, Mittelw. 2017=3,47; t (FG=950)=-2,44; p<0,05

<sup>35</sup> Mittelw. 2012=3,35, Mittelw. 2017=3,24; t (FG=837)=-2,11; p<0,05

<sup>36</sup> Mittelw. 2012=3,13, Mittelw. 2017=3,31; t (FG=774)=3,99; p<0,01

<sup>37</sup> Mittelw. 2012=2,21, Mittelw. 2017=2,52; t (FG=793)=4,33; p<0,01

## I. Allgemeine Einstellungen zum Thema Nachhaltigkeit

Welche allgemeinen Einstellungen zum Thema „Nachhaltigkeit“ sind in Speyer gegeben? Hierbei wird u.a. auf Fragen zurückgegriffen, die auch in einer bundesweiten Studie zum „Umweltbewusstsein“ im Auftrag des Umweltbundesamtes im Jahr 2008 zum Themenfeld „Nachhaltigkeitsbewusstsein“ gestellt wurden (vgl. [www.umweltbewusstsein.de](http://www.umweltbewusstsein.de)).

### Ausgewählte Einstellungen zum Thema Nachhaltigkeit aus der bundesweiten Studie „Umweltbewusstsein“ des Umweltbundesamtes

Grundprinzipien einer nachhaltigen Entwicklung erfahren durch die Speyerer/innen eine hohe Zustimmung (vgl. Abb. 20a):

- Fast alle Befragten (98%) befürworten den Schutz der heimatlichen Landschaft und die Generationengerechtigkeit.
- 96% der Befragten befürworten schonenden Ressourcenverbrauch und fairen Handel.
- 92% glauben auch durch ihr Verhalten dazu beitragen zu können.
- 56% halten den Bürger-Beitrag zur Energieeinsparung im Vergleich zur Industrie aber für gering.

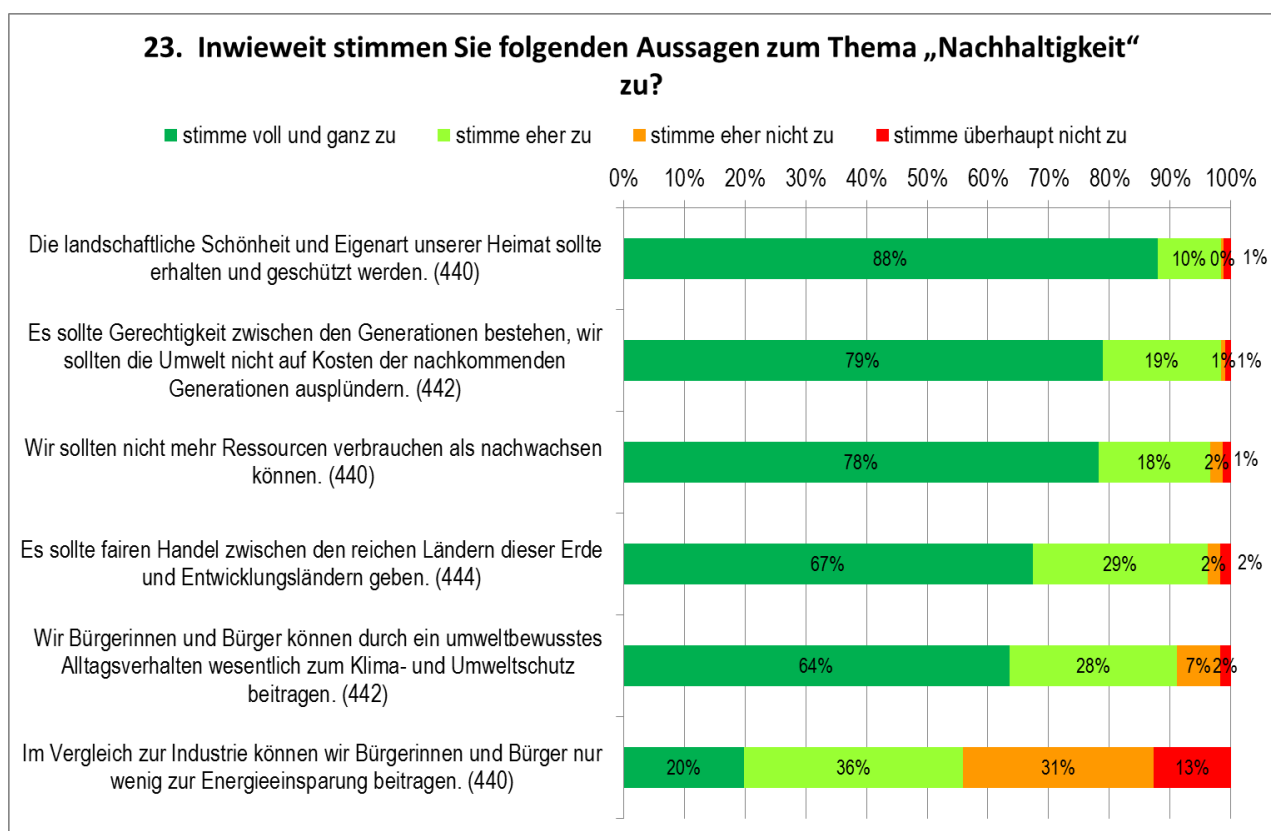


Abbildung 20a: Ausgewählte Einstellungen zum Thema Nachhaltigkeit – Aussagen aus der bundesweiten Befragung „Umweltbewusstsein“ des Umweltbundesamtes

Im Vergleich zu den Ergebnissen aus der bundesweiten Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit „Umweltbewusstsein in Deutschland 2008“ (vgl. [www.umweltbewusstsein.de](http://www.umweltbewusstsein.de)) fällt die Befürwortung des Schutzes der heimatlichen Landschaft, des schonenden Ressourcenverbrauchs, der Generationengerechtigkeit und des fairen Handels noch um 2-4 Prozentpunkte stärker aus. Auch glauben die Speyerer/innen noch stärker als im Bundestrend (siehe die Studie „Umweltbewusstsein in Deutschland 2010“; [www.uba.de](http://www.uba.de)), durch umweltbewusstes Alltagsverhalten zum Klima- und Umweltschutz beitragen zu können. Weiter sind sie in Bezug auf den Bürger-Beitrag zur Energieeinsparung im Vergleich zur Industrie etwas weniger skeptisch (56% im Vergleich zu 63% in der Studie „Umweltbewusstsein und Umweltverhalten 2006“).

Im Vergleich zur Befragung 2012 erweisen sich die Einstellungen zum Thema „Nachhaltigkeit“ als stabil. Signifikante Veränderungen gibt es nicht (vgl. Abb. 20b).



### 23. Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zum Thema „Nachhaltigkeit“ zu?

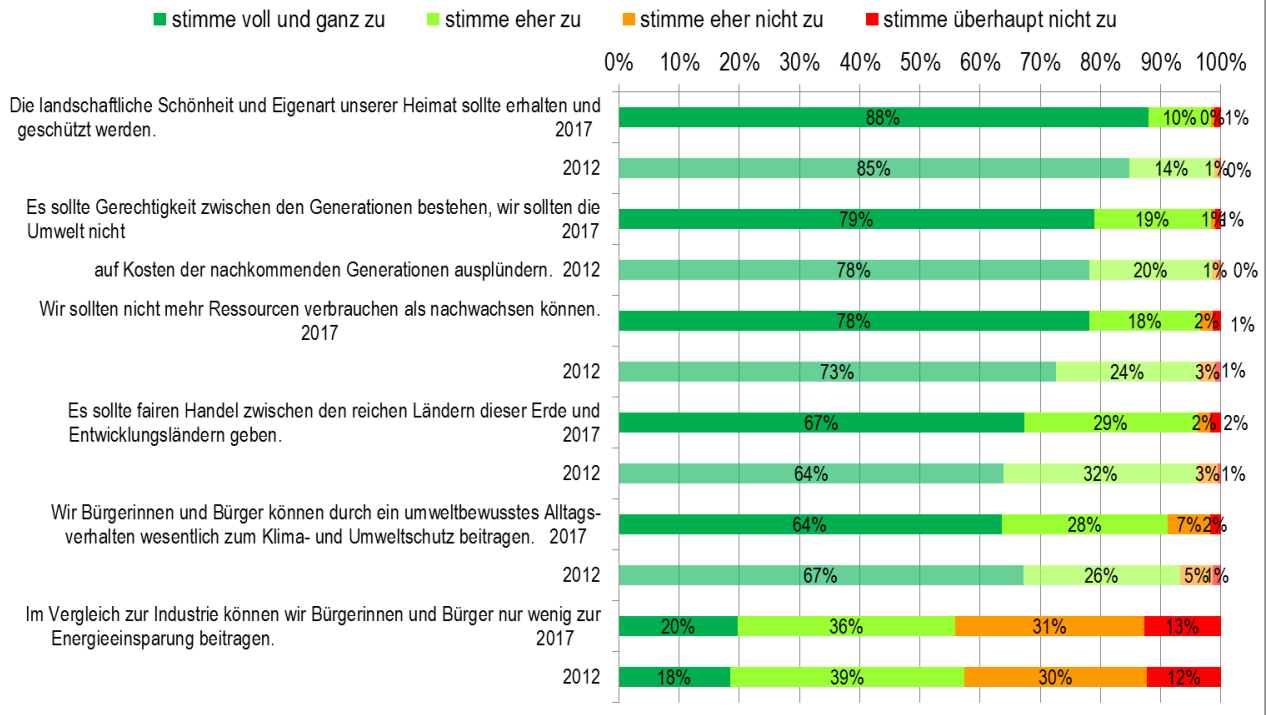


Abbildung 20b: Ausgewählte Einstellungen zum Thema „Nachhaltigkeit“ im Zeitvergleich

## J. Allgemeine Angaben zu den Befragten

Die folgenden allgemeinen Angaben geben eine nähere Information über die Zusammensetzung der Teilnehmer/innen der repräsentativen Befragung. Sind die Summenwerte von 451 verschieden (Zahl der Teilnehmer/innen insgesamt), so wurde zu diesem Gesichtspunkt von den fehlenden Befragten keine Angabe gemacht.

Diese Angaben bilden insbesondere den Ausgangspunkt für die vertiefenden Auswertungen, wie z.B. bei der Frage nach der Wahrnehmung des Klimawandels oder bei der „Vermisensfrage“ in Bezug auf das Wohnumfeld.

<b>Geschlecht</b>	männlich	weiblich	Zeile Gesamt
Anzahl	217	233	450
Gesamt-%	48,22%	51,78%	

<b>Altersgruppe</b>	15-24 Jahre	25-34 Jahre	35-44 Jahre	45-54 Jahre	55-64 Jahre	65-74 Jahre	75-84 Jahre	85 Jahre und älter	Zeile Gesamt
Anzahl	35	56	42	98	89	74	51	5	450
Gesamt-%	7,8%	12,4%	9,3%	21,8%	19,8%	16,4%	11,3%	1,1%	

<b>Berufliche Situation</b>	Schüler/in	Auszubildende/r	Student/in	Hausfrau / Hausmann	Berufstätige/r	derzeit ohne Arbeit	im Ruhestand	Zeile Gesamt
Anzahl	20	3	15	19	247	8	138	450
Gesamt-%	4,4%	0,7%	3,3%	4,2%	54,9%	1,8%	30,7%	

<b>Höchster Bildungsabschluss</b>	Hauptschule	Realschule	(Fach-)Abitur	Berufsausbildung	Studium	(noch) kein Abschluss	Zeile Gesamt
Anzahl	45	50	55	134	149	15	448
Gesamt-%	10,04%	11,16%	12,28%	29,91%	33,26%	3,35%	

<b>Geburtsort</b>	Speyer	anderer Ort in Deutschland	anderer Ort außerhalb von Deutschland	Zeile Gesamt
Anzahl	168	213	69	450
Gesamt-%	37,33%	47,33%	15,33%	

<b>Haben Sie die deutsche Staatsangehörigkeit?</b>	Ja	Nein	Zeile Gesamt
Anzahl	432	18	450
Gesamt-%	96,00%	4,00%	

<b>Wie lange wohnen Sie schon in Speyer?</b>	weniger als 5 Jahre	5-10 Jahre	11-20 Jahre	mehr als 20 Jahre	Zeile Gesamt
Anzahl	39	48	88	275	450
Gesamt-%	8,67%	10,67%	19,56%	61,11%	

<b>Wie wohnen Sie in Speyer (a)?</b>	zur Miete	in Eigentum	Zeile Gesamt
Anzahl	179	269	448
Gesamt-%	39,96%	60,04%	

<b>Wie wohnen Sie in Speyer (b)?</b>	in Einfamilienhaus	Wohnung in Mehrfamilienhaus	Zeile Gesamt
Anzahl	193	256	449
Gesamt-%	42,98%	57,02%	

## J. Allgemeine Angaben zu den Befragten (Fortsetzung)

Wie wohnen Sie in Speyer?	in Einfamilienhaus	Wohnung in Mehrfamilienhaus	Zeile Gesamt
zur Miete	24	155	179
	5,36%	34,60%	39,96%
in Eigentum	169	100	269
	37,72%	22,32%	60,04%
Alle	193	255	448
	43,08%	56,92%	

Wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt?	1	2	3	4	mehr als 4	Zeile Gesamt
Anzahl	79	198	73	69	29	448
Gesamt-%	17,63%	44,20%	16,29%	15,40%	6,47%	

Wie viele Erwerbstätige leben in Ihrem Haushalt?	0	1	2	3	4	mehr als 4	Zeile Gesamt
Anzahl	121	105	185	21	6	8	446
Gesamt-%	27,13%	23,54%	41,48%	4,71%	1,35%	1,79%	

Wie viele Autos gibt es in Ihrem Haushalt?	0	1	2	3	4	mehr als 4	Zeile Gesamt
Anzahl	55	196	157	27	9	4	448
Gesamt-%	12,28%	43,75%	35,04%	6,03%	2,01%	0,89%	

In welchem Stadtteil von Speyer wohnen Sie?	Speyer-Nord	Speyer-West	Speyer-Mitte	Speyer-Süd	Zeile Gesamt
Anzahl	82	123	139	107	451
Gesamt-%	18,18%	27,27%	30,82%	23,73%	

# Anhang

## Anhang 1:

### Dokumentation der freien Antworten auf Frage 8:

„Weitere Themen im Bereich Umwelt- und Naturschutz, bei denen ich mich engagieren / mitmachen würde (nennen Sie bitte maximal zwei Beispiele).“

22% der Befragungsteilnehmer/innen antworteten auf diese offene Frage und gaben insgesamt 150 Hinweise. Im Folgenden ist in Tabelle A.1.1 eine Dokumentation der Originalantworten abgedruckt.

*Tabelle A.1.1: Dokumentation der Antworten auf Frage 8: „Weitere Themen im Bereich Umwelt- und Naturschutz, bei denen ich mich engagieren / mitmachen würde (nennen Sie bitte maximal zwei Beispiele).“*

<b>Gestaltung des öffentlichen Raumes (N=41)</b>
<b>Sauberkeit im öffentlichen Raum (N=23)</b>
Würde mich beteiligen an einem Arbeitskreis zur Erarbeitung von Möglichkeiten zur Müllvermeidung am Pendlerparkplatz SP-Nord und im Gewerbegebiet Siemensstraße
Wenn jeder seinen eigenen Dreck und Müll entsorgt, wäre das ein Schritt zur Nachhaltigkeit.
Patenschaft für ein bestimmtes Gebiet (z.B. Straße, Park(abschnitt), Spielplatz, öffentliche Flächen) mit dem Ziel, dort mit den eigenen Kräften und Mitteln für Sauberkeit und Ordnung zu sorgen (kein "Blockwart"! ) und ggf. größere Missstände an geeigneter Stelle melden, damit dort die verfügbaren Ressourcen der Stadt gezielt und schnell eingesetzt werden können.
eine saubere Stadt; saubere Straßen (2)
Evtl. zweiter Dreckwegtag im Jahr in Speyer .
Sauberkeitsaktionen in meinem Wohnbereich (in Speyer-West)
mehr Müllsammeltage in Grünanlagen Rheinbrücke
mehr Müllbehälter z.B. am Rheinufer
Illegale Abfallentsorgung unterbinden; Vermeidung widerrechtliche Abfallentsorgung in öffentlichen Anlagen und Waldgebieten ( 2)
Verhinderung von Müll auf Gehwegen, Straßen und Parkplätzen
Innerstädtische Beseitigung von Abfällen auf Fußwegen und Straßen in der Nähe der Josefskirche
Säuberung des Russenweihers
Reinigung des Bonnet-Weihers
Säuberung und Erhaltung der Wasserwege ( Bach , Altrhein, Seen .....)
Reinigen von Stränden an Baggerseen
Stadtwaldreinigung
Spielplätze sauber halten
dass man mehr drauf achtet, dass andere oder ich die Abfälle nicht auf den Boden werfen; dass man, wenn man Müll auf dem Boden sieht, ihn fachgerecht entsorgt.
Hundekot auf Gehwegen und Grünstreifen durch Hundebesitzer beseitigen lassen
mehr Hundestationen! weniger Hundedreck an Spielplätzen, wie z.B. Eselsdamm! Am liebsten wäre mir an Parks und Spielplätzen eine Überwachung per Video!
mehr Kotbeutel + Mülleimer

<b><i>mehr Grün (incl. Spielplätze) im öffentlichen Raum (18)</i></b>
Grünflächen im Innenstadtbereich
Bepflanzung / Erhaltung von Pflanzen und Bäumen in der Stadt; Bäume pflanzen (3)
Ich komme aus Berlin und dort sind die Straßen voller hoher, alter Bäume - hier gibt es kaum welche. Karlsruhe ist im Vergleich sogar noch grüner.
Bäume, Hecken und Sträucher erhalten
Pflanzaktionen in Speyer-West, auch Gewässer
Dachbegrünung
Gemeinsamer kommunaler Nutzgarten (vgl. "Essbare Stadt" in Andernach)
allgemeine Gemüsegärten auf städt. Grünflächen
Urban Gardening und generell mehr Bäume!
Rückbau Renaturierung der langjährig zugänglichen Wanderwege im Auwald
Entsiegelung der Böden; Entsiegelung öffentlicher Bereiche; Vermeidung der weiteren Versiegelung von natürlichen Flächen (3)
Einschränkung der exzessiven Bautätigkeit in Speyer
Spielplatz; Wiederherstellung des Spielplatzes am Haspelweg (2)
<b>Schutz von Natur, Gewässer, Tieren und Arten, Klimaschutz und Luftreinhaltung (N=28)</b>
<b><i>Naturschutz und Gewässerschutz (17)</i></b>
Tag der Artenvielfalt; Artenvielfalt erhalten (2)
Solidarische Landwirtschaft
Landwirtschaft in Speyer: mehr biologische Anbauflächen
Reduzierung der Grenzwerte der Düngeverordnung
Schutz des Auwaldes
Schutz von Bäumen
Pflege der Kopfweiden
Naturschutzgebiet Feld, Strand
Naturschutzreservat Park, Wald
Freihaltung (Gehölze) der Binnendünen Speyer-West
Rodung von Neophyten
Aktionen gegen Tolerierung und Erweiterung der Deponie Flotzgrün
Gewässer; Gewässerschutz (2)
Thema Wasserqualität z.B. Bonnetweiher....
Wasserschutz, Trinkwasser
<b><i>Tierschutz und Artenschutz (17)</i></b>
Tierschutz allgemein (4)
Projekte, die das Ziel haben, das Habitat unserer heimischen Tierwelt aufrecht zu erhalten bzw. zu verbessern
Themen rund um Tierschutz (z.B. Tierschau in Vergnügungsveranstaltungen wie Messe, Zirkus, etc.)
Tierschutz (Bienensterben)
Vogelschutz-Projekte
Vogel- und Insektenschutz
Schutz von Insekten
Vogelzählung
Nisthilfen für Vögel
wenig zubetonieren (Vogelschutz z.B. Schwalben)
Aussaaten von Schmetterlingswiesen
Wildbienen
Plätze für Hunde zum Spielen und Toben; Hunde-Auslauf, Freilauffläche (2)
<b><i>Klimaschutz und Luftreinhaltung (5)</i></b>
Klimaschutz
Luftverschmutzung; Luft (3)
nicht zu lange Schließzeiten der Bahnschranken, um die Abgasbelastung zu reduzieren

<b>Verkehr (N=28)</b>
<b><i>Reduktion des Autoverkehrs</i></b>
Autofreie Stadt
Autofreier Tag
PKW Fahrverbot im Stadtzentrum an Sonntagen
Autofreie Tage; Abschaffung des verkaufsoffenen Sonntags (zieht Verkehr an)
"Autofasten" an einem bestimmten Tag
mit Bus und Bahn anstatt Auto (verg. Tickets).
Car-Sharing
mehr Parkplätze für Car-Sharing
<b><i>Verkehrsberuhigung</i></b>
Begrenzung der Höchstgeschwindigkeit in der Schützenstraße auf 30 km/h
langsam fahren
flüssige Verkehrsführung, -> weniger Stau -> weniger Abgase, durch weniger 30 er Zonen, bessere Ampelschaltungen, weniger Verkehrshindernisse wie Parkbuchten und Poller.
<b><i>Verkehrslärm</i></b>
Verkehrslärm; Straßenverkehr (Auto); Fluglärm; Lärmreduzierung (3)
<b><i>Weitere Aspekte des Verkehrs</i></b>
Radfahrer auf die Straßenverkehrsordnung aufmerksam machen (Überqueren des Zebrastreifen, Fahren auf der falschen Seite)
Ausbau der Elektromobilität
Bahnhof Süd vermeiden
Flughafen abschaffen
<b><i>Radverkehr (10)</i></b>
Fahrradkonzepte Mobilitätskonzepte
Fahrradwegeplanung
Fahrradfreundlichere Innenstadt mit der Möglichkeit generell in Speyer alle Strassen in beiden Richtungen zu befahren
Fahrradwege (2)
Verzicht auf Auto, sobald das Radwegenetz in Speyer den Namen verdient
bessere Radwege
Radverkehr in Speyer
Stadtradeln
Fahrrad statt Auto
<b>Verantwortungsvoller Konsum (N=28)</b>
<b><i>Fairer Handel</i></b>
Faire Woche
Fair Trade Produkte
Fairer Handel direkter organisieren für Betroffene
<b><i>Abfallvermeidung und Recycling</i></b>
Abfallvermeidungswoche
Ich mache das privat (Müllvermeidung, Plastikvermeidung) schließe mich aber keiner Gruppe/ keinem Projekt an.
Müllvermeidung und Trennung für "Neubürger" richtig lernen bzw. lehren
für Müllvermeidung tätig werden; weg mit "Café-to-go"
verpackungsfreies Einkaufen
Abfallvermeidung; Verpackungsmüll und Müll vermeiden (2)
Vermeidung Plastikabfall
Weniger Plastik in Flüssen
Zero Waste Lifestyle
Teilen/ Leihen/ Mieten anstatt kaufen

Recycling und "Upcycling"
Bessere Müllsortierung
Abfallentsorgung und Trennung somit auch die Wiederverwertung
<b>Regenerative Energien und Energieeinsparung</b>
regenerative Energie in Speyer: Bürger informieren Bürger
regenerative Energie
Vortrag zu Energiesparmöglichkeiten durch die Stadtwerke
sinnvolle Energie und deren Verwendung im Haus
Stromsparprojekte, um weniger Atomstrom zu nutzen und mehr natürliche Energie.
Strom- und Wassersparen
Solarlaternen in Speyer
<b>Weitere Aspekte des Konsums</b>
soziale Gerechtigkeit in der Kaufmöglichkeit von sozial Schwachen
gesundes, bewusstes Leben
Chemie freie Nahrungsmittel ( Nitrat-Reduktion )
Vermeidung von Flugreisen
<b>Umweltbildung (N=8)</b>
Wald als Ökosystem / Aufklärung
Führungen und Informationen über Flora und Fauna des Auwaldes, d. Umweltweges
Tagung über Umwelt und was jeder von uns noch leisten kann; Flyer
Naturschutz fängt bekanntlich in frühen Jahren an. Wie sieht das Engagement der Stadt diesbezüglich in Kindergärten und Schulen aus?
Ein Projekt, bei dem man Kindern vieles über Naturschutz erläutert und davon erzählt
Weiterbildung in Sachen Umweltschutz/Abfallvermeidung und Entsorgung für Schüler und auch für neue Mitbürger (z-B. Asylsuchende / Flüchtlinge)
Aufklärungsarbeit Hundebesitzer bezüglich Naturschutz (z.B. Brutvögel)
Beschilderung unserer Artenvielfalt mit kurzen Erklärungstafeln und Hintergrundgeschichten in den Parks und historisch interessanten Plätzen.
<b>Sonstige Aussagen (N=6)</b>
Seniorenbüro
Speyerer Tafel
Schnakenbekämpfung
Trinkwasserprojekte für die dritte Welt
Baurecht versus Nachhaltigkeit: der Haken mit dem Denkmalschutz
Thema Funk. (Schutz und Vorsorge) bzgl. Smartphones

## Anhang 2:

### Dokumentation der freien Antworten auf Frage 11: „Wenn Sie die Barrierefreiheit irgendwo als unzureichend erleben, nennen Sie maximal zwei Beispiele, wo die Barrierefreiheit am dringendsten verbessert werden sollte.“

Die folgende Tabelle A.2.1 enthält die wörtliche Dokumentation der Anregungen für eine vertiefende Betrachtung der verschiedenen Bereiche, in denen aus Sicht der Befragten die Barrierefreiheit verbessert werden sollte. 29% der Befragungsteilnehmer/innen (130 von 451) gaben insgesamt 168 Hinweise.

**Tabelle A.2.1: Dokumentation der Antworten auf Frage 11 „Wenn Sie die Barrierefreiheit irgendwo als unzureichend erleben, nennen Sie maximal zwei Beispiele, wo die Barrierefreiheit am dringendsten verbessert werden sollte.“**

<b>Verkehrsräume und deren Ausstattung 48% (N=80 Aussagen)</b>
<b>Gehwege und Straßen (35)</b>
Gehwege und Bordsteine, Gehwege verbessern, Gehwege für Behinderte (6)
In vielen Bereichen der Gehwege ist eine Absenkung der Bordsteine nicht vorhanden bzw. die Schwelle immer noch zu hoch um barrierefrei zu sein.
Bordsteinkanten nicht abgesenkt "Im Erlich", die ganzen Musikerstraßen die einmünden, Rollstuhlfahrer + E-Scooter müssen auf der Straße "Im Erlich" fahren
Die Bordsteine sollten grundsätzlich jeweils in der Mitte und am Ende auf Straßenniveau abgesenkt sein. Damit mit könnte ein sicheres Benutzen der Bürgersteige durch Menschen mit Rollator oder Rollstuhl erfolgen
Gehwege besser absenken, damit Rollstuhlfahrer leichter über die Straße gelangen können
Bürgersteige an entsprechenden Stellen absenken
Übergang Gehwege zur Straße: zu hoher Gehsteig
Überwege, hohe Bordsteine an Straßenkreuzungen
Maximilianstr. für Rollstuhlfahrer unmöglich
Innenstadtbereich Pflastersteine; Kopfsteinpflaster Innenstadt. Ist zwar nur indirekt Barrierefreiheit, aber mit einem Gehstock/Rollator oder Rollstuhl mit Sicherheit unangenehm! (2)
Kopfsteinpflaster auf Maximilianstraße schlecht (2)
Pflasterung insbesondere der Gehwege in der Maximilianstraße (Die schmale Spur mit glatter Fläche auf dem Kinderwagen, Rollstühle, etc. gut gefahren werden können ist meist verstellt.).
Beschaffenheit und Breite von Bürgersteigen/Absenkung von Bürgersteigen im Innenstadtbereich oft zu eng (teilweise durch ungepflegte Bepflanzung am Rand, zugestellt mit Fahrrädern/Motorrollern,...) /
Beschaffenheit von Bürgersteigen: uneben für Rollstuhlfahrer und Kinderwagen
Straße und Wege zu schmal (Parkplätze zu eng an Mauern)
Schilder teilweise mitten auf Gehwegen
Taktile Gehwegselemente sind m.E. nicht bzw. noch nicht gut verbaut
Gehwege deren Steine raus stehen und/oder nicht ausreichend befestigt sind
Rundweg um Russenweiher (schwer für Rollstuhl und Rollator)
Viele Gehwege im Neuland (hochstehende Platten)
Ritzhauptstraße/ Bordsteinhöhe + Straße Kopfsteinpflaster
Ecke Mausbergweg - Bürgerhospital (Altenheim) zu Eselsdamm
Ich höre sehr oft, dass viele ältere oder schwache Menschen die Obere Langgasse nicht runter kommen, um in die Stadt zu gelangen, da der Buckel zu steil ist. Besonders die Pflegeheimbewohner, zwar gibt es einen kleinen Weg hinter dem Heim der in die Mühlturnstraße mündet, dieser ist jedoch auch zu steil. Geographisch schwer zu beheben, aber vielleicht durch Handlauf und andere Bodenstruktur verbesserbar. Dann bleibt nur noch das Problem für die Menschen die mit einem Rolli unterwegs sind.
Ampeln (Keine Ampeln für Sehbehinderte)
an Ampeln und Kreuzungen
längere Übergangszeiten an Ampeln
An Kreuzungen und Ampeln
Ampel-/ Fußgängerüberweg



<b>Öffentliche Verkehrsmittel - Busse und Bahn (38)</b>
öffentliche Verkehrsmittel (4)
Bahnhof (8)
Hbf. Speyer ,Aufzug sehr oft defekt (6)
Haupt-Bahnhof Speyer; Unterführung von Gleis 1 zu Gleis 2/3. Der Fahrstuhl auf Seite der Gleise 2/3 ist öfters Aus. Ich habe oft selbst Rollstuhlfahrern oder Frauen die Koffer oder Fahrräder, Kinderwagen hoch oder runter getragen. Der scheint immer aus zu sein. Das muss dringend geändert werden
Bahnhof Haupteingang (2)
am Bahnhof zu umständlich
Nord-West- und Hauptbahnhof (3)
S-Bahnhaltestelle Nord: kein Aufzug vorhanden
Museum, Bushaltestelle
Sowohl am Hauptbahnhof Speyer als auch am Bahnhof Nord/West ist es Menschen mit Rollstuhl nicht möglich schnell den Bahnsteig zu wechseln. Am Bahnhof Nordwest muss man dazu erst den Weg direkt am Tyco-Gelände aufwärts bewältigen um dann komplett über die Brücke und den kompletten Lidl-Parkplatz auf den anderen Bahnsteig zu gelangen. Am Hauptbahnhof steht zum Gleiswechsel nur der Aufzug zur Verfügung und dieser ist von 7 Wochentagen mindestens an 5 Tagen defekt sodass ein Gleiswechsel am Hauptbahnhof nahezu unmöglich ist.
Fahrkartenschalter am Bahnhof/ ist aber Angelegenheit der Bahn
Bahn fahren sehr beschwerlich (Fahrkarten)
Parkhaus am Bahnhof (Aufzug immer außer Betrieb)
Parkhaus neben dem Bahnhof, hinter dem Autohaus: Aufzug über Treppe erreichbar!!
Busse (3)
Einstieg in Bahnen und Busse; Busse, die absenkbar sind, ausfahrbare Rollstuhlrampe (2)
Absenken der Busse findet oft nicht statt
<b>Behinderungen durch Dritte - insbesondere auf Gehwegen</b>
Parken auf Bürgersteigen in der Innenstadt verbieten! Kein ausreichender Platz für Rollstuhlfahrer vorhanden
Gehwege oft zugeparkt, gezwungen auf Straße zu gehen
Überwege (z.B. Paul-Egell-Straße: zugeparkt)
Katastrophal! Der Streifen, der für Rollator- und Rollstuhlfahrer gedacht ist, wird von den Café's voll mit "Kunden" beansprucht. Machen Sie doch einmal einen "Rollstuhlausflug" über unsere Hauptstraße! Viel Vergnügen! Auch der "H."-Blumenladen breitet sich immer weiter aus. Wo ist da das Ordnungsamt?
Straßen / Wege
Zum Beispiel in der Stadt, wenn die Eiscafes geöffnet sind und man mit dem Kinderwagen nicht einmal daran vorbeikommen kann. Oft muss ich mit den Kindern auf die Straße um weitergehen zu können.
Kontrolle Einhaltung Geschwindigkeit in Spielstraßen (z.B. Messung, "Bumper")
<b>Öffentlicher Raum und öffentliche Gebäude 26% (N=43 Aussagen)</b>
<b>Öffentliche Einrichtungen</b>
öffentliche Einrichtungen, städtische Dienststellen nicht behindertengerecht, Ämter, in Behörden, Gebäude (6)
Zugänglichkeit in die öffentlichen Gebäude für die Menschen, die im Rollstuhl sitzen oder andere motorische Einschränkungen haben.
Stadthaus Speyer (3)
Rathaus (2)
Standesamt (2)
Bauamt
Jugendamt (Fahrstuhl)
Stadttoilette mit Kinderwagen/ Rollstuhl kaum möglich
Selbst öffentliche Stillräume für Mutter/Kind sind nicht barrierefrei. Teilweise kommt man mit dem Kinderwagen nicht in die Räume. Es sollten mehr Stillräume und Wickelräume zur Verfügung stehen (öffentliche Räume/ Stadtzentrum)
Schulen (5)
Siedlungsschule RS+ (Toiletten), Siedlungs-Skaterpark (Das Graffiti überstreichen)
in Schulen z.B. ein Aufzug
Hans-Purmann-Gymnasium

Schulen (z.B. Doppelgymnasien)
Zugang z.B. zu Kirchen (St. Joseph/Bernh. (3)
in Gemeindezentren, bei denen ggf. auch nicht ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, Barrierefreiheit herzustellen.
Krankenhäuser
Arbeitsamt
Amtsgericht
Bürgerbüro des Landtagsabgeordneten O. - 1. Stock ohne Aufzug!
<b>Öffentlicher Raum</b>
an öffentlichen Plätzen an denen sich mehrere Generationen versammeln
Rheinufer (2)
Innenstadt
Fußgängerzone in der Altstadt
<b>Sonstige Anmerkungen zu öffentlichen Gebäuden und zum öffentlichen Raum</b>
Vermeidung von Treppenstufen
bei Häusern, Wohnungen, öffentlichen Gebäuden usw. ab 2 Stockwerken sollte unbedingt ein Aufzug vorhanden sein
z. B. im Aufgang zu einem Treppenhaus (EG), wenn zum Erreichen des Fahrstuhls einige Treppen genommen werden müssen: für jmd. im Rollstuhl sollte dies auch möglich sein (wie z.B. in der Kirche St. Josef, Seiteneingang, dort existiert solch ein Gerät - ist aber vielleicht in einem Haus auch nicht so leicht zu installieren.
ein Lift
Aufzüge mindestens in Rollstuhlgröße
Bänke zum Ausruhen für ältere Leute
<b>Geschäfte, Sparkassen/Banken, Praxen u.ä. 13% (N=22 Aussagen)</b>
Viele Geschäfte in Speyer
Viele Geschäfte nur ich nicht, da Treppenstufen mit Kinderwagen schwierig.
Diverse Geschäfte des Einzelhandels im Innenstadtbereich sind nicht barrierefrei zu betreten (2).
einige EH-Geschäfte, insbesondere Maximilianstraße (2)
Eingeschränkter Zugang zu Geschäften/ Denkmalschutz
in Geschäften wie Lebensmittel, Mode (2)
Bäckereien, Banken,
Kaufhofeingang (keine automatische Türöffnung)
Postgalerie
Sparkasse, Alte Münze
Deutsche Bank, Vodafone , Dresdner Bank, REWE sowie Einkaufsgeschäfte in der Innenstadt.
1. Foto F. (Maximilianstraße) hatte Rampe für Rollstuhlfahrer, musste entfernt werden
Ein Geschäft auf der Maximilianstraße musste ihre Rampe entfernen. Dafür habe ich kein Verständnis.
Zugang zu diversen Praxen, kein Lift (2)
verschiedene Arztpraxen, Kindergärten etc.
Arztpraxis, Obere Langgasse (Kein Lift vorhanden, für Patienten im Rollstuhl nicht erreichbar !!!)
Post Speyer-Nord
<b>Gaststätten und Freizeiteinrichtungen 5% (N=8 Aussagen)</b>
Gaststätten, Lokale, Cafés (3)
oftmals fehlt in den meisten Restaurants ein behindertengerechtes Ambiente (schlechter Zugang zu Toiletten/Treppen);
Toiletten in Cafés (2)
Restaurants, die im Keller sind
Sauna im Bademaxx
Sporthallen

<b>Wohnumfeld 4%</b> (N=7 Aussagen)
Wohnung
Wohnheim
Eigene Wohnanlage
alte Wohnhäuser -> keine Aufzüge oder schwer für Rollstuhlfahrer
viele Häuser in Speyer West
bei Häusern Wohnungen öffentlichen Gebäuden usw. ab 2 Stockwerken sollte unbedingt ein Aufzug vorhanden sein
Altersheim "N."
<b>Kommunikation von Seiten der Stadt und anderen öffentlichen Einrichtungen 4%</b> (N=6 Aussagen)
Im Internetauftritt der Stadt Speyer. Diese Homepage ist eine Katastrophe. Informationen erhält man dort nur durch sehr langer Recherche oder per Zufall.
Internetbarrieren: miserabler Suchweg über Schlagworte. Da müsste öfter die Gegenfrage erscheinen: Meinten Sie ...? oder ...?
Internet für ältere Menschen
Bei Auftragsdienste der Stadtwerke im Bereich Elektro-, Wasserversorgung in Haushalten und die Mitarbeiter die dafür zuständig sind Entsorgung, wo man selbst anpacken kann und somit billiger und leichter entsorgt.
Arbeitsamt zu viele Formulare - nur online
Ich selbst bin an Taubheit grenzend schwerhörig bzw. so gut wie taub und stoße am Bahnhof auf die Barriere, dass ich die Durchsagen an den Gleisen nicht mitbekomme und somit keine Informationen über den Zugverkehr erhalte. Hier wären Bildschirme mit Texteinblendung der Durchsagen notwendig und hilfreich. Kulturelle Veranstaltungen (Theater, Lesungen ...) in denen gesprochen wird, sollten für Hörgeschädigte durch Texteinblendungen, Übertitel oder Textblättern zum Mitlesen barrierefrei zugänglich gemacht werden, damit auch Hörgeschädigte am kulturellen Leben teilhaben können.
<b>Sonstige Aussagen 1%</b> (N=2 Aussagen)
Ich versteh die Frage nicht ganz und das Beispiel ist noch mehr verwirrend, aber: Vereine, Clubs und Behörden sind schwer zugänglich für Menschen mit einer Sozialphobie
Lautsprecheranlage Friedhof

### Anhang 3:

#### Dokumentation der freien Antworten auf die Frage 16c: „Was vermissen Sie am meisten in Ihrem Wohnumfeld?“

Insgesamt wurden von 42 % der Befragungsteilnehmer/innen (190/451) 271 Angaben zu dieser offenen Frage gemacht. In den Tabellen A 3.1 bis A 3.4 sind die Originalaussagen geordnet nach den vier Stadtteilen und den Themenbereichen dokumentiert.

**Tabelle A.3.1: Dokumentation der Aussagen für Speyer-Mitte**

<b>Öffentlicher Raum und bauliche Maßnahmen (N=17)</b> mehr Grün 7; Sauberkeit 5; Ordnungsbehörde, Sicherheit
mehr Natur (Bäume, Blumen, etc.); zusätzliche öffentliche Grünflächen (2)
Stadtgrün, verkehrsfreie Zonen; Grünflächen (2)
freie Flächen, die nicht als Parkraum für PKW genutzt werden.
Rückgang der Grünflächen durch zunehmende Bebauung
öffentlich zugängliche Sportanlagen, Parks mit Blumen
Bebauung zu eng
dass die „Verschotterung“ (Steingärten) stadtseits unterbunden wird!
Sauberkeit; Sauberkeit der Straße (2)
Pflege der Grünfläche
saubere Spielplätze, frischen Sand, leere Papierkörbe
Hundetüten, Freilaufwiese für Hunde
Sammelbehälter für Hundekot und Hundebesitzer, die den Hundekot ihrer Hunde einsammeln.... Wohl aber eher kein Nachhaltigkeitsthema....
Präsenz der Ordnungsbehörde
mehr Sicherheit
<b>Verkehrsmaßnahmen (N=37)</b> unzureichende Parkmöglichkeiten (16), mehr Verkehrskontrollen, kritische Punkte im Straßennetz, Radverkehr, Verkehrsberuhigung, Elektromobilität
Parkmöglichkeiten; Parkgelegenheiten/Abstellplätze; Parksituation. mehr Parkplätze (9)
Parkplätze für Anwohner und Besuch; In meinem Wohnumfeld fehlt es sehr an Parkmöglichkeiten. Der Parkausweis berechtigt mich zum Parken vor meinem Haus. Allerdings reicht der Parkraum nicht aus. (3)
Für Anwohner gibt es zu wenige Parkplätze. Vor allem auch, weil auf den Anwohnerplätzen um den Königsplatz fremde Autos parken, die gegen die Einbahnstraße fahren und die Schilder nicht wahrnehmen. Parkflächen gerade im Gebiet um den Königsplatz werden eher gestrichen, bzw. fallen weg durch Baumaßnahmen (ehemalige Jugendförderung, Ludwigstraße) und wenn dort viele neue Bewohner dazu kommen, ist zu befürchten, dass gar nichts mehr geht. Hier besteht dringender Handlungsbedarf!
Parkplätze und das Ordnungsamt
Die Parksituation in der St.-Guido-Straße
Parksituation für Gäste "Im Hafenbecken" chaotisch. Sollte restriktiver behandelt werden
zumindest gelegentlich konsequente Kontrollen des Kfz-Verkehrs
Einhaltung der 30er-Zone bzw. dahingehende Überwachung
zu schnelles Fahren und gegen die Einbahnstraße
Es handelt sich um eine verkehrsberuhigte Zone (Am Rosssprung) . Es wird überwiegend zu schnell und teilweise auch gefährdend gefahren. Aufgrund fehlender Kontrollen, fühlt man sich als Bürger mit der Situation allein gelassen. Es ist zu befürchten, dass erst dann etwas geändert wird, wenn es erste ernsthafte Unfälle gibt.
Tempolimit Fritz-Ober-Straße kontrollieren, die Straße ist eine Rennstrecke, vor allem nachts.
Blitzer
Parken von Nicht-Anwohner sowie auf Gehwegen

schlechte Straße - Ritzhauptstraße
Zustand der Straße ist katastrophal
Sanierung und Reinigung der Straße und Gehwege
Fußgängerüberweg
korrekte Verkehrszeichen in unserer Straße
Statt einer Ampel am Erlus-Gelände einen Verkehrskreisel. Diese Ampel führt nur zu Staus!
Fußgängerüberwege Franz-Kirrmeier-Straße
Eine Fußgänger-Regelung für die Hafensstraße
ein durchgängiges und nutzerorientiertes Fahrrad-Wegenetz
durchgängiger Fahrradweg entlang des Rheins -> Brücke über die Hafeneinfahrt
Fahrradparkplätze
Verkehrsberuhigung
Die Reduzierung des sehr erheblichen Durchgangsverkehrs
Elektroladesäulen
<b>Lokale Versorgung (N=18)</b>
Nahversorgung (12), 6 Freizeitangebot
Möglichkeiten zum Einkaufen ohne ein Fahrzeug nutzen zu müssen; nahe Einkaufsmöglichkeiten, fast alle Supermärkte sind am Stadtrand; zu Fuß erreichbaren Supermarkt/ ALDI (3)
vielfältigere Einkaufsmöglichkeiten wie z. B. in Mannheim oder Frankfurt. Läden in der Postgalerie sind keine Alternative. - Aber dieses "Vermissen" ist von untergeordneter Bedeutung.
bezahlbare Einkaufsmöglichkeiten
ALDI-Geschäfte oder etwas günstigere als REWE
Kleiner Supermarkt (Tante Emma (z.B.))
Bäckerei (3)
kleine Bäckerei, Gemüse mit guter Qualität, -> kein W., sondern richtige Bäcker
Ein Elektrofachmarkt einen großen wie z.B ein Saturn oder Mediamarkt, weil der Mediamarkt in Speyer schon weit weg von der Stadt ist.
Orte für Freizeitaktivitäten
einen gemütlichen Aufenthaltsraum für Senioren und Jugendliche
bezahlbare Freizeitmöglichkeiten; Freizeitangebote ohne hohe Kosten (2)
Discos für Jugendliche; Es fehlt ein richtiger "Club" bzw. Disco (2)
<b>Lärmbelastung (N=7)</b>
Autolärm, weniger Verkehr (2)
weniger Fluglärm; Verringerung des Fluglärms besonders nachts (2)
Stille, Ruhe (2)
Ruhe, da ständiges Kläffen (wohnen am "Hundesparierweg")
<b>Soziales Zusammenleben (N=3)</b>
Die Nutzung von Holzkaminen sollte stark eingeschränkt werden, damit im Winter die Luftqualität besser wird.
freundliche Mitbürger
mehr Familien mit Kindern.
<b>Sonstiges (N=5)</b>
einen Garten - einen Fischteich - einen großen Keller - eine große Garage
einen Aufzug
einsam
Ich wünsche mir neues Bauland, für den Bau eines Eigenheims. Ich finde es schade, dass dieses nicht zur Verfügung steht.
Ein Problem ist Schnakenbekämpfung!

**Tabelle A 3.2: Dokumentation der Aussagen für Speyer-Nord**

<b>Öffentlicher Raum (N=12)</b> mehr Grün 5; Sauberkeit 2; Spielplätze; weitere Punkte 2
Grünflächen; Pflanzen (2)
Parks zum Spazieren gehen; Mehr Grünflächen mit Sitzmöglichkeiten in Speyer-Nord, u.a. auch für eine generationenübergreifenden Begegnung.(2)
von der Stadt gepflanzte Hecken (Staub- und Sichtschutz) hat die Stadt leider radikal entfernt. Am meisten vermisse ich das Grün.
Sauberkeit: Feldweg, Otterstadterweg, viel Hundekot; entlang der Autobahn viel Abfall
Mülleimer - es liegt überall Müll herum (von den parkenden LKW-Fahrern u Take away essen u. trinken) für Hundekotbeutel
Kinderspielplätze; bessere Kinderspielplätze (2)
die öffentlichen Plätze, wo man die Integration fördern könnte
sichere Laufwege
Schöne(re) Architektur, Sensibilität z.B. bei der Auswahl von Gartenzäunen (die neuen - ach so bequemen - Gartenzäune mit Flechtstreifen aus Kunststoff sind eine ästhetische Entgleisung)
<b>Verkehr (N=11)</b> als unzureichend wahrgenommene Anbindung an ÖPNV (3); Blitzkontrollen (3); Geschwindigkeitsreduzierung (2); Weiteres (3)
ganze Gebiete des Wohnviertels haben unzumutbare weite Wege zu öffentlichen Verkehrsmitteln
Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr
die öffentliche Verkehrsanbindung ist mangelhaft
mehr Möglichkeiten für das Fahrrad als Fortbewegungsmittel, parken etc.
mehr Blitzkontrollen; Geschwindigkeitskontrollen für "Raser"; Geschwindigkeitskontrollen in den 30km/h Zonen (3)
Speyer Nord: Geschwindigkeitsreduzierungsmaßnahmen , Schwellen in Einbahnstraßen; eingeschränkte Geschwindigkeit - 30 km/h-Zone (2)
Barrierefreie Gehwege (Fußgängerwege werden überall zugeparkt)
Fahrbahnmarkierung völlig unzureichend an der Einmündung Otterstadter Weg in Waldseer Strasse (Linksabbieger rauschen von hinten einfach durch!)
<b>Lokale Versorgung (N=22)</b> Nahversorgung mit Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen; Freizeitmöglichkeiten)
bessere Einkaufsmöglichkeiten; Supermärkte; mehr Läden; Nahversorger; Einkaufsmöglichkeiten für den Grundbedarf (ist zu wenig); Wareneinkauf (6)
einen vernünftigen Supermarkt, KFC; Lebensmittelgeschäfte (2)
die kleinen Läden wie Bäcker, Metzger etc; . in Speyer Nord gibt es keinen Metzger (3)
Obst- und Gemüseladen
Einzelhandel
Markttag
24/7 Einkaufsmöglichkeiten
Café, Kneipe; ein bürgerfreundliches Café ; gute Restaurants (4)
qualifizierte Ärzte
Kleingewerbe
Schule in der Nähe, Freizeitmöglichkeiten
<b>Lärmbelastung (N=3)</b>
mehr Ruhe
Lärm durch Autobahn ist zu groß. Die Hilfe fehlt.; Lärmschutzwand A61 (2)
<b>Sonstiges (N=1)</b>
Ökologischer Einklang von Mensch und Tier

**Tabelle A.3.3: Dokumentation der Aussagen für Speyer-West**

<b>Öffentlicher Raum (N=16)</b>
Natur; weitere Bepflanzungen (Bäume); Pflanzen (3)
Die Grünflächen mussten Wohnblöcken weichen.
Bäume, die Schatten spenden.
öffentliche saubere Grünflächen
Ich bin in Speyer West aufgewachsen-wenn auch auf der anderen Seite (Gebiet links der Kurt-Schumacherstrasse, genauer Nähe Erlich Schule). Deshalb wohne ich alles in allem gerne hier. Was ich vermisse ist das Gefühl, „sicher“ zu sein In meiner Kindheit und Jugend war hier das Publikum anders - man brauchte eigentlich keine Angst zu haben im Dunkeln hier zu laufen. Und randaliert wurde auch nicht - zumindest nicht in dem Ausmaß wie in den letzten Jahren. Das vermisse ich.... Speyer West hat sich sehr verändert, wurde quasi zu "Speyer Nord" (der Brennpunkt früher).
Sicherheit vor allem im Dunkeln bei Gassigängen + mit Rad
Polizeipräsenz
mehr Sauberkeit im Umfeld der Berufsschule/Burgfeldschule
Sauberkeit/ Mülleimer häufiger leeren -> Geruch!
Abfalleimer
saubere, gepflegte Spielplätze
großer Spielplatz für die Kinder ????
1 Bank zum Sitzen in der Dr.-Eberhard-Orth-Straße
Sitzbänke, sozialen Treffpunkt, Nachbarschaftshilfe, Freundlichkeit, Sauberkeit
<b>Verkehrsmaßnahmen (N=22)</b>
ÖPNV-Anbindung 3, Verkehrsberuhigung und .-kontrolle 11; Parkplätze 6
Öffentliche Verkehrsmittel, die regelmäßig und vor allem auch nachts fahren; ÖPNV zu späten Abend - bzw. Nachtstunden; Busanbindung (3)
weniger Verkehr !!!
Verkehrsberuhigung- auf 30 km/h
bessere Verkehrsüberwachung (Radarkontrolle/ Bodenwellen/ usw.)
Erlich ist eine Rennstrecke, besonders abends, nachts und am Wochenende. Oft mehr als 50 Km/h
Mich stören die vielen Autos (bzw die Raser)...
weniger auf Falschparker achten als auf Raser und Rowdies!
dass sehr dringend die 30 Stundenkilometer in der 30er Zone eingehalten wird -> Radarkontrollen
30er Zonen sollte man überwachen und besser markieren
Geschwindigkeitskontrollen in kleineren Straßen
Mehr Kontrollen gegen Falschparker.
Zugänge von Behinderten-Übergängen werden zugeparkt - Alfred-Delp-Straße
Unterbinden PKW gegenüber VFBB Abstellung (Verkehrssicherheit) (Ordnungsamt ignoriert dies total!)
ausreichend Parkraum, Parkmöglichkeiten, Parkplätze (4)
Anwohnerparkplätze; Garagem (2)
keine Möglichkeit, E-Auto zu laden
<b>Lärmbelastung (N=4)</b>
Schallschutzwand an Schifferstadter Straße
Ruhe!!! Haus liegt unmittelbar neben B9. Geschwindigkeitsbeschränkung auf 70 km/h war schon hilfreich! Bei Sanierung Flüsterasphalt!
viel Lärm durch den Sparkassenbesuch im Erlich
Ruhe und Sauberkeit - liegt an Mietern und dass dem Vermieter (GBS) alles egal ist.

<b>Lokale Versorgung (N=19)</b> Einkaufsmöglichkeiten 14; Dienstleistungen 4; Internetanbindung
Einkaufsmöglichkeiten; Nahversorger; naher Einkauf Lebensmittel (9)
Bessere Einkaufsmöglichkeiten für ältere Leute und ohne Auto
Supermarkt "um die Ecke" für den schnellen Einkauf, wenn man etwas vergessen hat.
den "kleinen Laden um die Ecke"
Metzgerei (2)
Bankautomat; Sparkasse (2)
Apotheke (2)
"angenehme" Treffpunkte
Internet Kabel Verbindung; einen schnellen Internetanschluss mit Geschwindigkeiten über 100MB/s. Auch die Möglichkeit Kabelfernsehen zu empfangen ist aufgrund fehlender Leitungen in meiner Straße nicht gegeben.(2)
<b>Soziales Zusammenleben (N=3)</b>
Kulturelle, künstlerische Aktionen zusammen mit den Nachbarn
Kulturveranstaltungen
Kinderfreundlichkeit im Haus; Spielangebote für Kinder
<b>Sonstiges (N=1)</b>
erschwinglicher und größerer Wohnraum



**Tabelle A.3.4: Dokumentation der Aussagen für Speyer-Süd**

<b>Öffentlicher Raum (8)</b>
mehr Grün im Wohngebiet; Grünfläche z.B. einen kleinen Park; Grünfläche zum Spaziergehen; Bäume (4)
Spielplätze; einen schönen Spielplatz; ein Treff für Jugendliche (3)
Papierkörbe
<b>Verkehr (N=20)</b>
Busverbindung; Bushaltestelle (2)
einen S-Bahnhof; Haltestelle Süd (2)
Ich habe kleine Kinder und gegenüber ist eine Apotheke, Krankenhaus und Ärztehaus. Da häufig gehandicapte Menschen (und ich z.B. mit den Kindern) über die Straße müssen, ist das ohne z.B. Zebrastreifen in der Nähe, sehr gefährlich.
kinderfreundliche Verkehrsberuhigung
Einführung Zone 30 in Lindenstraße, Paul-Egell-Straße (KKH), Karl-Leiling-Allee
Mehr Verkehrskontrollen, da häufig viel zu schnell gefahren wird und permanent in falscher Richtung bzw. außerhalb der gekennzeichneten Flächen geparkt wird.
Geschwindigkeitskontrollen in der Kardinal Wendel Straße
regelmäßige Geschwindigkeitskontrolle bei uns in der Spielstraße (hier fährt fast niemand unter 10 km/h und mein Sohn (3 Jahre) rennt regelmäßig auf die Straße)
Kontrolle Hundebesitzer bzgl. Hundedreck (z.B. Melchior-Heß-Park (Grünfläche), Lindenstr., St. German Str....)
Regelung des Verkehrs: In der Else-Krieg-Straße parken 5-Achser wie auf einem Tankhof, die Fahrer versorgen sich dort mit Getränken usw.
mehr Kontrolle der vorhandenen Parkplätze
bessere Parksituation (Straße teilweise sehr eng im Kurvenbereich zugeparkt, eingeschränkte Sicht durch falsch geparkte Fahrzeuge, da eingezeichnete Flächen fehlen und/oder nicht regelmäßig kontrolliert werden)
Parkplätze; zu wenig Parkplätze (3)
Parkmöglichkeiten für Anwohner und Gäste, vorhandene Parkmöglichkeiten werden leider immer mehr reduziert/Platz nicht effizient genutzt.
Fahrrad-Parkhaus für Pendler; Fahrradständer wie in Schifferstadt (2)
<b>Lokale Versorgung (N=37)</b>
Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen, Freizeitgestaltung
Einkaufsmöglichkeiten; Geschäfte; Lebensmittel jeder Art (5)
Einkaufsmöglichkeit im fußläufigen Bereich
Die Versorgung mit Waren für den täglichen Bedarf
Nahversorgung: Supermarkt, Lebensmittelmarkt, Bäcker, Metzger (9)
mehr Einzelhandelsgeschäfte; z.B. Bäcker; Bäcker oder einen kleinen Tante Emma Laden (3)
ein Bäcker und Metzger im Vogelgesang
Bio-Laden
Dienstleistungen: Ärzte, hausärztliche Versorgung; Apotheke, Sparkasse, Bankfiliale oder -automat, Postfiliale, Bibliothek (9)
Briefkasten (2)
Café, ein gutes Restaurant; Lokale (3)
Kino, Theater
Glasfaser (Internet)
<b>Lärmbelastung (N=2)</b>
mehr Ruhe durch weniger Fluglärm
bessere Lärm-Dämmung der Bundesstraße B9
<b>Soziales Zusammenleben (N=3)</b>
Abendgestaltungsmöglichkeiten, Nightlife (2)
Kinderfreundliche Nachbarn